

VorsorgeDIALOG 2026

Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge

Prof. Dr. Yvonne Seiler Zimmermann,

Prof. Dr. Karsten Döhnert, Prof. Dr. Florian Schreiber



Management Summary

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des bereits seit vielen Jahren fortschreitenden demografischen Wandels, sondern auch aufgrund der Finanzmarktsituation, die durch eine langanhaltende Tief- resp. Negativzinsphase geprägt ist und derzeit hohe Unsicherheit dominiert wird, vor grossen Herausforderungen. Dadurch können viele der in der Vergangenheit garantierten Vorsorgeleistungen in der Zukunft nicht mehr im selben Ausmass aufrechterhalten werden. Die Versicherten müssen in Eigenverantwortung mögliche Vorsorgelücken erkennen resp. schliessen.

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen, aber auch um verantwortungsvolle politische Entscheidungen als Stimmbevölkerung zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand in Finanzfragen und insbesondere zur Altersvorsorge erforderlich.

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, den aktuellen Wissensstand der aktiven Versicherten in der Schweiz bezüglich der Altersvorsorge aufzuzeigen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissensstand durch die Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge allgemein, und spezifisch durch das Finanzwissen und das soziodemografische Profil der Befragten bestimmt wird. Ein Vergleich der Ergebnisse mit jenen der Vorjahre in den Studien VorsorgeDIALOG 2021, 2022, 2023, 2024 bzw. 2025 (Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022, 2023, 2024 bzw. 2025) soll ebenfalls gezogen werden. Das diesjährige Fokusthema untersucht die Erwartungshaltung der aktiv Versicherten bezüglich der Altersvorsorge. Analysiert wird, welche Höhe der Altersleistungen aus Sicht der Versicherten erforderlich ist, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrechterhalten zu können. Zudem wird untersucht, welche Bezugsform des Alterskapitals (Kapital, Rente oder Kombination) bevorzugt wird und welche Beweggründe dieser Wahl zugrunde liegen. Weiter wird analysiert, wie attraktiv verschiedene Rentenmodelle für die aktiv Versicherten sind und inwiefern diese Modelle die Bereitschaft für einen Rentenbezug erhöhen. Schliesslich werden die Faktoren untersucht, welche die Wahl der Bezugsform beeinflussen. Berücksichtigt werden dabei individuelle Merkmale, finanzielle und vorsorgebezogene Einschätzungen sowie die Erwartungshaltung der Versicherten in Bezug auf die Altersvorsorge.

Es werden folgende Fragestellungen untersucht:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?
- Welche Bezugsform bevorzugen die Versicherten?
- Welche Erwartungen an die Altersvorsorge haben die aktiv versicherten Personen?
- Inwieweit unterscheiden sich die Ergebnisse zu jenen der Vorjahre?

Die Analysen der vorliegenden Studie basieren auf Daten einer schweizweit repräsentativen Umfrage unter 1'258 berufstätigen Personen im Alter von 20 bis 65 Jahren im Angestelltenverhältnis, die zwischen dem 17. und 26. Juni 2026 durchgeführt wurde. Der Stichprobenfehler liegt bei 2.8 Prozentpunkten.

Die wichtigsten Ergebnisse zu den einzelnen Fragestellungen können wie folgt zusammengefasst werden:

Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage zeigen, dass die Befragten die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung zurückhaltender einschätzen als im Vorjahr. 48 % gehen davon aus, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren etwa gleich sein wird wie heute, während 40 % mit einer Verschlechterung und lediglich 7 % mit einer Verbesserung rechnen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Personen mit positiven Wirtschaftserwartungen statistisch signifikant gesunken.

Trotz der eingetrübten wirtschaftlichen Erwartungen hat sich die Bereitschaft, beim Investieren oder Anlegen des eigenen Geldes Risiken einzugehen, gegenüber dem Vorjahr statistisch signifikant erhöht. Dennoch bleibt die Mehrheit der Befragten eher risikoscheu. Diese Risikoaversion zeigt sich auch im Anlageverhalten in der privaten Altersvorsorge: Die Mehrheit spart im Rahmen der Säule 3a konservativ und bevorzugt risikoarme Anlageformen.

Das Interesse an der beruflichen Altersvorsorge bleibt mit 73 % unverändert hoch bis eher hoch. Gleichzeitig haben sich 43 % der Befragten bereits intensiv mit ihrer persönlichen Altersvorsorge auseinandergesetzt. Personen mit geringem Interesse nennen als Gründe dafür insbesondere die Komplexität des Themas, Bequemlichkeit sowie die Auffassung, dass sie ihre Altersvorsorge ohnehin nicht beeinflussen können.

Das Vertrauen in die eigene Vorsorgeeinrichtung ist deutlich höher als das Vertrauen in die finanzielle Leistungsfähigkeit des Vorsorgesystems. So glaubt die Mehrheit der Befragten (59 %) nicht, dass die Leistungen der AHV und der 2. Säule ausreichen werden, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrechterhalten zu können. Gleichzeitig wird die Säule 3a einem Einkauf in die 2. Säule klar vorgezogen: Zwei Drittel der Befragten würden ihr Geld lieber in der Säule 3a anlegen, während sich rund ein Viertel für einen Einkauf in die 2. Säule entscheiden würde.

Selbsteinschätzung und tatsächliches Finanzwissen

Insgesamt schätzen 33 % der Befragten ihr Finanzwissen im direkten Vergleich zu anderen Erwachsenen als gut bzw. sehr gut ein. Knapp die Hälfte (47 %) beurteilt das eigene Finanzwissen als durchschnittlich, während sich 20 % schlechter als andere Erwachsene einschätzen. Das tatsächliche Grundlagenwissen in Finanzfragen kann insgesamt als gut beurteilt werden. 22 % der Befragten beantworten alle Finanzfragen korrekt, während lediglich 6 % keine einzige Frage richtig beantworten.

Die Ergebnisse zeigen, dass Männer häufiger über ein gutes Finanzwissen verfügen als Frauen. Gleichzeitig bestätigt sich, dass die Selbsteinschätzung des Finanzwissens weitgehend mit dem tatsächlichen Wissensstand übereinstimmt: Personen, die ihr Finanzwissen als gut oder sehr gut einschätzen, verfügen statistisch signifikant häufiger auch tatsächlich über ein gutes Finanzwissen. Darüber hinaus zeigen die Regressionsanalysen, dass insbesondere eine höhere Risikobereitschaft sowie ein höheres Haushaltseinkommen mit einem besseren Finanzwissen zusammenhängen. Im Unterschied zum Vorjahr weist eine Finanzschulung keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit dem Finanzwissen auf.

Selbsteinschätzung und tatsächliches Wissen zur Altersvorsorge

Die Mehrheit der Befragten fühlt sich sowohl über das System der beruflichen Vorsorge als auch über die Leistungen der eigenen Vorsorgeeinrichtung gut oder eher gut informiert. Das tatsächliche Vorsorgewissen fällt jedoch weiterhin deutlich tiefer aus als das Finanzwissen, auch wenn es sich gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert hat. Besonders erfreulich ist, dass mehr Personen als im Vorjahr über die Hälfte der Wissensfragen korrekt beantworten.

Gleichzeitig bestehen weiterhin erhebliche Wissenslücken, insbesondere in Bezug auf die persönliche Altersvorsorge. Auffällig ist dabei, dass der Anteil der Falschantworten bei den meisten Fragen höher ausfällt als jener der «weiss nicht»-Antworten. Dies deutet darauf hin, dass sich viele Versicherte ihrer eigenen Wissenslücken nicht bewusst sind. Gerade bei Fragen zur persönlichen Vorsorge erhöht dies das Risiko, dass Vorsorgeentscheide auf einer unzureichenden Wissensgrundlage getroffen werden.

Die Logit-Analysen zeigen, dass ältere Personen häufiger über ein gutes Vorsorgewissen verfügen als jüngere. Zudem weisen Personen mit einer guten Selbsteinschätzung ihres Vorsorgewissens häufiger auch tatsächlich einen höheren Wissensstand auf. Demgegenüber verfügen Personen mit tiefem Haushaltseinkommen sowie Personen aus dem Tessin seltener über ein gutes Vorsorgewissen. Eine Finanzschulung, eine höhere Risikobereitschaft oder das Geschlecht zeigen hingegen keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit dem Vorsorgewissen.

Implikationen für die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung

Bei der Informationsbeschaffung zu Themen der beruflichen Altersvorsorge spielen die Vorsorgeeinrichtungen weiterhin eine zentrale Rolle. Die Mehrheit der Befragten informiert sich bei Fragen zur beruflichen Altersvorsorge bei ihrer Vorsorgeeinrichtung. Zudem informieren die Vorsorgeeinrichtungen ihre Versicherten mit dem Vorsorgeausweis regelmässig über deren persönliche Vorsorgesituation.

Die Ergebnisse zeigen, dass ein erheblicher Teil der Befragten den eigenen Vorsorgeausweis jedoch nicht oder nur ungenügend versteht. Personen mit einem geringeren Verständnis des Vorsorgeausweises sind insbesondere jünger und weisen ein geringes Interesse an der Altersvorsorge auf. Zudem schätzen sie ihr Finanz- und Vorsorgewissen häufiger als tief oder eher tief ein. Demgegenüber verfügen Personen mit einer Finanzschulung häufiger über ein gutes Verständnis des Vorsorgeausweises. Darüber hinaus zeigt sich, dass Personen mit einem geringeren Verständnis des Vorsorgeausweises häufiger eine persönliche als eine digitale Beratung bevorzugen. Geschlecht, Bildung und Haushaltszusammensetzung stellen hingegen keine relevanten Unterscheidungsmerkmale dar.

Fokusthema: Erwartungshaltung an die Altersvorsorge

Die Analyse zeigt, dass die Mehrheit der aktiv Versicherten eine Ersatzquote von mehr als 60 % als erforderlich erachtet, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrechterhalten zu können. Diese ist höher als die sozialpolitische Zielgrösse für die 1. und 2. Säule.

Hinsichtlich der Bezugsform bevorzugt die Mehrheit der aktiv Versicherten eine Kombination aus Kapital und Rente. Ein sicheres Einkommen stellt dabei unabhängig von der bevorzugten Bezugsform das wichtigste Entscheidungskriterium dar. Je nach Bezugsform gewinnen zudem die Höhe des angesparten Alterskapitals, die finanzielle Flexibilität sowie die persönliche Lebenserwartung an Bedeutung.

Die grosse Mehrheit der aktiv Versicherten begrüsst ein Angebot verschiedener Rentenmodelle durch ihre Vorsorgeeinrichtung. Besonders positiv werden Rentenmodelle beurteilt, welche zusätzliche Wahlmöglichkeiten beim Rentenbezug schaffen. Gleichzeitig würde ein solches Angebot bei einer Mehrheit der Befragten die Bereitschaft erhöhen, das Vorsorgeguthaben als Altersrente statt als Kapital zu beziehen.

Die Regressionsanalyse zeigt schliesslich, dass die erwartete Ersatzquote nicht in einem statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform steht. Demgegenüber weist insbesondere die Einschätzung neuer Rentenmodelle einen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform auf. Daneben zeigen auch das Alter sowie verschiedene Aspekte des Finanz- und Vorsorgewissens statistisch signifikante Zusammenhänge mit der Wahl der Bezugsform.

Schlussfolgerung

Obwohl sich das Finanz- und Vorsorgewissen gegenüber dem Vorjahr verbessert hat, bleibt das Vorsorgewissen im Vergleich zum Finanzwissen weiterhin auf einem tieferen Niveau. Besonders problematisch sind Wissenslücken im Bereich der persönlichen Vorsorge sowie das fehlende Bewusstsein vieler Versicherter für die eigenen Wissenslücken. Gleichzeitig zeigt das diesjährige Fokusthema, dass die Erwartungen der aktiv Versicherten an die Altersvorsorge über eine ausreichende finanzielle Absicherung hinausgehen. Die Mehrheit bevorzugt eine Kombination aus Kapital und Rente und begrüsst zusätzliche Rentenmodelle mit erweiterten Wahlmöglichkeiten.

Die Ergebnisse zeigen damit, dass die Versicherten eine Altersvorsorge erwarten, welche finanzielle Sicherheit und individuelle Flexibilität miteinander verbindet. Gleichzeitig bleibt ein ausreichendes Finanz- und Vorsorgewissen eine wichtige Voraussetzung, um die verschiedenen Möglichkeiten – vom Kapitalbezug über die Kombination aus Kapital und Rente bis hin zu neuen Rentenmodellen – beurteilen und fundierte Vorsorgeentscheide treffen zu können. Informations-, Bildungs- und Beratungsangebote gewinnen deshalb weiter an Bedeutung und bleiben eine zentrale Voraussetzung für eine nachhaltige Stärkung der Altersvorsorge.

Management Summary

Le système de prévoyance suisse est confronté à de grands défis non seulement en raison de l'évolution démographique amorcée depuis de nombreuses années déjà, mais aussi à cause de la situation actuelle des marchés financiers, marquée par une phase prolongée de taux bas ou négatifs et actuellement en proie à une grande incertitude. De ce fait, il se peut que bon nombre des prestations de prévoyance qui étaient garanties par le passé ne puissent plus être maintenues dans la même mesure à l'avenir. Les assurés ont la responsabilité d'identifier ou de combler leurs éventuelles lacunes de prévoyance.

Pour identifier ces lacunes et les combler par des solutions de prévoyance appropriées, mais aussi pour prendre des décisions politiques responsables dans le cadre des votations, il est nécessaire de disposer d'un niveau minimal de connaissances sur les questions financières, et notamment sur la prévoyance vieillesse.

L'objectif de la présente étude est de présenter l'état actuel des connaissances des assurés actifs en Suisse en matière de prévoyance vieillesse. Nous analysons également dans quelle mesure le niveau de connaissances est déterminé par l'attitude et le point de vue à l'égard de la prévoyance vieillesse en général, et plus spécifiquement par les connaissances financières et le profil sociodémographique des personnes interrogées. Il s'agit en outre de comparer les résultats avec ceux obtenus les années précédentes dans le cadre des études VorsorgeDIALOG de 2021, 2022, 2023, 2024 et 2025 (Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022, 2023, 2024 et 2025). Le thème central de cette année porte sur les attentes des assurés actifs en matière de prévoyance vieillesse. Nous analysons le montant des prestations de vieillesse que les assurés jugent nécessaire pour pouvoir maintenir leur niveau de vie habituel à la retraite. Nous examinons également quelle est la forme de versement du capital vieillesse (capital, rente ou combinaison des deux) la plus prisée et quelles sont les motivations qui sous-tendent ce choix. L'analyse vise également à déterminer dans quelle mesure différents modèles de rente sont attractifs pour les assurés actifs et à quel point ils peuvent accroître leur propension à percevoir leurs prestations de vieillesse sous forme de rente. Enfin, nous étudions les facteurs qui influencent le choix de la forme de versement, en tenant compte notamment des caractéristiques individuelles, des considérations financières et liées à la prévoyance, ainsi que des attentes des assurés en matière de prévoyance vieillesse.

Les questions suivantes sont abordées:

- Quelle est l'attitude et le point de vue des assurés vis-à-vis de la prévoyance vieillesse?
- Comment les assurés évaluent-ils leurs connaissances financières et quel est le niveau réel de leurs connaissances?
- Comment les assurés évaluent-ils leurs connaissances en matière de prévoyance et quel est le niveau réel de leurs connaissances?
- Quels sont les facteurs qui influencent leur niveau de connaissances?
- Quelles sont les implications de ces résultats quant au rôle des institutions de prévoyance dans la transmission des informations et des connaissances?
- Quelle forme de versement les assurés préfèrent-ils?
- Quelles sont les attentes des assurés actifs en matière de prévoyance vieillesse?
- En quoi les résultats diffèrent-ils de ceux des années précédentes?

Les analyses de la présente étude se basent sur les données d'une enquête représentative menée dans toute la Suisse entre le 17 et le 26 juin 2026 auprès de 1258 personnes actives et salariées âgées de 20 à 65 ans. L'erreur d'échantillonnage est de 2,8 points de pourcentage.

Les principaux résultats relatifs aux différentes questions peuvent être résumés comme suit:

Attitude et point de vue à l'égard de la prévoyance vieillesse

Les résultats de ce sondage représentatif montrent que les personnes interrogées se montrent plus réservées que l'année dernière quant à l'évolution économique future. 48 % d'entre elles estiment que la situation économique sera à peu près la même dans cinq ans qu'aujourd'hui, tandis que 40 % s'attendent à une détérioration et seulement 7 % à une amélioration. Par rapport à l'année précédente, la part des personnes qui portent un regard positif sur l'évolution de l'économie a enregistré une baisse statistiquement significative.

Malgré des perspectives économiques moroses, la propension à prendre des risques dans le cadre d'investissements ou de placements personnels a augmenté de manière statistiquement significative par rapport à l'année précédente. La majorité des personnes interrogées reste toutefois plutôt réticente à prendre des risques. Cette aversion au risque se reflète également dans les comportements d'investissement en matière de prévoyance vieillesse privée: la majorité épargne de manière prudente dans le cadre du pilier 3a et privilégie les formes de placement à faible risque.

À 73 %, l'intérêt pour la prévoyance professionnelle demeure stable à un niveau élevé, voire plutôt élevé. Par ailleurs, 43 % des personnes interrogées ont déjà étudié de près leur prévoyance vieillesse personnelle. Les personnes qui manifestent peu d'intérêt invoquent notamment la complexité du sujet, la commodité ainsi que l'impression qu'elles ne peuvent de toute façon pas influencer sur leur prévoyance vieillesse.

La confiance dans leur propre institution de prévoyance est nettement plus élevée que celle accordée à la capacité financière du système de prévoyance. Ainsi, la majorité des personnes interrogées (59 %) ne pense pas que les prestations de l'AVS et du 2^e pilier suffiront à maintenir leur niveau de vie habituel à la retraite. Dans le même temps, le pilier 3a est nettement privilégié: deux tiers des personnes interrogées préféreraient y placer leur argent, contre environ un quart qui opteraient pour un rachat dans le 2^e pilier.

Auto-évaluation et connaissances financières réelles

Au total, 33 % des personnes interrogées estiment que leurs connaissances financières sont bonnes ou très bonnes en comparaison directe avec d'autres adultes. Près de la moitié (47 %) considèrent que leurs connaissances financières sont moyennes, tandis que 20 % s'estiment moins compétents que les autres adultes. Dans l'ensemble, les connaissances de base réelles en matière financière peuvent être jugées bonnes. 22 % des personnes interrogées répondent correctement à toutes les questions financières, tandis que seulement 6 % ne répondent correctement à aucune question.

Les résultats montrent que les hommes disposent généralement de meilleures connaissances financières que les femmes. Par ailleurs, il apparaît que la manière dont les personnes évaluent leurs propres connaissances financières coïncide largement avec leur niveau de connaissances réel: les personnes qui évaluent leurs connaissances financières comme bonnes ou très bonnes possèdent également, de manière statistiquement significative, plus souvent un bon niveau de connaissances financières. De plus, les analyses de régression montrent qu'une plus grande propension au risque ainsi qu'un revenu du ménage plus élevé sont notamment associés à de meilleures connaissances financières. Contrairement à l'année précédente, une formation financière ne présente en revanche aucun lien statistiquement significatif avec les connaissances financières.

Auto-évaluation et connaissances réelles en matière de prévoyance vieillesse

La majorité des personnes interrogées se disent bien ou plutôt bien informées tant sur le système de prévoyance professionnelle que sur les prestations de leur propre institution de prévoyance. Le niveau réel de connaissances en matière de prévoyance reste toutefois nettement inférieur à celui des connaissances financières, même s'il s'est légèrement amélioré par rapport à l'année précédente. Il est particulièrement réjouissant de constater que davantage de personnes que l'année dernière répondent correctement à plus de la moitié des questions de connaissances.

En même temps, d'importantes lacunes persistent, notamment en ce qui concerne la prévoyance vieillesse individuelle. Il est frappant de constater que, pour la plupart des questions, la proportion de réponses erronées est plus élevée que celle des réponses «ne sait pas». Cela suggère que de nombreux assurés ne sont pas conscients de leurs propres lacunes. Ce constat est particulièrement préoccupant pour les questions de prévoyance personnelle, puisqu'il augmente le risque que les décisions soient prises sur la base de connaissances insuffisantes.

Les analyses de régression logistique montrent que les personnes âgées ont plus souvent de bonnes connaissances en matière de prévoyance que les plus jeunes. De plus, les personnes qui évaluent positivement leurs connaissances en la matière ont souvent un niveau de connaissances effectivement plus élevé. À l'inverse, les personnes ayant un faible revenu du ménage et celles résidant au Tessin disposent moins souvent de bonnes connaissances en matière de prévoyance. En revanche, la formation financière, une plus grande propension au risque ou le sexe ne présentent aucun lien statistiquement significatif avec les connaissances en matière de prévoyance.

Implications quant au rôle des institutions de prévoyance dans la transmission d'informations et de connaissances

Les institutions de prévoyance continuent de jouer un rôle central dans la recherche d'informations sur les thèmes de la prévoyance vieillesse professionnelle. La majorité des personnes interrogées s'informent auprès de leur institution de prévoyance lorsqu'elles ont des questions concernant leur prévoyance vieillesse professionnelle. De plus, les institutions de prévoyance informent régulièrement leurs assurés de leur situation personnelle en matière de prévoyance au moyen du certificat de prévoyance.

Les résultats montrent qu'une part importante des sondés ne comprend pas ou comprend de manière insuffisante leur propre certificat de prévoyance. Les personnes qui comprennent moins bien le certificat de prévoyance sont principalement des personnes plus jeunes et moins intéressées par la prévoyance vieillesse. De plus, elles considèrent plus souvent que leurs connaissances en matière de finances et de prévoyance sont faibles ou plutôt faibles. En revanche, les personnes ayant suivi une formation financière comprennent généralement mieux leur certificat de prévoyance. De plus, il apparaît que les personnes ayant une moins bonne compréhension du certificat de prévoyance préfèrent plus souvent un conseil en face à face qu'un conseil en ligne. Le sexe, le niveau d'éducation et la composition du ménage ne constituent en revanche pas des critères de distinction pertinents.

Thème central: attentes en matière de prévoyance vieillesse

L'analyse montre que la majorité des assurés actifs considère qu'un taux de remplacement supérieur à 60 % est nécessaire pour pouvoir maintenir leur niveau de vie habituel à la retraite. Ce taux est supérieur à l'objectif de politique sociale des 1^{er} et 2^e piliers.

En ce qui concerne la forme de versement, la majorité des assurés actifs privilégie une combinaison de capital et de rente. Quel que soit le mode de versement privilégié, la sécurité du revenu constitue le critère de décision le plus important. Selon le mode de versement, le montant du capital vieillesse épargné, la flexibilité financière ainsi que l'espérance de vie personnelle gagnent également en importance.

La grande majorité des assurés actifs sont favorables à ce que leur institution de prévoyance propose différents modèles de rente. Ils apprécient tout particulièrement les modèles de rente qui offrent davantage de possibilités de choix quant à la perception de la rente. Parallèlement, une telle offre augmenterait, chez une majorité des personnes interrogées, la volonté de percevoir leur avoir de prévoyance sous forme de rente de vieillesse plutôt que de capital.

L'analyse de régression montre enfin que le taux de remplacement attendu n'a pas de lien statistiquement significatif avec le choix de la forme de versement. En revanche, l'évaluation des nouveaux modèles de rente, en particulier, présente une corrélation statistiquement significative avec le choix du mode de versement. Par ailleurs, l'âge ainsi que certains aspects du niveau de connaissances en matière de finance et de prévoyance ont également une relation statistiquement significative avec le choix du mode de versement.

Conclusion

Bien que les connaissances en matière de finance et de prévoyance se soient améliorées par rapport à l'année précédente, les connaissances sur la prévoyance restent inférieures aux connaissances financières. Les lacunes de connaissances dans le domaine de la prévoyance personnelle sont particulièrement préoccupantes, tout comme le fait que de nombreux assurés n'en ont pas conscience. Le thème central de cette année met également en évidence que les attentes des assurés actifs à l'égard de la prévoyance vieillesse vont au-delà de la seule couverture des besoins financiers. La majorité privilégie une combinaison de capital et de rente, et accueille favorablement les nouveaux modèles de rente offrant davantage de choix.

Les résultats montrent ainsi que les assurés attendent un système de prévoyance vieillesse alliant sécurité financière et flexibilité individuelle. Dans le même temps, disposer de connaissances suffisantes en matière de finance et de prévoyance reste une condition préalable essentielle pour pouvoir évaluer les différentes possibilités – du versement d'un capital à une combinaison de capital et de rente, en passant par de nouveaux modèles de rente – et prendre des décisions avisées en matière de prévoyance. Les offres d'information, de formation et de conseil sont donc de plus en plus importantes et restent une condition indispensable pour renforcer durablement la prévoyance vieillesse.

Management Summary

The Swiss pension system faces significant challenges. Among the biggest are demographic change, which has been advancing for many years, and conditions on the financial markets, where interest rates have been low or negative for a prolonged period and uncertainty is currently high. As a result, it will no longer be possible to maintain many of the pension benefits guaranteed in the past to the same extent going forward. Insured members are personally responsible for identifying and closing any potential pension gaps.

To identify pension gaps and close them with suitable pension solutions, but also to make responsible political decisions as a voter, insured members need a minimum level of financial literacy and, in particular, pension literacy.

The aim of this study is to highlight the current level of knowledge of retirement provision among active insured persons in Switzerland. It will also analyse how far the knowledge level is determined by respondents' attitude towards retirement provision in general, and specifically by their financial knowledge and socio-demographic profile. A comparison should also be drawn with the results from previous years in the VorsorgeDIALOG 2021, 2022, 2023, 2024 and 2025 studies (Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022, 2023, 2024 and 2025). This year's focus topic examines active insured members' expectations with regard to retirement planning. The study analyses the amount of retirement benefits insured members deem necessary to maintain their accustomed standard of living in retirement. It also investigates which form of retirement capital withdrawal (lump sum, pension or a combination of the two) is preferred and the motivating factors behind this choice. It also analyses how attractive different pension models are to active insured members and to what extent they increase willingness to draw a pension. Finally, analysis moves to the factors influencing the choice of the form of withdrawal, taking into account individual characteristics, financial and pension-related assessments and insured members' expectations regarding retirement planning.

The study investigates the following questions:

- What is insured members' attitude to and view of pension provision?
- How do insured members rate their financial literacy and how good is their actual knowledge?
- How do insured members rate their pension literacy and how good is their knowledge in reality?
- What factors influence the level of knowledge?
- What implications do the results have for the role of occupational benefits institutions in providing information and knowledge?
- What form of withdrawal do insured members prefer
- What expectations do active insured members have regarding retirement planning?
- To what extent do the results differ from those of previous years?

The analysis in this study is based on data from a nationwide representative survey of 1,258 employed persons aged between 20 and 65 years conducted between 17 and 26 June 2026. The sampling error was 2.8 percentage points.

The most important results on the individual questions can be summarised as follows:

Attitude to and views of pension provision

The results of the representative survey show that respondents are more cautious about future economic development than in the previous year. 48 % expect the economic situation to be about the same as it is today in five years' time, while 40 % expect it to deteriorate and only 7 % expect it to improve. Compared to the previous year, statistically, the proportion of people with positive economic expectations fell significantly.

Despite gloomy economic expectations, statistically, the amount of respondents willing to take risks investing or investing their own money increased significantly compared to the previous year. Nevertheless, the majority of those surveyed remain more risk-averse. This risk aversion is also reflected in investment behaviour in private retirement planning: the majority save conservatively under pillar 3a and prefer low-risk forms of investment.

At 73 %, interest in occupational retirement provision remains high to somewhat high. At the same time, 43 % of those surveyed have already dedicated significant time to personal retirement planning. People with little interest cite in particular the complexity of the issue, laziness, and the view that they cannot influence their retirement provision anyway.

Respondents' confidence in their own occupational benefits institution is significantly higher than confidence in the financial performance of the pension system. For example, the majority of respondents (59 %) do not believe that federal retirement and survivors' insurance, AHV/AVS, and 2nd pillar benefits will be sufficient to maintain their accustomed standard of living in retirement. At the same time, there is a clear preference for pillar 3a over buying into the second pillar: two-thirds of those surveyed would prefer to invest their money in pillar 3a, while around a quarter would prefer to invest in pillar 2.

Own assessment of financial literacy and actual knowledge

Overall, 33 % of respondents rated their financial literacy as good or very good in direct comparison with other adults. Almost half (47 %) rated their own financial literacy as average, while 20 % rated themselves more poorly than other adults. Actual basic knowledge of financial matters was assessed as good on the whole. 22 % of respondents answered all financial questions correctly, while only 6 % answered not a single question correctly.

The results show that men are more likely to have good financial literacy than women. At the same time, the results confirmed that self-assessments of financial literacy largely corresponded to actual knowledge: people who rated their financial literacy as good or very good were statistically significantly more likely to indeed have good financial literacy. In addition, the regression analysis showed that, in particular, higher risk tolerance and higher household income are associated with better financial literacy. In contrast to the previous year, financial training did not have a statistically significant correlation with financial literacy.

Own assessment and actual pension literacy

The majority of those surveyed felt well or fairly well informed about both the occupational pension system and the benefits of their own occupational benefits institution. However, actual pension literacy is still significantly lower than financial literacy, even though it has improved slightly compared to the previous year. It is particularly pleasing that more people than in the previous year answered more than half of the literacy questions correctly.

At the same time, there are still significant gaps in literacy, particularly with regard to personal retirement planning. What was striking was that the proportion of incorrect answers to most questions was higher than that of “don’t know” responses. This suggests that many insured members are unaware of their own knowledge gaps. Especially when it comes to questions about personal provision, this increases the risk of pension decisions being made based on insufficient knowledge.

The logit analyses revealed that older people were more likely to have a good pension literacy than younger people. In addition, people with a good self-assessment of their pension literacy were more likely to actually have a higher level of knowledge. In contrast, people with a low household income and people from Ticino were less likely to have a good pension literacy. Financial training, a higher risk tolerance or gender, on the other hand, did not reveal any statistically significant correlation with pension literacy.

Implications for the role of occupational benefits institutions in providing information and knowledge

Occupational benefits institutions continue to play a key role in disseminating information about topics relating to occupational retirement provision. The majority of those surveyed get information about occupational retirement provision from their occupational benefits institution. In addition, the occupational benefits institutions regularly inform their insured members about their personal pension situation with the insurance certificate.

The results showed that a significant proportion of those surveyed do not understand their own insurance certificate or do not understand it sufficiently. People with a poor understanding of the insurance certificate were specifically those younger respondents with little interest in retirement planning. In addition, they were more likely to rate their financial and pension literacy as low or rather low. By contrast, people with financial training were more likely to have a good understanding of the insurance certificate. It also became apparent that people with a poor understanding of the insurance certificate were more likely to prefer face-to-face advice than digital advice. Gender, education and household composition, on the other hand, did not prove relevant distinguishing features.

Focus topic: Expectations of retirement provision

The analysis shows that the majority of active insured members consider a replacement rate of more than 60 % necessary to maintain their accustomed standard of living in retirement. This is higher than the social policy target of the 1st and 2nd pillar.

With regard to the form of withdrawal, the majority of active insured members preferred a combination of lump sum and pension. A secure income was the most important decision-making criterion, regardless of the preferred form of withdrawal. The amount of retirement capital saved, financial flexibility and personal life expectancy also gain in importance depending on the form of withdrawal.

The vast majority of active insured members welcome a range of different pension models from their occupational benefits institution. Pension models which provide additional pension drawing options are viewed particularly positively. At the same time, such a range would increase the willingness of a majority of respondents to withdraw their pension assets as a retirement pension rather than as a lump sum.

Finally, the regression analysis shows that the expected replacement rate is not statistically significant in relation to the choice of the withdrawal form. By contrast, the assessment of new pension models in particular does bear a statistically significant correlation with the choice of withdrawal form. In addition, retirement and various aspects of financial and pension literacy show statistically significant correlations with the choice of withdrawal form too.

Conclusion

Although financial and pension literacy has improved compared to the previous year, pension literacy remains at a lower level than financial literacy. Gaps in knowledge in the area of personal provision and the lack of awareness among many insured members of their own knowledge gaps are particularly problematic. At the same time, this year's focus topic shows that active insured members' retirement planning expectations go beyond adequate financial security. The majority prefer a combination of lump sum and pension and welcome additional pension models with expanded options.

The results show that insured members expect a retirement provision that combines financial safety and individual flexibility. At the same time, sufficient financial and pension literacy remains an important prerequisite for assessing the various options – from lump-sum withdrawals and combining lump sums and pensions to new pension models – and for making well-founded pension decisions. Information, education and advisory services are therefore gaining in importance and remain a key prerequisite for strengthening retirement provision in the long term.

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	1
1 Ausgangslage und Zielsetzung	15
2 Vorgehen und Methode	17
3 Datenbeschreibung	19
4 Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge	23
4.1 Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage	23
4.2 Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule)	24
4.3 Vertrauen in die Altersvorsorge	27
4.4 Risikobereitschaft	34
4.5 Einstellungen gegenüber Veränderungen	38
5 Finanzwissen	43
5.1 Eigene Einschätzung	44
5.2 Tatsächliches Wissen	47
5.3 Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren	52
6 Vorsorgewissen	55
6.1 Einschätzung des Vorsorgewissens	55
6.2 Tatsächliches Wissen	58
6.3 Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren	64
7 Rolle der Vorsorgeeinrichtungen	67
8 Fokusthema: Erwartungshaltung an die Altersvorsorge	73
8.1 Finanzielle Erwartungen	73
8.2 Bezugsform	75
8.3 Rentenmodelle	80
8.4 Bezugsform in Abhängigkeit von den Erwartungen an die Altersvorsorge und den soziodemografischen Faktoren	84
8.5 Zusammenfassung und Schlussfolgerung	88
9 Schlussfolgerung	89
Literatur	91

1 Ausgangslage und Zielsetzung

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des bereits seit vielen Jahren fortschreitenden demografischen Wandels vor grossen Herausforderungen, sondern auch aufgrund der Situation an den Finanz- und Kapitalmärkten, die lange durch eine Tief- resp. Negativzinsphase geprägt waren und derzeit durch hohe Unsicherheit dominiert sind. Im weiterhin durch niedrige Nominalzinsen geprägten Zinsumfeld, generieren risikoarme Anlagen wie bspw. Staatsanleihen nach wie vor keine genügend hohen Renditen, um insbesondere die im BVG (Berufliches Vorsorgegesetz) vorgeschriebenen, mit Sicherheit zu erbringenden Leistungen in der 2. Säule nachhaltig zu finanzieren. Die Anbieter von Vorsorgelösungen können dieses Dilemma lösen, indem sie bei ihrer Anlagestrategie höhere und möglicherweise neuartige Risiken eingehen, um mit den erhofften Risikoprämien die erforderlichen Renditeziele zu erreichen. Diese Risiken führen jedoch unweigerlich dazu, dass die Renditen volatiler oder generell weniger berechenbar werden und die Versicherten somit nicht mehr mit einer garantierten Rente rechnen können. Folglich besteht das Risiko, dass die zukünftige Altersrente nicht ausreicht, um die Kosten für den gewohnten Lebensstandard zu decken (vgl. Seiler Zimmermann & Zimmermann, 2017 und Seiler Zimmermann & Zimmermann 2021). Sind sich die Versicherten¹ dieser Risiken jedoch bewusst, entstehen Anreize, für das Alter selbständig vorzusorgen, bspw. mehr zu sparen oder das Sparverhalten zu ändern.²

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen und auch verantwortungsbewusste politische Entscheidungen als Stimmbürger zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand sowohl zu Finanzthemen als auch zur Altersvorsorge erforderlich. Die Gesamtheit des daraus resultierenden Wissens und der damit verbundenen Kompetenzen wird als «Financial Literacy» bezeichnet. Bereits zum sechsten Mal in Folge wird dieser Wissensstand mittels einer repräsentativen Umfrage erhoben (vgl. Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022, 2023, 2024 und 2025).

Das Ziel der vorliegenden Studie liegt darin, den aktuellen Wissensstand der aktiven Versicherten in der Schweiz bzgl. Altersvorsorge aufzuzeigen und mit den Ergebnissen der Vorjahre zu vergleichen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissensstand von der Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge generell, sowie spezifisch vom Finanzwissen und dem sozio-demografischen Profil der Befragten abhängig ist.

Die vorliegende Studie widmet sich zudem in ihrem Fokusthema den Erwartungen an die Altersvorsorge. Analysiert wird, welche Höhe der Altersleistungen aus Sicht der Versicherten erforderlich ist, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrechterhalten zu können. Zudem wird untersucht, welche Bezugsform des Alterskapitals (Kapital, Rente oder Kombination) bevorzugt wird und welche Beweggründe dieser Wahl zugrunde liegen. Weiter wird analysiert, wie attraktiv verschiedene Rentenmodelle für die aktiv Versicherten sind und inwiefern solche Modelle die Bereitschaft für einen Rentenbezug erhöhen. Schliesslich werden die Faktoren untersucht, welche die Wahl der Bezugsform beeinflussen. Berücksichtigt werden dabei individuelle Merkmale, finanzielle und vorsorgebezogene Einschätzungen sowie die Erwartungshaltung der Versicherten bezüglich der Altersvorsorge.

Die Studie untersucht folgende Fragestellungen:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?

¹ Die «Versicherten der beruflichen Vorsorge» werden nachfolgend zur Erhöhung der Leserfreundlichkeit mit «Versicherten» bezeichnet. Gemeint sind zudem nur die «aktiven» Versicherten.

² Für eine umfangreiche empirische Literaturübersicht vgl. Seiler Zimmermann et al, 2022 und die dort zitierte Literatur.

- Welche Bezugsform bevorzugen die Versicherten?
- Welche Erwartungen an die Altersvorsorge haben die aktiv versicherten Personen?
- Inwieweit unterscheiden sich die Ergebnisse zu jenen der Vorjahre?

Im nachfolgenden Abschnitt 2 werden das Vorgehen und die Methodik sowie in Abschnitt 3 die Daten erläutert. Abschnitt 4 beschreibt die Grundhaltung und die Einstellung zur Altersvorsorge. Im Anschluss wird im Abschnitt 5 das Finanz- und im Abschnitt 6 das Vorsorgewissen dargestellt. Abschnitt 7 beschreibt die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen bezüglich Informationsvermittlung. Abschnitt 8 widmet sich dem Fokusthema und im letzten Abschnitt werden Schlussfolgerungen gezogen.

2 Vorgehen und Methode

Der Wissensstand zu den Themen Finanzen und Altersvorsorge wird anhand von ausgewählten Fragen ermittelt, welche teilweise aus der bestehenden empirischen Literatur übernommen werden. Betreffend das Finanzwissen werden insgesamt vier Fragen zu den Themenbereichen Verzinsung, Rendite/Risiko, Diversifikation und Inflation gestellt. Diese sind von der OECD entwickelt worden (vgl. OECD, 2020). Zum Finanzwissen werden bewusst eher einfachere Fragen ausgewählt, um das Basiswissen der Befragten zu ermitteln. Zum Vorsorgewissen werden hingegen zehn Fragen gestellt. Neben eher allgemeinen Fragen zum Verständnis des Vorsorgesystems, wie etwa der Frage, welche Personen in der 2. Säule versichert sind, oder der Frage, welches Vorsorgesystem nach dem Prinzip des Kapitaldeckungsverfahrens funktioniert, werden insbesondere auch Fragen gestellt, die die persönliche Vorsorge der Befragten direkt betreffen. So wird bspw. gefragt, ob in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden kann, und ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können. Werden solche Fragen falsch beantwortet, kann es zu Fehlentscheidungen bzgl. der persönlichen Altersvorsorge kommen. Bei jeder Wissensfrage wird zusätzlich die Option «weiss nicht» zur Auswahl gestellt. Damit kann zwischen Fragen unterschieden werden, die nicht beantwortet werden können und solchen, die falsch beantwortet werden. Personen, welche die falsche Antwort angeben, sind fälschlicherweise der Meinung, die korrekte Antwort zu kennen.

Um eine Aussage bezüglich des Wissensstandes der Befragten treffen zu können, wird die Anzahl der richtig beantworteten Fragen zu dem jeweiligen Thema (Finanz- bzw. Vorsorgewissen) addiert. Das Wissen der Befragten ist somit umso besser, je mehr Fragen richtig beantwortet wurden.

Um die Forschungsfrage analysieren zu können, welche Faktoren, wie Alter, Geschlecht oder Interesse, den Wissensstand beeinflussen, wird dieser in «gut» bzw. «schlecht» eingeteilt. Der Wissensstand wird als «gut» definiert, wenn mehr als die Hälfte der Fragen richtig beantwortet wurden: bei den Finanzfragen müssen demnach mehr als zwei Antworten korrekt sein und bei den Vorsorgefragen mehr als fünf Antworten. Eine solche Vorgehensweise erlaubt die Schätzung eines Logit-Modells. Mittels dieses Modells können jene Faktoren identifiziert werden, welche das Wissen statistisch signifikant beeinflussen.

Für sämtliche analysierten Themenbereiche wird eine deskriptive Statistik angegeben. Dabei wird durchwegs nach Geschlecht und Alter unterschieden, wobei Letzteres in die drei Kategorien «bis 35-Jährige», «36- bis 50-Jährige» und «über 50-Jährige» eingeteilt wird. Eine Unterscheidung nach Geschlecht und Alter wird gewählt, weil diese Unterscheidung in der öffentlichen Diskussion bzgl. Vorsorgewissen von besonderem Interesse ist. Des Weiteren werden die Ergebnisse mit denjenigen der Vorjahre verglichen (vgl. Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022, 2023, 2024 und 2025). Dabei wird mittels des Stichprobenfehlers ein Signifikanzniveau von 5 % errechnet. Weicht das aktuelle Ergebnis gegenüber demjenigen des Jahres 2021, 2022, 2023, 2024 bzw. 2025 signifikant (d.h. $p < 5\%$) ab, wird dieses in den entsprechenden Tabellen fett und kursiv dargestellt. Zu beachten ist, dass im Text explizit nur auf Veränderungen gegenüber dem Vorjahr eingegangen wird.

Gegenüber den Jahren 2021 und 2022 wurden ab 2023 im bestehenden Teil zusätzliche Fragen zum Vertrauen in die Vorsorge sowie zum Vorsorgewissen aufgenommen. Ein Vergleich mit den Vorjahren ist daher erst ab den Jahren 2023, 2024 und 2025 möglich. Ab 2024 wurden zudem die Frage nach der Bezugsform des Alterskapitals sowie die Motivation für die Wahl der Bezugsform zusätzlich erhoben.

Bei der Vorgehensweise muss darauf hingewiesen werden, dass der Wissensstand nur aus einer Auswahl von möglichen Fragen ermittelt und analysiert werden kann. Da die Auswahl keiner strengen wissenschaftlichen Methode unterliegt, ist sie letztlich subjektiv.

3 Datenbeschreibung

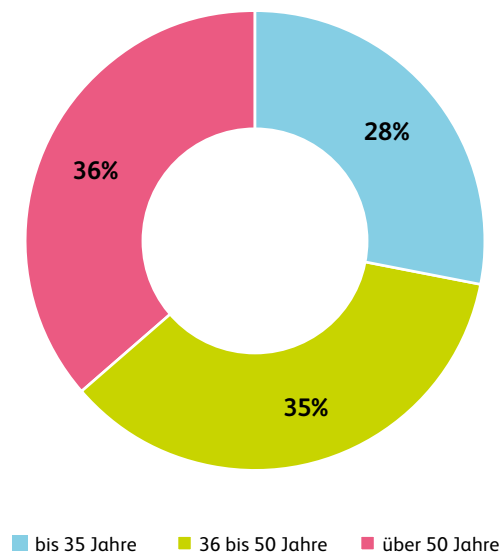
Die analysierten Daten wurden mittels einer Online-Umfrage erhoben. Die repräsentative Erhebung wurde durch das Marktforschungsinstitut Intervista im Auftrag der Hochschule Luzern zwischen dem 17. und 26. Juni 2026 unter 1'258 berufstätigen Personen zwischen 20 und 65 Jahren im Angestelltenverhältnis aus der gesamten Schweiz durchgeführt.³ Der Stichprobenfehler beträgt dabei 2.8 Prozentpunkte.⁴

Nachfolgend sollen neben dem Geschlecht und dem Alter sämtliche soziodemografischen Faktoren deskriptiv dargestellt werden, welche insbesondere auch in die anschliessenden Logit-Modelle einbezogen werden.

Die Stichprobe setzt sich aus 47 % Frauen und 53 % Männern zusammen. Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 44 Jahre, während das Medianalter bei 45 Jahren liegt. Die Verteilung der in dieser Studie verwendeten Altersklassen ist in Abb. 1 dargestellt: 28 % der Befragten sind höchstens 35 Jahre alt, 35 % gehören der Altersgruppe der 36- bis 50-Jährigen an und 36 % sind älter als 50 Jahre.

Abb. 2 zeigt den höchsten abgeschlossenen Bildungsabschluss der Befragten. Mit 44 % verfügt der grösste Anteil der Teilnehmenden über einen Abschluss einer Universität, ETH, Fachhochschule (FH), Pädagogischen Hochschule (PH) oder eine höhere Berufsbildung. Weitere 36 % der Befragten haben eine Berufslehre als höchsten Bildungsabschluss abgeschlossen.

Abb. 1: Altersklassen⁵



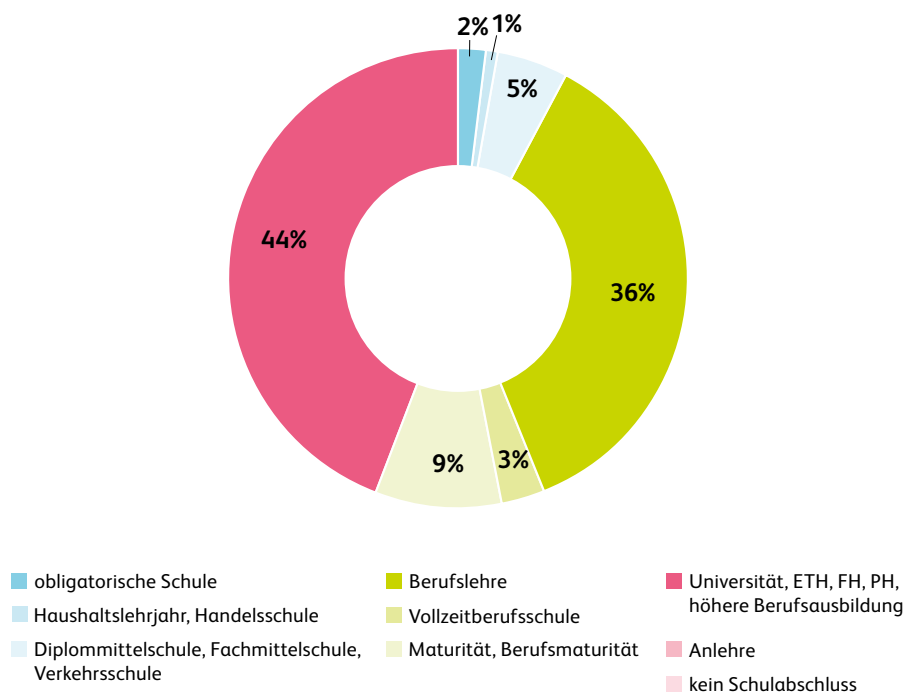
Anzahl Beobachtungen: 1'258

³ Da nicht alle befragten Personen durchwegs alle Fragen beantwortet haben, wird bei den Auswertungen die Anzahl Beobachtungen angegeben.

⁴ Der statistische Stichprobenfehler beträgt bei einer Merkmalsverteilung von 50 % zu 50 % und einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % bei einer Stichprobengrösse von 1'258 $\pm$ 2.8 %.

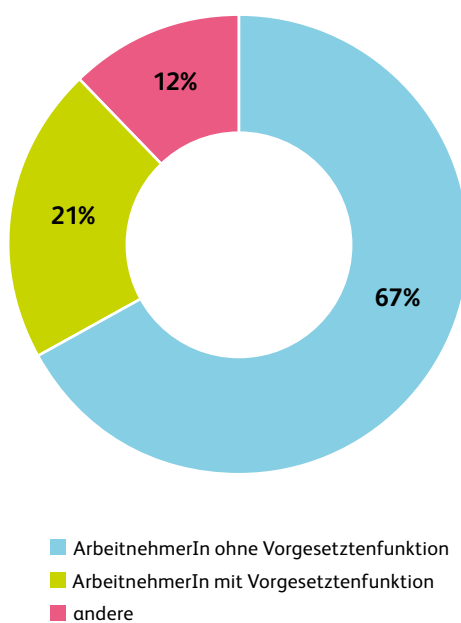
⁵ Bei der Addition der einzelnen Prozentzahlen kann es zu Rundungsdifferenzen kommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Zahlen in den Abbildungen auf ganze Prozentzahlen gerundet sind.

Abb. 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung



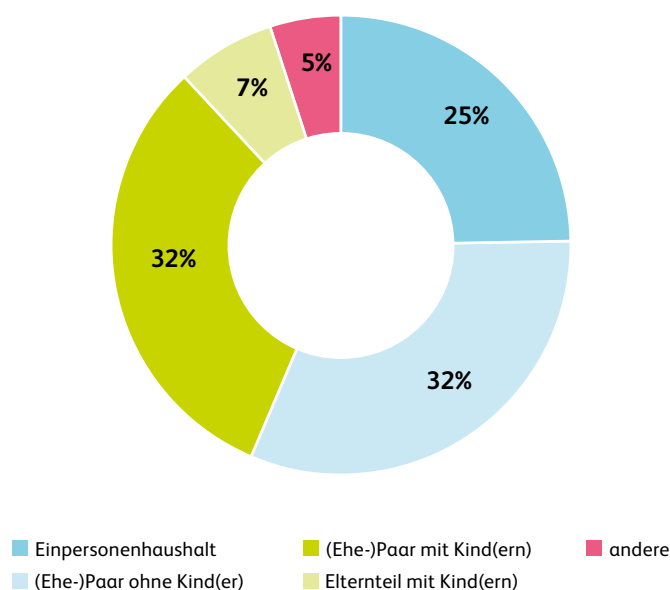
Anzahl Beobachtungen: 1'258

Abb. 3: Berufliche Stellung



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Abb. 4: Haushaltszusammensetzung

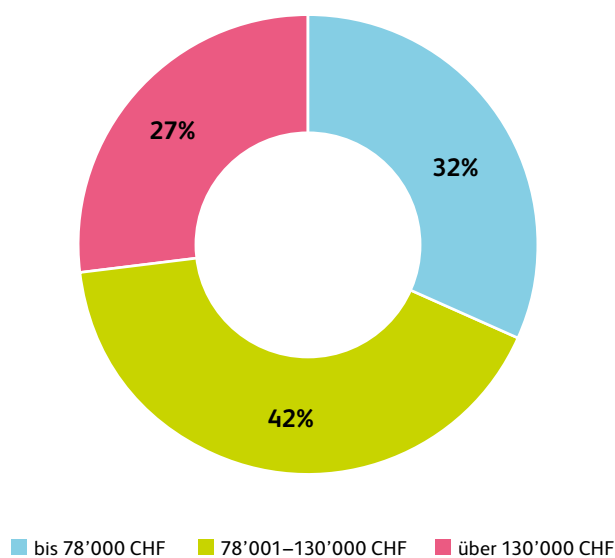


Anzahl Beobachtungen: 1'258

Aus Abb. 3 geht die berufliche Stellung hervor. Insgesamt 67 % der Befragten sind Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion, 21 % haben eine Vorgesetztenfunktion inne und 12 % der Befragten haben eine andere

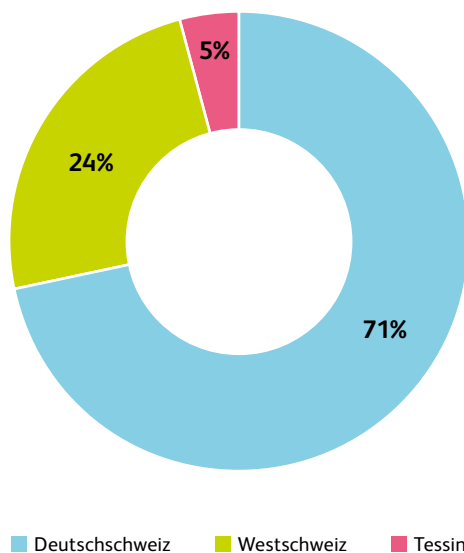
Stellung. Darunter fallen bspw. Arbeitnehmende in der eigenen Firma, mitarbeitende Familienmitglieder oder Arbeitnehmende in der Geschäftsleitung.

Abb. 5: Haushaltseinkommen in CHF gemäss Steuererklärung



Anzahl Beobachtungen: 1012

Abb. 6: Sprachregionen



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Die Haushaltszusammensetzung ist in Abb. 4 dargestellt. Es zeigt sich, dass die Mehrheit (Ehe-)Paare mit oder ohne Kind(er) sind (je 32 %), gefolgt von Einpersonenhaushalten (25 %). Zu den übrigen zählen bspw. Einzelpersonen oder Paare mit einem Elternteil im selben Haushalt.

Abb. 5 visualisiert das Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung. Es zeigt sich, dass 32 % aller Befragten ein Haushaltseinkommen von bis zu 78'000 CHF pro Jahr zur Verfügung haben. Weiter verdienen 42 % zwischen 78'001 und 130'000 CHF und weitere 27 % mehr als 130'000 CHF.

Abb. 6 zeigt den Wohnort der Befragten, gegliedert nach den drei Sprachregionen Deutschschweiz, Westschweiz und Tessin. Die Mehrheit der Befragten (71 %) wohnt in der Deutschschweiz, während 24 % in der Westschweiz und 5 % im Tessin leben.

4 Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge

Die Grundhaltung und Einstellungen zur Altersvorsorge bestimmt gemäss diversen Studien, so zum Beispiel Raiffeisen Vorsorgebarometer (2022) oder Seiler Zimmermann (2016), das Vorsorgewissen. Entscheidend hierfür kann die Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung, das Interesse und das Vertrauen in das Vorsorgesystem sein sowie die Risikobereitschaft einer Person bzgl. Anlageformen. Von Interesse ist zudem – gerade auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen – die Haltung der Versicherten gegenüber zukünftigen Veränderungen. Nachfolgend werden diese Aspekte untersucht.

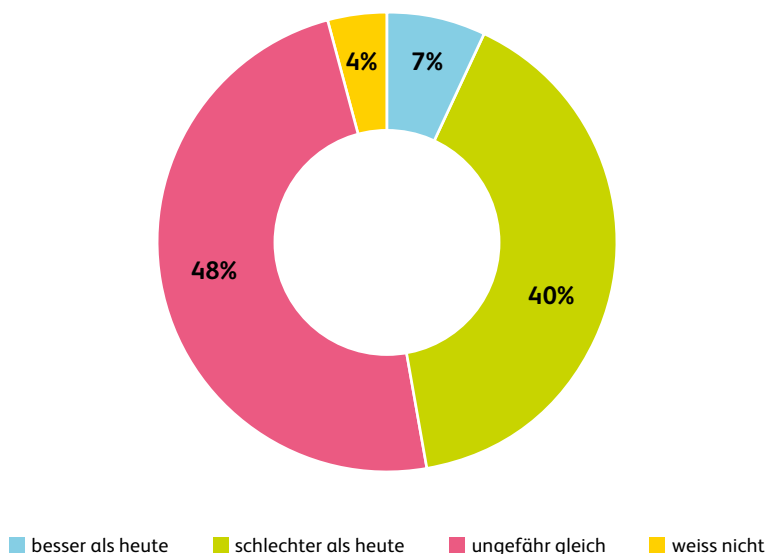
4.1 Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage

Abb. 7 zeigt, dass knapp die Hälfte der Befragten (48 %) davon ausgehen, dass die wirtschaftliche Lage in fünf

Jahre mit heute vergleichbar ist. 40 % der Befragten gehen davon aus, dass die Lage schlechter sein wird als heute. Weitere 7 % erwarten hingegen eine Verbesserung. Frauen sind hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung pessimistischer als Männer, während sich bezüglich des Alters keine klaren Unterschiede zeigen (vgl. Tab. 1).

Im Vergleich zum Vorjahr (2025) ist der Anteil der Personen, die mit einer besseren zukünftigen Marktentwicklung über die nächsten fünf Jahren rechnen, signifikant gesunken (Jahr 2025: 11 %, Jahr 2026: 7 %). Dieser Rückgang ist insbesondere bei Männern sowie bei jüngeren Personen bis 35 Jahren und Personen über 50 Jahren zu beobachten. Gleichzeitig ist der Anteil der Personen, die die zukünftige wirtschaftliche Lage ähnlich wie heute einschätzen, gegenüber dem Vorjahr signifikant gestiegen (von 34 % auf 48 %).⁶ Dieser Anstieg ist im Wesentlichen auf die Frauen sowie die Altersgruppe der 36- bis 50-Jährigen zurückzuführen.

Abb. 7: Wie beurteilen Sie die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz über die nächsten 5 Jahre?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

⁶ Ist hier nicht abgebildet.

Tabelle 1: Wie beurteilen Sie die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz über die nächsten 5 Jahre?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich⁷

		Geschlecht			Alter		
		Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
besser als heute		7%	9%	5%	11%	7%	4%
schlechter als heute		40%	37%	44%	42%	38%	41%
ungefähr gleich		48%	51%	45%	41%	52%	51%
weiss nicht		4%	3%	6%	6%	3%	4%
Anzahl Beobachtungen		1.255	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr.							
Anteil besser als heute	2026	7%	9%	5%	11%	7%	4%
	2025	11%	14%	7%	16%	10%	7%
	2024	11%	14%	7%	16%	10%	7%
	2023	11%	14%	8%	16%	11%	8%
	2022	10%	12%	7%	18%	8%	8%
	2021	18%	22%	22%	23%	15%	16%

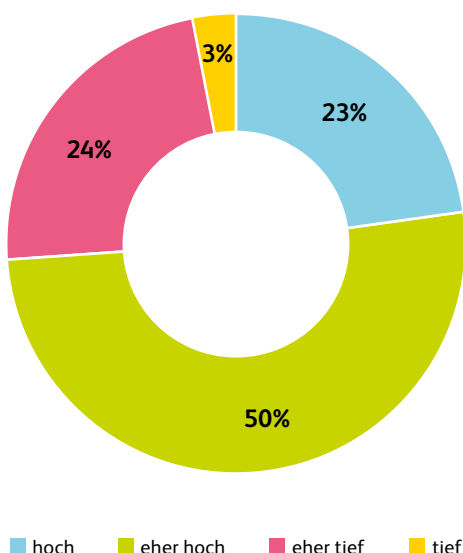
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$)

4.2 Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule)

Wie aus Abb. 8 hervorgeht, ist das Interesse an der beruflichen Vorsorge bei 73 % der Befragten hoch oder eher hoch. Im direkten Geschlechtervergleich ist das Ergebnis für Männer etwas ausgeprägter als für Frauen:

76 % der Männer geben an, dass ihr Interesse hoch oder eher hoch sei, während dieser Anteil bei den Frauen 69 % beträgt (vgl. Tab. 2). Ebenso steigt das Interesse mit zunehmendem Alter: Bei den über 50-Jährigen beträgt der Anteil der Interessierten 83 %, während er bei den jungen Erwachsenen bis 35 Jahre 61 % beträgt. Das Interesse an der beruflichen ist vergleichbar mit dem im Vorjahr.

Abb. 8: Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge (bzw. Pensionskasse) im Allgemeinen?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

⁷ Bei der Addition der einzelnen Prozentzahlen innerhalb einer Dimension kann es zu Rundungsdifferenzen kommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Zahlen in den Tabellen auf ganze Prozentzahlen gerundet sind, die Additionen hingegen mit ungerundeten Zahlen gerechnet werden.

Tabelle 2: Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge (bzw. Pensionskasse) im Allgemeinen?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht			Alter		
		Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
hoch		23%	26%	20%	18%	20%	31%
eher hoch		50%	50%	49%	43%	51%	53%
eher tief		24%	21%	28%	35%	26%	15%
tief		3%	3%	3%	5%	3%	2%
Anzahl Beobachtungen		1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr.							
Anteil hoch, eher hoch	2026	73%	76%	69%	61%	71%	83%
	2025	74%	76%	72%	65%	73%	82%
	2024	71%	72%	69%	64%	68%	78%
	2023	74%	75%	72%	67%	71%	83%
	2022	71%	74%	69%	64%	66%	83%
	2021	70%	72%	68%	59%	68%	81%

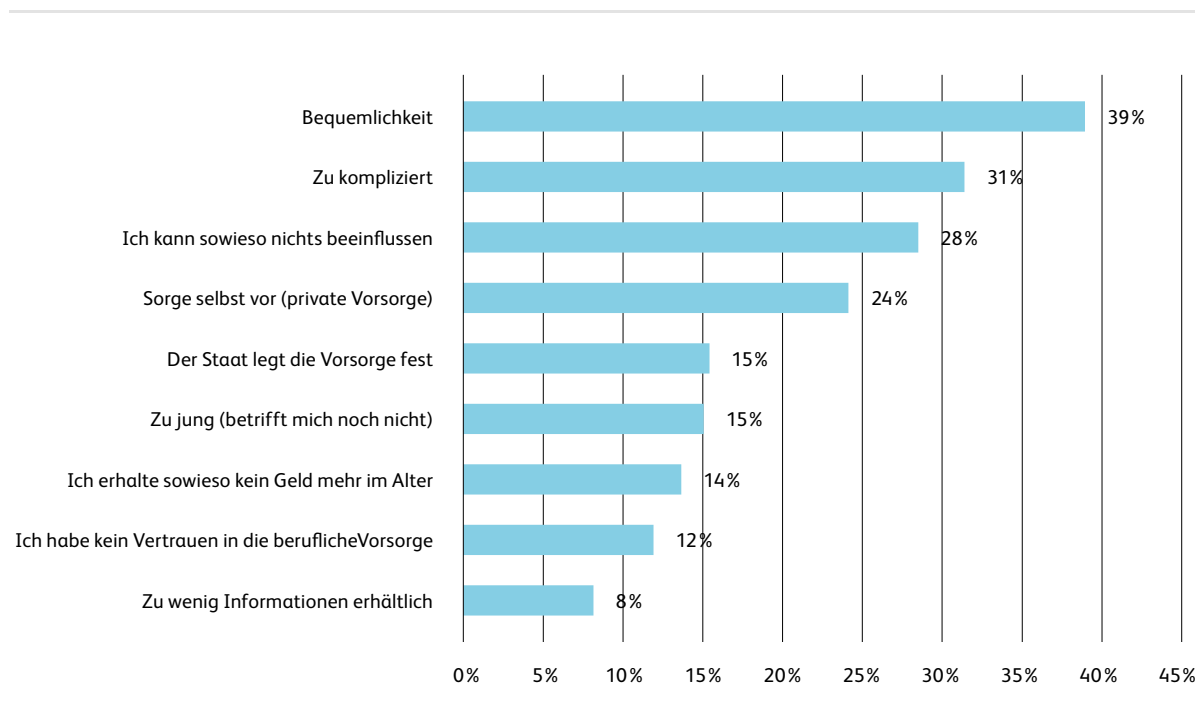
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$)

Abb. 9 zeigt die Gründe, welche von den Befragten mit tiefem oder eher tiefem Interesse angegeben wurden. Der häufigste Grund ist Bequemlichkeit (39%), gefolgt von der Komplexität des Themas (31%) und der Ansicht, dass man ohnehin nichts beeinflussen kann (28%). Am seltensten gaben die weniger interessierten Befragten an, dass sie zu wenig Informationen erhalten (8%). Interessant ist zudem, dass 24% ihr geringes Interesse damit begründen, dass sie selbst vorsorgen.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres⁸ zeigt, dass die Anteile der Meinungen und Einstellungen weitgehend unverändert geblieben sind und denen des letzten Jahres entsprechen.

Um allfällige Vorsorgelücken zu identifizieren, müssen sich die Versicherten mit dem Thema der Altersvorsorge auseinandersetzen. Je früher sich jemand damit beschäftigt, desto mehr Handlungsoptionen hat diese Person.

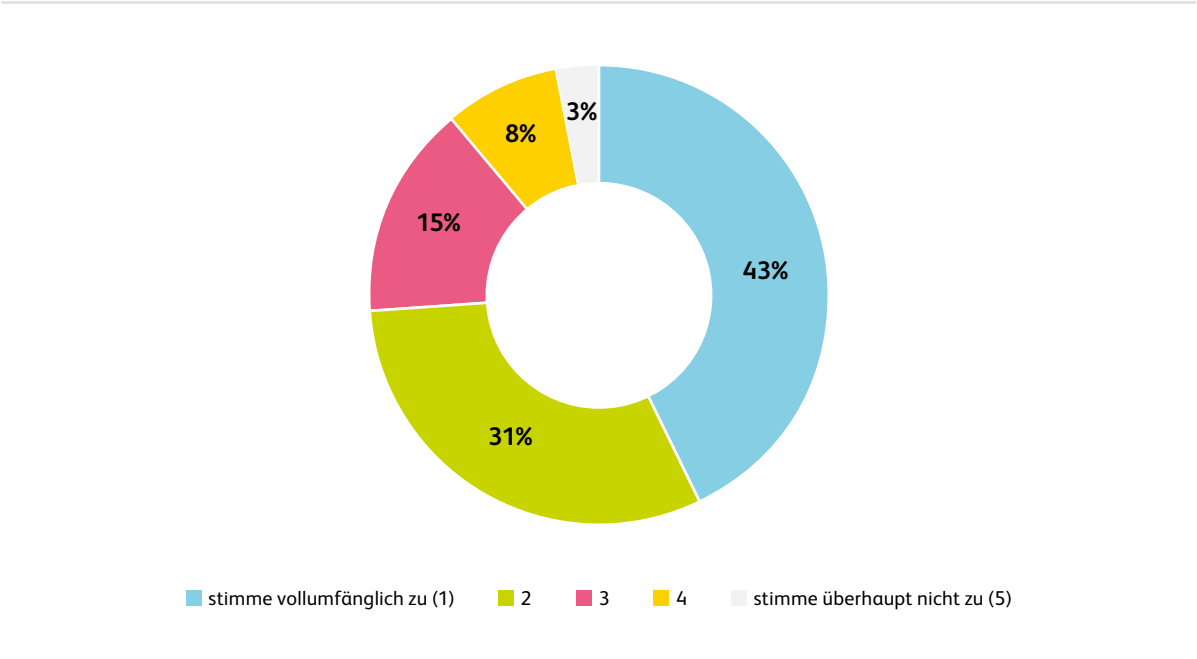
Abb. 9: Weshalb ist Ihr Interesse an der beruflichen Vorsorge nicht hoch?



Anzahl Beobachtungen: 344

⁸ Vgl. VorsorgeDIALOG 2025, S. 25

Abb. 10: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht



Anzahl Beobachtungen: 1'255

Abb. 10 verdeutlicht, dass sich 43 % aller Befragten bereits intensiv mit Fragestellungen, die die eigene Altersvorsorge betreffen, auseinandergesetzt haben. Am unteren Ende der Skala geben hingegen 3 % der Umfrageteilnehmenden an, sich bislang überhaupt keine Gedanken gemacht zu haben.

Aus Tab. 3 geht hervor, dass sich dieser Anteil bei Männern und Frauen nur minimal unterscheidet (3 % vs. 4 %). Hinsichtlich des Alters ist bemerkenswert, dass

7 % der über 50-Jährigen angeben, sich bisher wenig bzw. noch überhaupt keine Gedanken über die eigene Altersvorsorge gemacht zu haben. Erfreulich ist hingegen der Anteil von 34 % unter den bis 35-Jährigen, die sich bereits intensiv mit ihrer Altersvorsorge auseinandersetzen.

Generell kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass das Thema «Altersvorsorge» für die Arbeitnehmenden von grosser Bedeutung ist. Im Vergleich zum

Tabelle 3: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
stimme vollumfänglich zu (1)	43%	46%	40%	34%	40%	53%
2	31%	30%	32%	33%	34%	26%
3	15%	14%	15%	15%	15%	13%
4	8%	8%	9%	12%	8%	5%
stimme überhaupt nicht zu (5)	3%	3%	4%	6%	2%	2%
Anzahl Beobachtungen	1'255	664	591	355	442	458
Vergleich zum Vorjahr. Anteil stimme vollumfänglich zu (1), stimme zu (2)						
2026	74%	76%	73%	67%	75%	79%
2025	74%	75%	72%	68%	71%	82%
2024	78%	79%	77%	69%	79%	84%
2023	75%	75%	75%	67%	74%	82%
2022	75%	78%	71%	72%	72%	81%
2021	75%	76%	73%	68%	73%	82%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

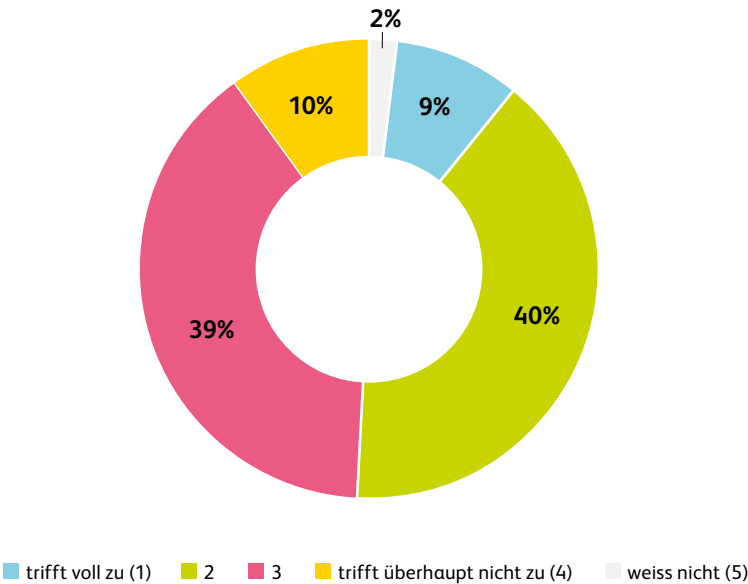
Vorjahr ist das Interesse insgesamt auf einem ähnlichen Niveau geblieben.

4.3 Vertrauen in die Altersvorsorge

Aus Abb. 11 geht hervor, dass das Vertrauen in die berufliche Vorsorge bei jeweils 49 % der Befragten tief oder eher tief bzw. hoch oder eher hoch ist. Tab. 4 zeigt, dass der Anteil jener, die ein hohes oder eher hohes Ver-

trauen haben, bei den Männern mit 55 % deutlich höher ist als bei den Frauen (42 %). Bezüglich des Alters ist dieser Anteil bei den über 50-Jährigen mit 57 % am höchsten. Interessant ist, dass die jüngsten Erwachsenen anteilmässig ein etwas höheres Vertrauen aufweisen (45 %) als die 36- bis 50-Jährigen (43 %). Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der jüngsten Erwachsenen mit einem hohen oder eher hohen Vertrauen zudem signifikant gestiegen (2026: 46 %; 2025: 40 %).

Abb. 11: Ihr Vertrauen in die berufliche Vorsorge allgemein ist hoch



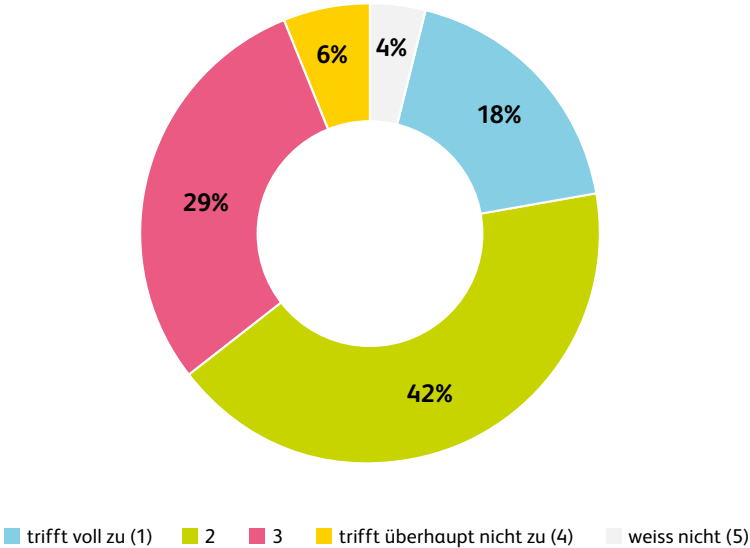
Anzahl Beobachtungen: 1'256

Tabelle 4: Ihr Vertrauen in die berufliche Vorsorge allgemein ist hoch; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (4)	9%	13%	5%	7%	8%	12%
3	40%	42%	37%	39%	35%	45%
2	39%	37%	42%	40%	45%	33%
trifft überhaupt nicht zu (1)	10%	7%	12%	11%	9%	9%
weiss nicht	2%	1%	3%	3%	2%	1%
Anzahl Beobachtungen	1'256	665	591	356	442	458
Vergleich zum Vorjahr. Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2026	49%	55%	42%	46%	43%	57%
2025	47%	53%	41%	40%	45%	56%
2024	46%	53%	38%	40%	44%	52%
2023	43%	48%	38%	42%	39%	49%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 12: Ihr Vertrauen in Ihre eigene Pensionskasse ist hoch



Anzahl Beobachtungen: 1'255

Auffällig ist, dass das Vertrauen in die eigene Pensionskasse deutlich höher ist als das Vertrauen in die berufliche Vorsorge allgemein: so geben mit 60 % mehr als die Hälfte der Befragten an, dass es voll zutreffend oder zutreffend sei, dass ihr Vertrauen in die eigene Pensionskasse hoch sei (vgl. Abb. 12).

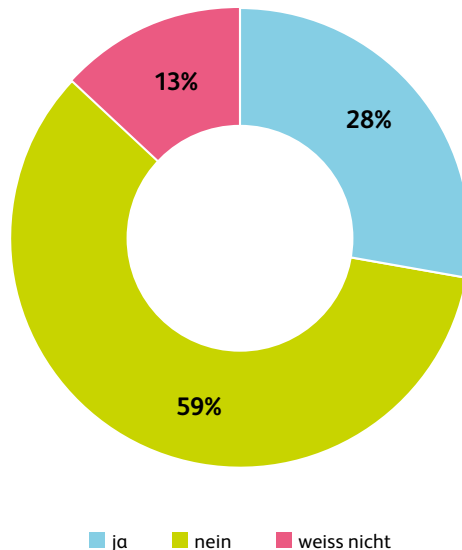
Bezüglich Geschlechts zeigt sich in Tab. 5 dasselbe Bild wie beim Vertrauen in die berufliche Vorsorge insgesamt: Der Anteil der Männer, die ein hohes oder eher hohes Vertrauen in ihre eigene Pensionskasse haben, ist mit 68 % höher als jener der Frauen (52 %). Bezüglich des Alters zeigt sich, dass das Vertrauen in die eigene Pensionskasse mit zunehmendem Alter steigt. Im Ver-

Tabelle 5: Ihr Vertrauen in Ihre eigene Pensionskasse ist hoch; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (1)	18%	23%	13%	14%	17%	23%
2	42%	45%	40%	41%	40%	46%
3	29%	24%	34%	30%	33%	24%
trifft überhaupt nicht zu (4)	6%	5%	8%	8%	5%	6%
weiss nicht	4%	3%	6%	8%	5%	2%
Anzahl Beobachtungen	1'255	664	591	355	441	459
Vergleich zum Vorjahr. Anteil trifft voll zu (1), trifft zu (3)						
2026	61%	68%	52%	55%	57%	69%
2025	58%	63%	53%	50%	57%	65%
2024	55%	59%	51%	50%	54%	60%
2023	56%	62%	50%	49%	56%	62%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 13: Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit weiterführen zu können?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

gleich zum Vorjahr ist der Gesamtanteil der Personen, die ihrer eigenen Pensionskasse vertrauen, ungefähr auf dem gleichen Niveau geblieben. Dagegen ist dieser Anteil bei den Männern bereits zum zweiten Mal in Folge gegenüber den Vorjahren gestiegen.

Das Vertrauen ist ein relativ breiter Begriff und kann je nach Person etwas anderes bedeuten. Daher wird das Vertrauen nachfolgend mit verschiedenen konkreteren Fragen gemessen. Auf die Frage, ob nach der Pensionierung genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule zur Verfügung stehen wird, um den gewohnten Lebensstandard aus der Erwerbszeit aufrechterhalten zu können, zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Befragten diesbezüglich kein Vertrauen hat. So glauben 59 % nicht, dass sie im Alter genügend Geld aus den ersten beiden Säulen erhalten werden. Nur 28 % der Befragten sind hingegen der Meinung, dass dies der Fall sein wird und 13 % können auf diese Frage keine Antwort geben (vgl. Abb. 13).

Auch in Tab. 6 zeigt sich, dass Frauen weniger Vertrauen haben als Männer (22 % gegenüber 33 %). Zudem ist der Anteil der Männer, die davon ausgehen, im Alter genügend Geld für die Beibehaltung ihres bisherigen Lebensstils zu erhalten, im Vergleich zum Vorjahr signifikant gestiegen.

Hinsichtlich des Alters ist das Vertrauen unter den jüngsten Personen (bis 35 Jahre) mit 21 % am geringsten. Erwartungsgemäss ist der Anteil bei den über 50-Jährigen, die der Meinung sind, im Alter genügend Geld zu erhalten, mit 36 % am höchsten. Da die Pensionierung dieser Altersgruppe am nächsten steht, ist es für sie auch weniger wahrscheinlich, dass sich die Leistungen ihrer Vorsorgeeinrichtung noch deutlich verschlechtern. Umso bemerkenswerter ist, dass dennoch mehr als die Hälfte (54 %) dieser Personen nicht davon ausgeht, im Alter genügend Geld für die Beibehaltung ihres bisherigen Lebensstils zu haben.

Insgesamt ist das Vertrauen, den bisherigen Lebensstil im Alter beibehalten zu können, im Vergleich zum Vorjahr signifikant gestiegen. Zu diesem Anstieg hat insbesondere das ebenfalls signifikant gestiegene Vertrauen der Männer beigetragen.

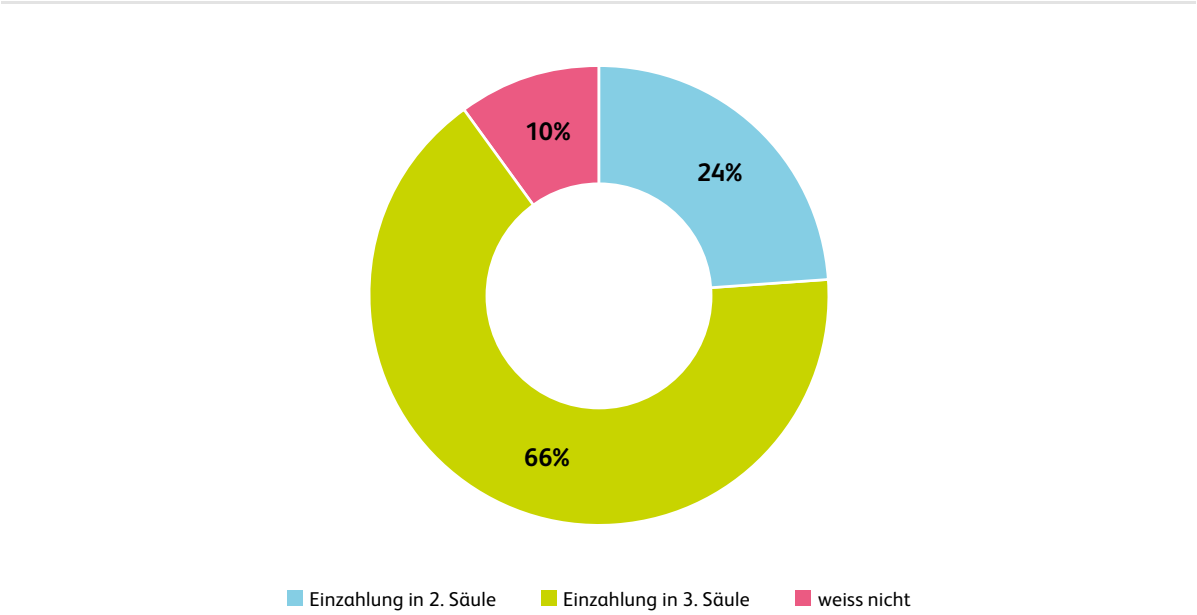
Das Vertrauen in die berufliche Altersvorsorge kann auch daran gemessen werden, welches Anlagegefäss für die private Vorsorge vorgezogen wird, falls genügend Geld zur Verfügung stünde: die freiwillige Einzahlung in die 2. Säule oder in die Säule 3a.

Tabelle 6: Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	28%	33%	22%	21%	25%	36%
nein	59%	55%	64%	66%	60%	54%
weiss nicht	13%	12%	14%	13%	15%	10%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr. Anteil ja						
2026	28%	33%	22%	21%	25%	36%
2025	25%	29%	21%	18%	22%	34%
2024	26%	29%	23%	18%	25%	34%
2023	25%	28%	21%	19%	21%	33%
2022	27%	29%	25%	16%	23%	39%
2021	28%	31%	25%	24%	20%	39%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 14: Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 7: Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Einzahlung in 2. Säule	24%	27%	21%	13%	24%	34%
Einzahlung in 3. Säule	66%	65%	66%	77%	65%	57%
weiss nicht	10%	8%	12%	10%	10%	10%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil Einzahlung in die 2. Säule						
2026	24%	27%	21%	13%	24%	34%
2025	24%	26%	22%	13%	23%	33%
2024	22%	26%	18%	15%	18%	32%
2023	22%	25%	19%	14%	21%	30%
2022	24%	29%	19%	14%	23%	33%
2021	24%	29%	19%	14%	23%	33%

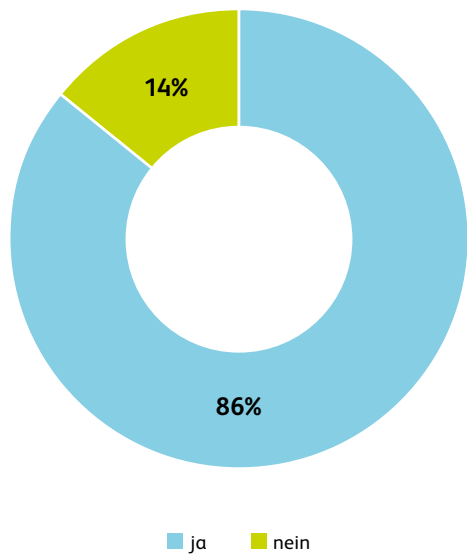
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$)

Auf diese Frage antworten die Befragten mit 66 %, dass sie lieber in die Säule 3a einzahlen würden (vgl. Abb. 14). Der freiwillige Einkauf in die 2. Säule ist somit deutlich weniger beliebt. Mögliche Gründe dafür könnten einerseits sein, dass die Anlagestrategie in der Säule 3a selbst bestimmt werden kann, und andererseits, dass die Leistungen der 2. Säule in der Vergangenheit gekürzt wurden und es bei verschiedenen Pensionskassen zu Umverteilungen von Jung zu Alt sowie von Besserverdienenden zu weniger gut Verdienenden gekommen ist. Aufgrund des wirtschaftlichen Umfelds und des demografischen Wandels sind Leistungskürzungen und Umverteilungen auch zukünftig nicht ausgeschlossen. Trotz der Herausforderungen, denen sich die berufliche Vorsorge gegenüberstellt, bevorzugt dennoch ein beachtlicher Anteil von 24 % der Befragten die 2. Säule gegenüber der Säule 3a. Überraschend ist zudem, dass 10 % der Befragten diese Frage nicht beantworten können.

Hinsichtlich des Geschlechts fällt auf, dass sich Männer anteilmässig häufiger für die 2. Säule entscheiden als Frauen (27 % vs. 21 %) (vgl. Tab. 7). Nicht erstaunlich ist hingegen, dass der Anteil derjenigen, die sich für eine Einzahlung in die 2. Säule aussprechen, unter der ältesten Altersgruppe am höchsten ist (34 %). Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Personen, die sich für die zweite oder dritte Säule entscheiden, weitgehend unverändert geblieben.

Tatsächlich sorgt eine überwiegende Mehrheit der Befragten (86 %) privat für das Alter vor (vgl. Abb. 15). Aus Tab. 8 wird ersichtlich, dass Männer und Frauen fast gleich häufig privat vorsorgen (jeweils 88 % bzw. 85 %). Der Anteil unter den Personen im Alter von über 50 Jahren ist mit 89 % am höchsten. Diese Ergebnisse unterscheiden sich gegenüber dem Vorjahr statistisch nicht signifikant.

Abb. 15: Sorgen Sie privat für das Alter vor?



Anzahl Beobachtungen: 1'214

Tabelle 8: Sorgen Sie privat für das Alter vor? nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	86%	88%	85%	82%	88%	89%
nein	14%	12%	15%	18%	12%	11%
Anzahl Beobachtungen	1'214	645	569	342	427	445
Vergleich zum Vorjahr. Anteil ja						
2026	86%	88%	85%	82%	88%	89%
2025	86%	87%	85%	82%	87%	88%
2024	86%	87%	86%	82%	88%	87%
2023	84%	84%	84%	80%	85%	86%
2022	84%	86%	81%	83%	82%	86%
2021	84%	85%	83%	80%	85%	85%

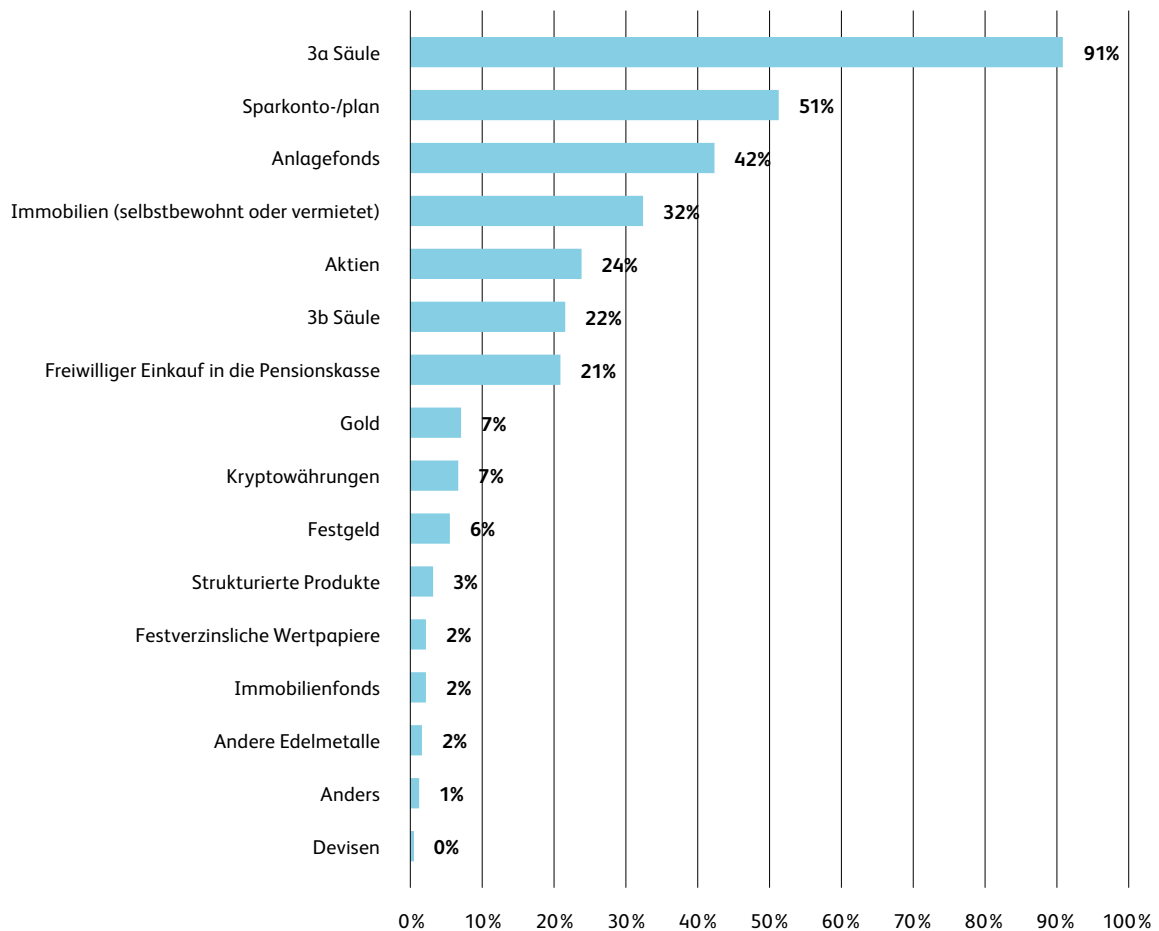
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 16 zeigt, dass unter den Befragten, die angeben, privat vorzusorgen, die Säule 3a deutlich beliebter ist als der freiwillige Einkauf in die Pensionskasse. So nutzen 91 % die private Vorsorge über die Säule 3a, während lediglich 21 % freiwillige Einkäufe in die 2. Säule tätigen. Bei der Interpretation von Abb. 16 ist zu beachten, dass bei dieser Frage Mehrfachantworten möglich waren.

Eine mögliche Schlussfolgerung hieraus ist, dass sich die grosse Mehrheit des Risikos bewusst ist, dass die Gelder

der beruflichen Vorsorge zusammen mit der AHV möglicherweise nicht mehr ausreichen, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrechtzuerhalten. Ein wesentlicher Grund dafür sind sicherlich die Herausforderungen, denen sich die Vorsorgeeinrichtungen gegenübersehen, sowie die damit in der Vergangenheit einhergehenden Leistungskürzungen in der beruflichen Vorsorge. Dies kann eine Begründung dafür sein, dass die Befragten lieber über die Säule 3a als über die 2. Säule privat vorsorgen.

Abb. 16: Wie sorgen Sie für das Alter vor?



Anzahl Beobachtungen: 1'049

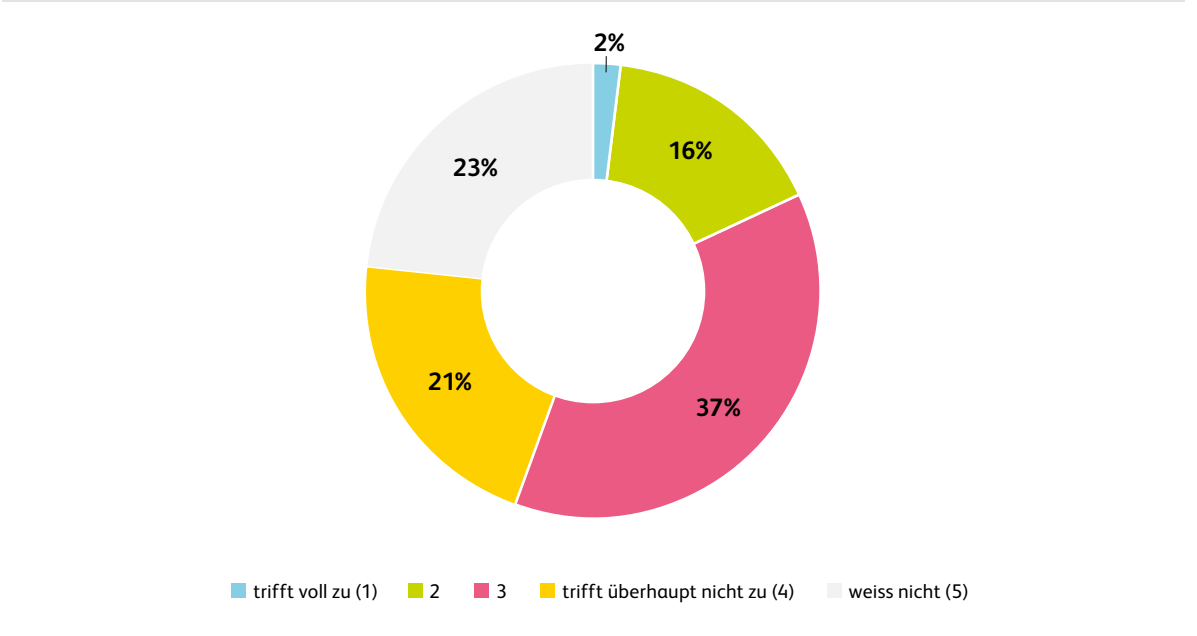
Abb. 17 zeigt auf, inwiefern die Befragten Vertrauen gegenüber der Vorsorgeeinrichtungen bezüglich deren Kostenstruktur haben: Die Mehrheit von 58 % empfindet die Höhe der Verwaltungskosten der Vorsorgeeinrichtung als nicht bzw. überhaupt nicht gerechtfertigt. Allerdings ist sich knapp ein Viertel (23 %) der befragten Personen nicht sicher, wie die Kostenstruktur einzuschätzen ist.

Insbesondere Frauen sind mit einem Anteil von 31 % diesbezüglich deutlich unsicherer als Männer (17 %) (vgl. Tab. 9). Für die drei Altersklassen zeigt sich, dass diese Unsicherheit unter den bis zu 35-Jährigen am stärksten ausgeprägt ist (32 %), während mit zunehmendem Alter ein rückläufiger Trend beobachtet wer-

den kann. Unabhängig von Alter und Geschlecht ist jedoch der überwiegende Teil der Befragten der Ansicht, dass die Höhe der Verwaltungskosten nicht gerechtfertigt sei.

Allerdings ist gegenüber dem Vorjahr der Anteil der Personen, die die Verwaltungskosten als gerechtfertigt oder eher gerechtfertigt empfinden, insgesamt signifikant gestiegen – sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen. Dasselbe zeigt sich in den Altersgruppen der 36- bis 50-Jährigen sowie der über 50-Jährigen: In beiden Gruppen ist der Anteil der Personen, die die Verwaltungskosten als gerechtfertigt oder eher gerechtfertigt beurteilen, im Jahr 2026 gegenüber 2025 signifikant gestiegen.

Abb. 17: Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt



Anzahl Beobachtungen: 1'256

Tabelle 9: Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Geschlecht			Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (1)	2%	3%	2%	1%	2%	4%
2	16%	19%	12%	15%	14%	18%
3	37%	38%	35%	34%	39%	37%
trifft überhaupt nicht zu (4)	21%	23%	20%	18%	23%	23%
weiss nicht	23%	17%	31%	32%	22%	18%
Anzahl Beobachtungen	1'256	665	591	355	442	459
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2026	18%	22%	14%	16%	16%	22%
2025	15%	18%	11%	16%	13%	16%
2024	11%	13%	9%	10%	12%	10%
2023	15%	18%	12%	14%	13%	17%
2022	13%	16%	10%	12%	13%	14%
2021	13%	15%	12%	15%	11%	15%

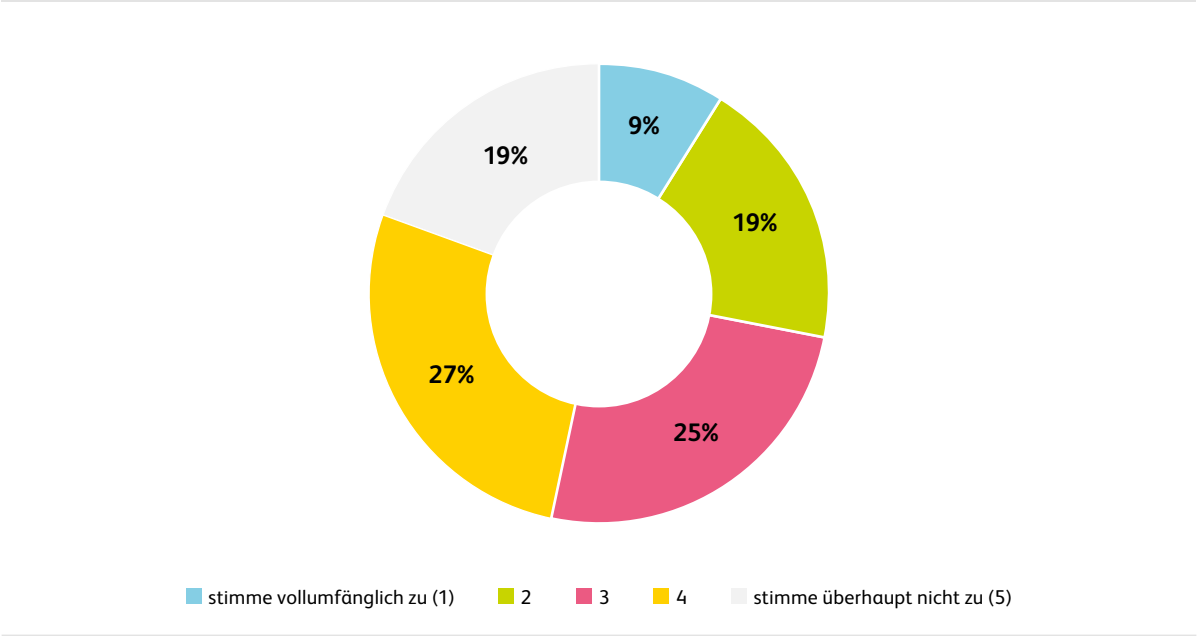
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

4.4 Risikobereitschaft

Wie aus Abb. 18 hervorgeht, sind die meisten der Befragten eher risikoavers. Nur gerade 28 % stimmen zu oder stimmen vollumfänglich zu, dass sie bereit sind, Risiken beim Investieren oder Anlegen des eigenen Geldes einzugehen. Fast die Hälfte (46 %) stimmt dieser Aussage hingegen überhaupt nicht oder eher nicht zu.

Tab. 10 zeigt, dass Frauen deutlich risikoaverser sind als Männer. Zudem ist die Risikobereitschaft bei den jüngeren Personen bis 35 Jahre mit einem Zustimmungsan- teil von 38 % höher als bei den älteren Altersgruppen. Aufgrund ihres längeren Anlagehorizonts können jün- gere Personen stärker in risikobehaftete Anlagen inves- tieren, weshalb zu erwarten ist, dass sie eher bereit sind, höhere Risiken einzugehen. Dennoch ist auch in dieser Altersgruppe ein erheblicher Anteil (36 %) risikoavers

Abb. 18: Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen



Anzahl Beobachtungen: 1'257

Tabelle 10: Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
stimme vollumfänglich zu (1)	9%	14%	4%	13%	9%	7%
2	19%	25%	13%	26%	19%	15%
3	25%	24%	26%	25%	26%	24%
4	27%	24%	30%	22%	28%	29%
stimme überhaupt nicht zu (5)	19%	13%	27%	14%	19%	24%
Anzahl Beobachtungen	1'257	666	591	356	443	458
Vergleich zum Vorjahr. Anteil stimme vollumfänglich zu (1), stimme zu (2)						
2026	29%	38%	17%	38%	28%	22%
2025	26%	36%	15%	35%	26%	18%
2024	23%	31%	14%	28%	26%	16%
2023	23%	32%	13%	31%	20%	20%
2022	26%	35%	15%	30%	26%	22%
2021	22%	30%	12%	26%	20%	20%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

eingestellt. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Befragten mit hoher Risikobereitschaft insgesamt signifikant gestiegen (2025: 26 %; 2026: 29 %). Dieser Anstieg ist insbesondere auf die gestiegene Risikobereitschaft der jüngsten Erwachsenen (2025: 35 %; 2026: 38 %) sowie der über 50-Jährigen (2025: 18 %; 2026: 22 %) zurückzuführen. Bezüglich der Geschlechter sind hingegen keine statistisch signifikanten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

Die Risikoaversion spiegelt sich entsprechend im Anlageverhalten im Rahmen der privaten Altersvorsorge wider. Gemäss Abb. 16 geben 51 % der Befragten an, für ihre Altersvorsorge mittels eines Sparkontos oder eines Sparplans zu sparen. Mit Abstand am häufigsten wird jedoch mit der Säule 3a privat vorgesorgt. So geben insgesamt 91 % an, diese Form gewählt zu haben.

Im Rahmen der Säule 3a kann unterschiedlich riskant angelegt werden. Aus Abb. 19 geht hervor, welche Vorsorgeform die Befragten für ihre Säule 3a wählen. Es zeigt sich, dass die Mehrheit der Befragten (54 %) konservativ, d. h. risikoarm, investiert ist. Lediglich 26 % gehen ein höheres Risiko ein, indem sie eine Fondslösung mit einem Aktienanteil von mehr als 50 % wählen. Insgesamt haben sich die Anteile der verschiedenen Anlageformen gegenüber dem Vorjahr nicht statistisch signifikant verändert. Interessant ist zudem, dass 8 % aller Befragten nicht wissen, welche Vorsorgeform sie in der Säule 3a gewählt haben.

Neben der Risikobereitschaft kann auch der Kostenaspekt die Wahl zwischen 3a-Sparkonto und 3a-Fonds beeinflussen. Abb. 20 zeigt, dass die Kosten für 15 % der Befragten die Wahl der Anlageform sehr stark und für weitere 36 % stark beeinflussen. Insgesamt spielen die Kosten somit für etwas mehr als die Hälfte der Befragten (51 %) eine Rolle bei der Wahl ihrer Anlageform. Im Jahr 2025 lag dieser Anteil mit 55 % noch statistisch signifikant höher als 2026. Gleichzeitig ist gegenüber dem Vorjahr der Anteil derjenigen gestiegen, für die die Kosten keine Rolle spielen (2025: 45 %; 2026: 49 %)⁹.

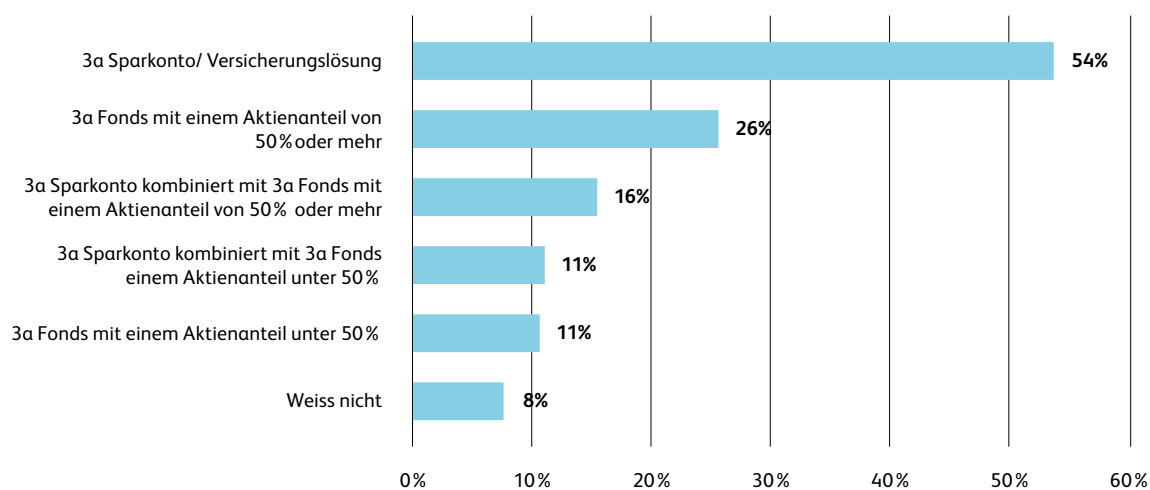
Letztlich ist die Wahl der Anlageform auch abhängig von der Vermögenssituation der Befragten. Ein höheres Ver-

mögen erhöht die Risikotragfähigkeit, sodass tendenziell risikoreicher investiert werden kann. Auf die Frage, für welche der beiden Möglichkeiten, 3a Sparkonto oder 3a Fonds, sich die Befragten entscheiden würden, falls sie genügend Geld zur Verfügung hätten und unabhängig davon, was sie jetzt bereits machen, zeigt sich, dass 3a Fonds (47 %) gegenüber 3a Sparkonten (28 %) beliebter sind (vgl. Abb. 21). Gegenüber dem Vorjahr hat die Beliebtheit vom 3a Sparkonto im Vergleich zum Vorjahr signifikant abgenommen.¹⁰ Nur jede vierte Person (25 %) ist hingegen indifferent und kann sich nicht zwischen beiden Optionen entscheiden.

Aus Tab. 11 geht hervor, dass Frauen anteilmässig häufiger eine Sparlösung wählen als Männer (31 % gegenüber 26 %). Eine Fondslösung wird hingegen deutlich häufiger von Männern als von Frauen bevorzugt (55 % gegenüber 38 %). Auffällig ist zudem, dass Frauen deutlich häufiger keine Präferenz angeben als Männer (32 % gegenüber 19 %).

Hinsichtlich des Alters zeigt sich eine höhere Risikobereitschaft der jüngsten Altersgruppe: Mit 53 % bevorzugen die bis 35-Jährigen anteilmässig am häufigsten eine Fondslösung. Die Unterschiede nach Geschlecht und Altersgruppe haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht statistisch signifikant verändert.

Abb. 19: Welche Vorsorgeform haben Sie für die Säule 3a gewählt?

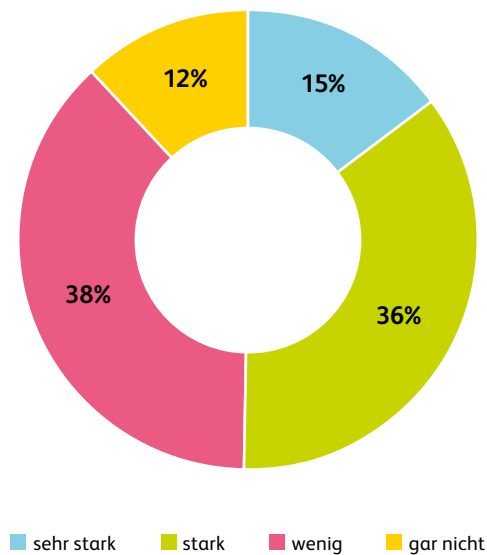


Anzahl Beobachtungen: 954

⁹ Vgl. VorsorgeDIALOG 2025, S. 36

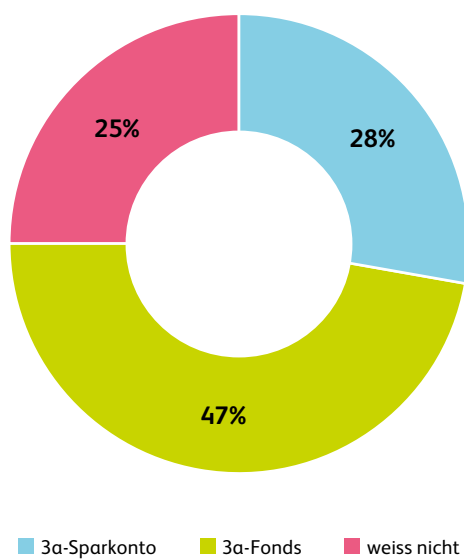
¹⁰ Vgl. VorsorgeDIALOG 2025, S. 37

Abb. 20: Wie stark beeinflussen die Kosten die Wahl, ob Sie ein 3a Sparkonto oder einen 3a Fonds mit Aktienanteil zur freiwilligen Vorsorge nutzen?



Anzahl Beobachtungen: 954

Abb. 21: 3a Sparkonto oder 3a Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 11: 3a Sparkonto oder 3a Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
3a Sparkonto	28%	26%	31%	24%	29%	32%
3a Fonds	47%	55%	38%	53%	45%	43%
weiss nicht	25%	19%	32%	24%	26%	25%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr. Anteil 3a Sparkonto						
2026	28%	26%	31%	24%	29%	32%
2025	31%	29%	34%	24%	32%	35%
2024	35%	33%	36%	33%	33%	37%
2023	38%	38%	38%	31%	40%	42%
2022	33%	31%	34%	29%	32%	36%
2021	34%	33%	36%	33%	37%	33%

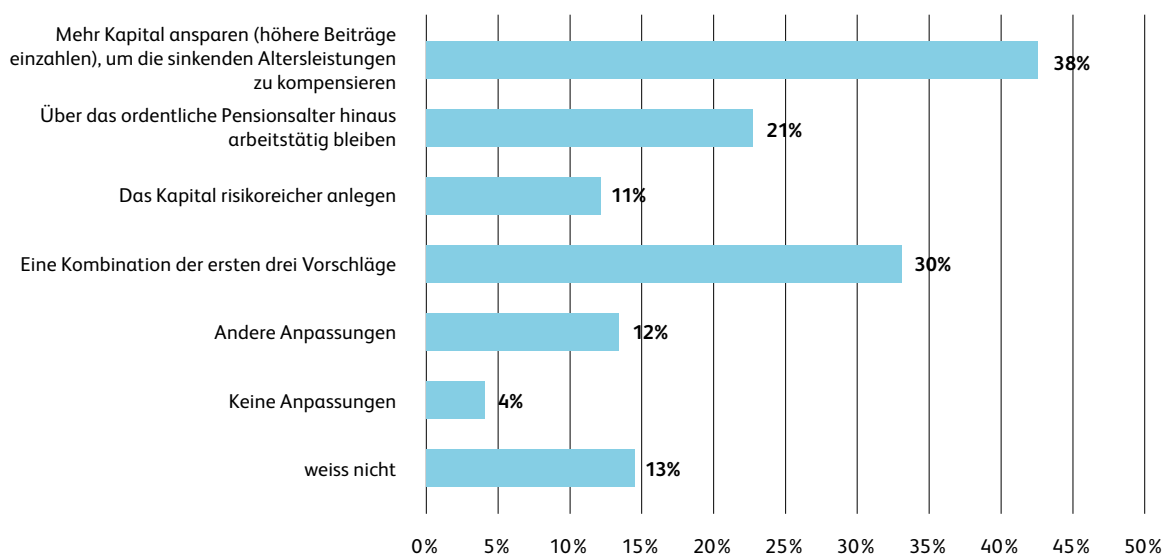
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Befragten beim Anlegen des eigenen Geldes gegenüber dem Vorjahr risikofreudiger geworden sind. Personen, die risikoreicher anlegen wollen, sollten jedoch auch ein besseres Finanz- und Vorsorgewissen haben. In den Abschnitten 5 und 6 wird darauf eingegangen.

4.5 Einstellungen gegenüber Veränderungen

Wie bereits eingangs beschrieben, stehen Vorsorgeeinrichtungen vor grösseren Herausforderungen. Eine davon ist der demografische Wandel. Aufgrund der höheren Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Vorsorgeeinrichtung immer länger für eine Rentenzahlung reichen. Abb. 22 zeigt, welche Massnahmen zur Behebung des Problems von den Befragten bevorzugt werden.

Abb. 22: Wegen der steigenden Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Pensionskasse immer länger reichen. Was sollte getan werden, um das Problem zu lösen?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

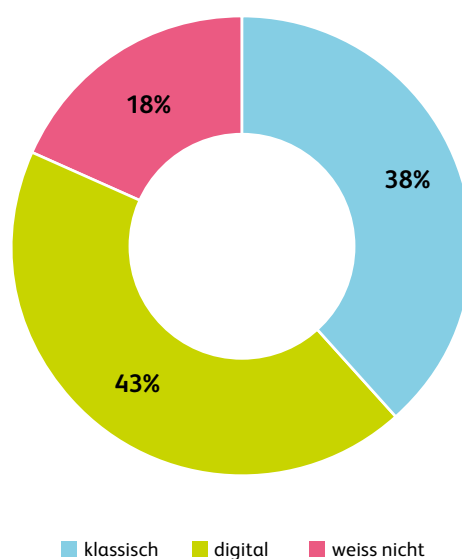
Die Befragten sind mit 38 % am häufigsten bereit, mehr Kapital anzusparen, d. h. höhere Sparbeiträge zu leisten. Beliebt ist auch eine kombinierte Lösung aus höheren Sparbeiträgen, einer längeren Erwerbstätigkeit und einer risikoreicheren Kapitalanlage (30 %). Allerdings möchten lediglich 11 % der Befragten ihr Kapital risikoreicher anlegen, was die ausgeprägte Risikoaversion der Befragten unterstreicht. Beachtlich ist zudem, dass nur 4 % der Befragten nicht bereit sind, irgendeine Anpassung vorzunehmen. Die Mehrheit der Befragten ist sich somit der demografischen Herausforderungen bewusst und zeigt Bereitschaft, einen Beitrag zu deren Bewältigung zu leisten. Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres¹¹ zeigt, dass sich die Anteile der verschiedenen Antwortkategorien gegenüber 2025 nicht statistisch signifikant verändert haben.

Die Themen Kosteneinsparung und Effizienzsteigerung können ebenfalls einen Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen leisten. Dabei kann die Digitalisierung hilfreich sein. Doch wie beliebt sind digitale Anlageformen bei den Versicherten?

Eine Antwort auf die Frage, ob die Befragten lieber in klassischer oder in rein digitaler Form in die Säule 3a investieren möchten, liefert Abb. 23. Es zeigt sich, dass eine rein digitale Lösung häufiger bevorzugt wird, als eine klassische (43 % gegenüber 38 %), während knapp 18 % der Befragten keine Präferenz angeben. Gegenüber dem Vorjahr hat sich dieses Bild nicht verändert: Der Anteil der Befragten, die eine rein digitale Lösung bevorzugen, ist mit 43 % unverändert geblieben.

Hinsichtlich des Geschlechts und des Alters bestehen Unterschiede in Bezug auf diese Frage (vgl. Tab. 12): Männer bevorzugen mit 47 % am häufigsten die digitale Form, während dieser Anteil unter den Frauen 39 % beträgt. Männer stehen somit digitalen Anlagelösungen offener gegenüber als Frauen, welche mit einem Anteil von 40 % am häufigsten die klassische Form bevorzugen. Erwartungsgemäss ist der Anteil der jüngeren Personen, die sich für die digitale Form entscheiden, mit 60 % am höchsten. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil der Befragten, die eine digitale Anlagelösung bevorzugen, in keiner der betrachteten Gruppen – weder insgesamt noch bei Männern, Frauen oder den verschiedenen Alterskategorien – statistisch signifikant verändert.

Abb. 23: Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

¹¹ Vgl. VorsorgeDIALOG 2025, S. 38

Tabelle 12: Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

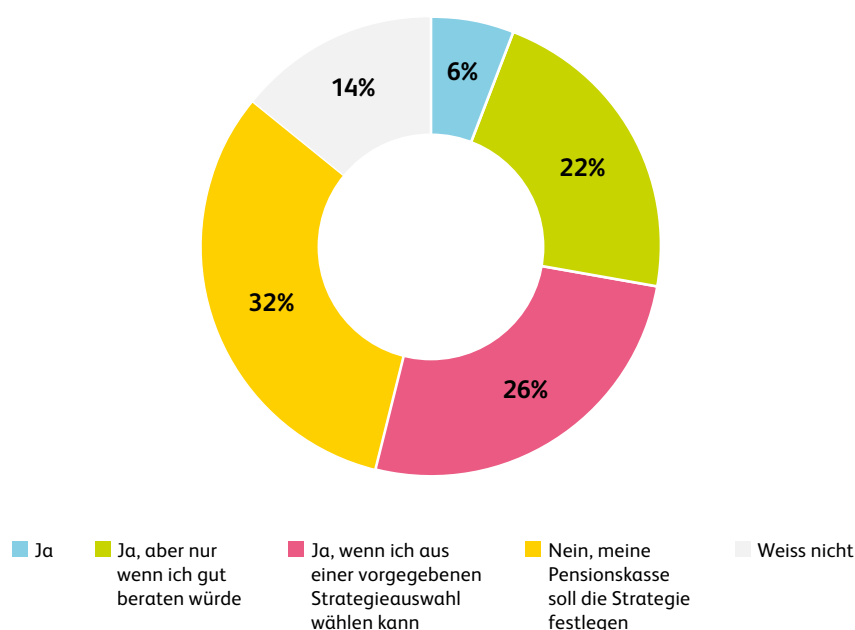
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
klassisch	38%	37%	40%	24%	38%	50%
digital	43%	47%	39%	60%	42%	31%
weiss nicht	18%	16%	21%	16%	20%	19%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr. Anteil digital						
2026	43%	47%	39%	60%	42%	31%
2025	43%	49%	36%	59%	45%	30%
2024	37%	43%	30%	50%	39%	26%
2023	37%	42%	32%	51%	37%	27%
2022	36%	41%	31%	46%	39%	27%
2021	35%	41%	29%	44%	36%	28%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$)

Ein weiterer Megatrend der Zukunftsforschung ist die Individualisierung der Gesellschaft. Dieser Trend führt insbesondere dazu, dass die Menschen selbstbestimmter leben möchten und über grössere Freiräume in ihren Entscheidungen verfügen wollen (vgl. bspw. Ackermann, Lang, 2008; Roos, 2018). Die aktuelle Ausgestal-

tung der Altersvorsorge trägt diesem Trend kaum oder zumindest ungenügend Rechnung: es fehlen weitestgehend Wahlmöglichkeiten (vgl. auch Seiler Zimmermann, Döhnert, 2022). So kann bspw. in der Regel nicht über die Anlagestrategie des eigenen angesparten Vorsorgekapitals entschieden werden.

Abb. 24: Als Versicherte der 2. Säule trägt man generell das Anlagerisiko der Pensionskasse, ohne die Anlagestrategie mitbestimmen zu können. Ich möchte daher meine Anlagestrategie selbst festlegen können und trage das entsprechende Risiko.



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 13: Als Versicherte der 2. Säule trägt man generell das Anlagerisiko der Pensionskasse, ohne die Anlagestrategie mitbestimmen zu können. Ich möchte daher meine Anlagestrategie selbst festlegen können und trage das entsprechende Risiko; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Ja	6%	9%	3%	9%	5%	5%
Ja, aber nur wenn ich gut beraten würde	22%	19%	25%	24%	19%	24%
Ja, wenn ich aus einer vorgegebenen Strategieauswahl wählen kann	26%	27%	25%	29%	27%	24%
Nein, meine Pensionskasse soll die Strategie festlegen	32%	33%	30%	23%	34%	36%
Weiss nicht	14%	11%	17%	15%	15%	11%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr. Anteil Ja-Antworten						
2026	55%	56%	54%	62%	51%	53%
2025	58%	60%	56%	66%	58%	53%
2024	57%	59%	53%	66%	54%	52%
2023	56%	57%	55%	62%	53%	55%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Aus Abb. 24 geht hervor, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten (55 %) der Möglichkeit, die Anlagestrategie selbst bestimmen zu können, grundsätzlich positiv gegenübersteht. Weniger als ein Viertel der befragten Personen (22 %) wünscht sich dabei eine entsprechende Beratung, während weitere 26 % bevor-

zugen, aus einer vorgegebenen Auswahl möglicher Anlagestrategien wählen zu können. Beinahe jede dritte Person (32 %) möchte die Anlagestrategie hingegen nicht selbst bestimmen, und weitere 14 % sind diesbezüglich unentschlossen.

Abb. 25: Unabhängig davon, ob Sie persönlich Gebrauch von einer Wahlmöglichkeit bei der Anlagestrategie machen wollen: Sind Sie für eine solche Wahlmöglichkeit?

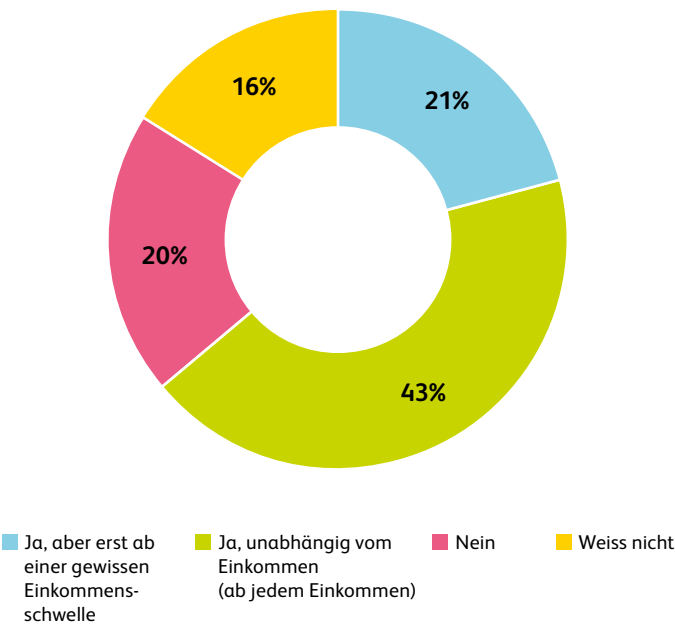


Tabelle 14: Unabhängig davon, ob Sie persönlich Gebrauch von einer Wahlmöglichkeit bei der Anlagestrategie machen wollen: Sind Sie für eine solche Wahlmöglichkeit?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Ja, ab einer Einkommensschwelle	21%	21%	20%	18%	19%	24%
Ja, unabhängig vom Einkommen	43%	44%	43%	49%	43%	39%
Nein	20%	22%	18%	13%	21%	23%
weiss nicht	16%	13%	19%	19%	16%	14%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr.						
Anteil Ja, unabhängig vom Einkommen						
2026	43%	44%	43%	49%	43%	39%
2025	43%	47%	38%	42%	46%	39%
2024	42%	45%	38%	44%	43%	38%
2023	43%	45%	41%	51%	41%	39%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$)

Tab. 13 zeigt, wie die Frage, ob man die Anlagestrategie selbst bestimmen möchte, differenziert nach Geschlecht und Alter, beantwortet wird. Es fällt auf, dass der Anteil der Männer, die die Frage mit «Ja» beantworten, mit 9 % höher ist als jener der Frauen (3 %). Letztere wünschen sich anteilmässig häufiger eine Beratung als Männer (25 % gegenüber 19 %). Männer bevorzugen hingegen häufiger, aus einer Auswahl verschiedener Anlagestrategien wählen zu können.

Interessant ist, dass Männer der Möglichkeit, die Anlagestrategie nicht selbst bestimmen zu können, leicht positiver gegenüberstehen als Frauen: 33 % der Männer möchten die Anlagestrategie nicht selbst bestimmen, während dies bei 30 % der Frauen der Fall ist.

Hinsichtlich des Alters zeigt sich, dass die jüngste Altersgruppe dieser Möglichkeit mit einem Anteil von 62 % positiver gegenübersteht als die mittlere Altersgruppe (51 %) und die älteste Altersgruppe (53 %). Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Ergebnisse statistisch signifikant verändert: Der Anteil der Personen, die die Anlagestrategie selbst bestimmen möchten, ist im Vergleich zum Vorjahr signifikant gesunken. Besonders deutlich zeigt sich dieser Rückgang bei den Männern und bei den 36- bis 50-Jährigen.

Auf die Frage, ob die Befragten eine Wahlmöglichkeit für die Anlagestrategie möchten, unabhängig davon, ob sie von einer solchen persönlich Gebrauch machen wollten, sind die Anteile jener Personen, die diese befürworten, höher als bei der Frage, nach dem persönlichen Gebrauch. So geht aus Abb. 25 hervor, dass

dies insgesamt 64 % befürworten würden: mit 43 % wird eine solche Wahlmöglichkeit für sämtliche Einkommen anteilmässig rund doppelt so häufig befürwortet wie der Fall, in welchem die Wahlmöglichkeit erst ab einer gewissen Einkommensschwelle verfügbar wäre (21 %). Interessant ist dies vor dem Hintergrund, dass bereits im heutigen System ab einer gewissen Einkommensschwelle sog. 1e-Pläne angeboten werden können, bei denen eine Wahlmöglichkeit der Anlagestrategie besteht. Diese Schwelle liegt gegenwärtig bei einem Einkommen von 136'080 CHF pro Jahr. Gänzlich gegen eine Wahlmöglichkeit spricht sich hingegen nur jede fünfte Person aus. Bemerkenswert ist, dass, bezogen auf den Nein-Anteil, Frauen und jüngere Personen der Wahlmöglichkeit positiver gegenüberstehen als Männer und ältere Personen (vgl. Tab. 14).

Der Anteil der Personen, die sich für eine Wahlmöglichkeit unabhängig von einer Einkommensschwelle aussprechen, ist bei den Frauen und den jungen Erwachsenen gegenüber dem Vorjahr signifikant gestiegen: bei den Frauen von 38 % auf 43 % und bei den bis 35-Jährigen von 42 % auf 49 %.

5 Finanzwissen

Diverse Studien belegen, dass Personen mit einem guten Finanzwissen auch eher ein gutes Vorsorgewissen haben (vgl. bspw. Seiler Zimmermann et al., 2021; Lusardi & Mitchell, 2011; Finke et al., 2016; Agnew et al., 2013; Brown & Graf, 2013). Entsprechend kann diese Personengruppe auch fundiertere Entscheidungen für die eigene Altersvorsorge treffen. Nachfolgend wird daher untersucht, ob die Selbsteinschätzung der Umfrageteilnehmenden hinsichtlich ihres Finanzwissens mit ihrem tatsächlichen Wissen übereinstimmt. Letzteres wird anhand von vier standardisierten Finanzfragen der OECD gemessen. Zur besseren Einordnung dieser Analyse wird in einem ersten Schritt abgefragt, welcher Anteil der befragten Personen bereits eine Schulung betreffend Finanzangelegenheiten erhalten hat.

Aus Abb. 26 geht hervor, dass 27 % aller Befragten angeben, bereits eine Schulung in Finanzangelegenheiten erhalten zu haben. Davon haben 35 % eine Schulung für allgemeine Finanzen 21 % für Altersvorsorge und 44 % sowohl für Finanz- als auch Altersvorsorge erhalten. 71 % derjenigen, die bisher keine Schulung erhalten haben, erachten eine solche für beide Themenbereiche als sinnvoll, 14 % sind dagegen und die verbleibenden 15 % können die Frage nicht beantworten (vgl. Abb. 27).

Abb. 26: Haben Sie jemals eine Schulung in Finanzangelegenheiten erhalten und wenn ja, in welchen?

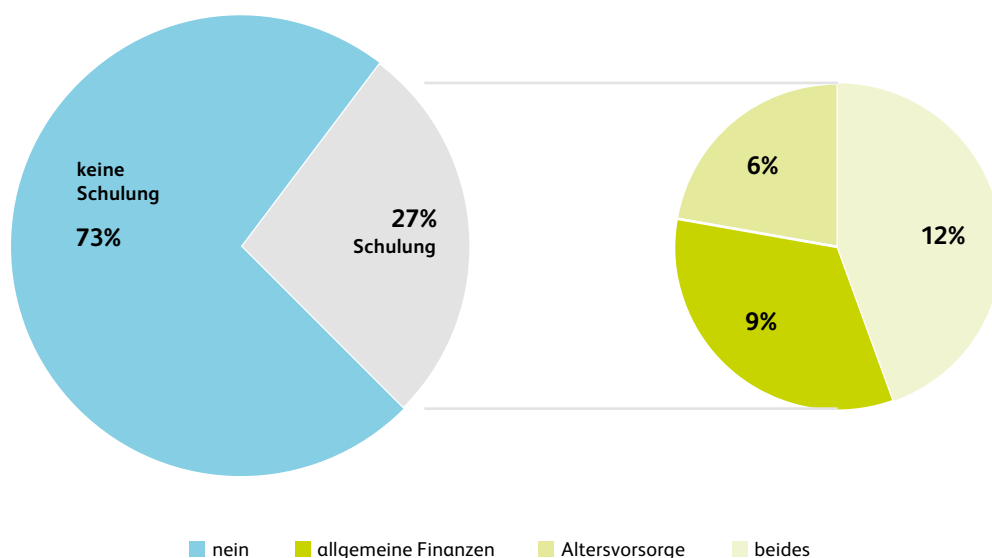
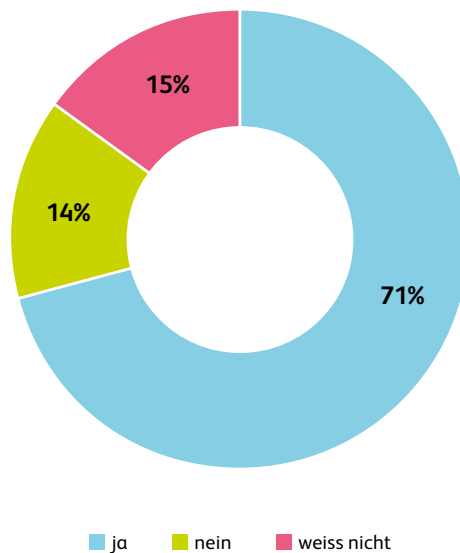


Abb. 27: Würden Sie eine Schulung im persönlichen Umgang mit Finanzen und eine Wissensvermittlung im Bereich Altersvorsorge sinnvoll finden?



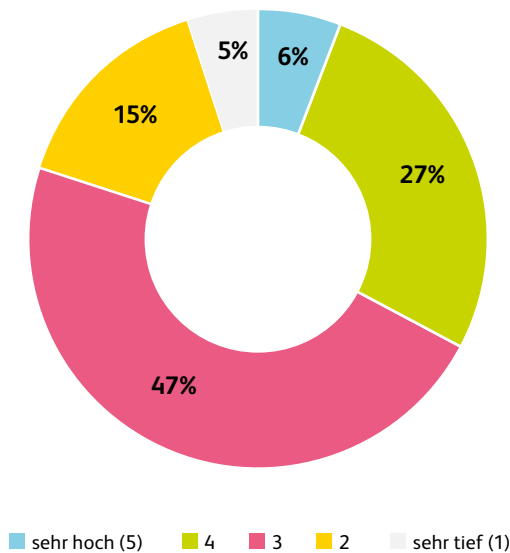
Anzahl Beobachtungen: 921

5.1 Eigene Einschätzung

Aus Abb. 28 geht hervor, dass 33 % aller Befragten ihr Finanzwissen als hoch oder sehr hoch einschätzen. Sehr tief oder tief wird das Finanzwissen von 20 % aller Befragten eingeschätzt. Knapp die Hälfte (47 %) schätzt das eigene Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen als ähnlich ein. Bezüglich des Geschlechts und des Alters gibt Tab. 15 Auskunft: Männer empfinden ihr Finanzwissen als deutlich besser als Frauen. Der Anteil der Männer, die ihr Finanzwissen hoch oder sehr hoch einschätzen, liegt bei 42 %, wohin-

gegen der Anteil unter den Frauen lediglich bei 24 % liegt. Unter den Altersgruppen fühlen sich die bis 35-Jährigen mit einem Anteil von 36 % am häufigsten fit in Finanzfragen. Bei den 36- bis 50-Jährigen sowie den über 50-Jährigen liegt der Anteil bei 31 % bzw. 34 %. Der Anteil derjenigen, die der Meinung sind, dass ihr Finanzwissen tief oder sehr tief ist, liegt in der mittleren Altersgruppe am höchsten (22 %). Diese Ergebnisse unterscheiden sich gegenüber dem Vorjahr statistisch nicht signifikant.

Abb. 28: Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?



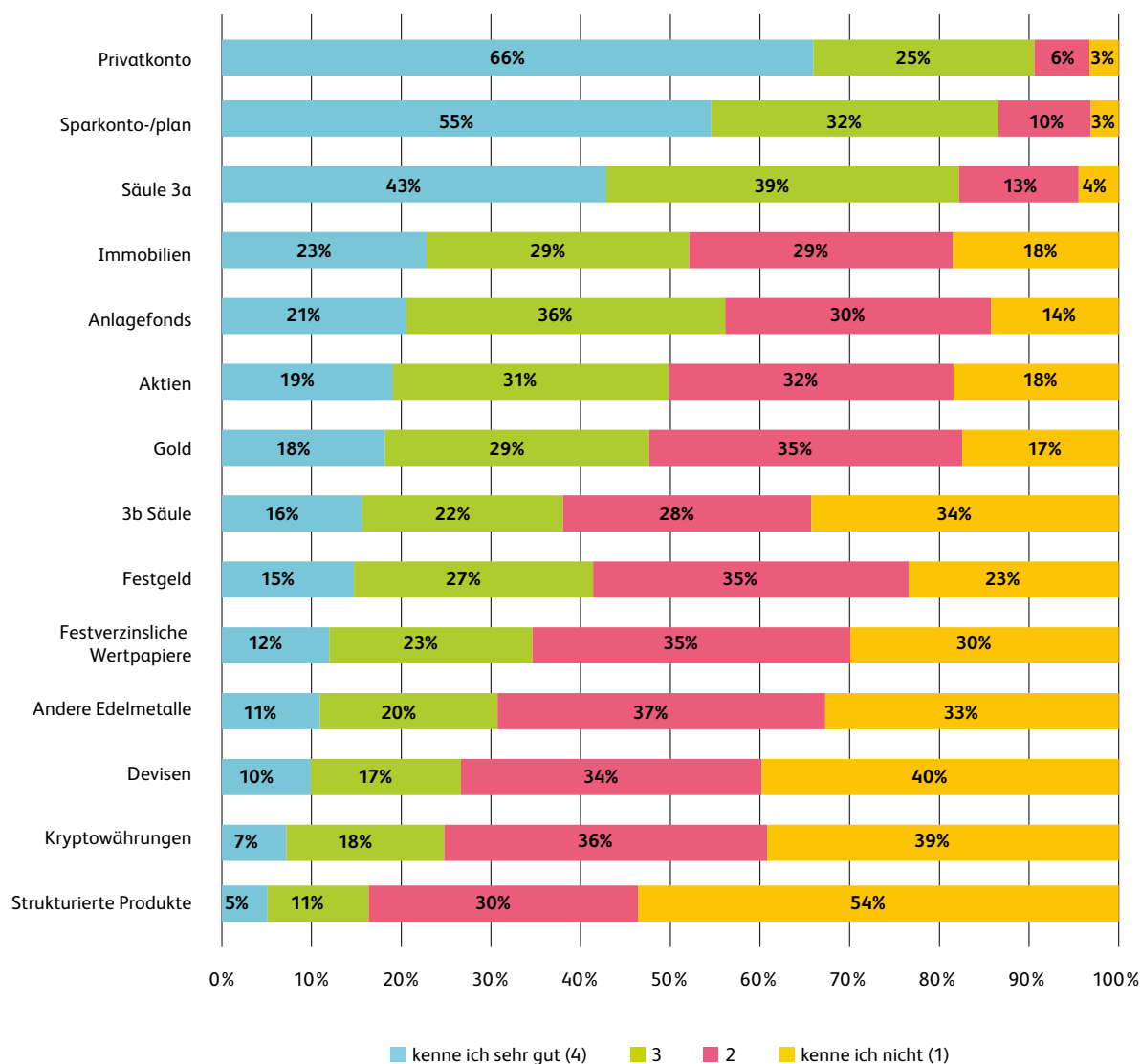
Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 15: Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
sehr hoch (5)	6%	9%	3%	8%	5%	6%
4	27%	33%	21%	28%	27%	28%
3	47%	43%	51%	44%	47%	47%
2	15%	11%	19%	16%	16%	14%
sehr tief (1)	5%	4%	6%	4%	6%	5%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Anteil sehr hoch (5), hoch (4)						
Vergleich zum Vorjahr						
2026	34%	42%	24%	36%	31%	34%
2025	31%	39%	22%	33%	30%	31%
2024	31%	40%	21%	30%	33%	30%
2023	33%	42%	23%	35%	27%	38%
2022	33%	42%	23%	37%	32%	32%
2021	33%	41%	24%	32%	30%	38%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 29: Inwieweit sind Sie mit folgenden Anlageformen vertraut auf einer Skala von 1 bis 4?

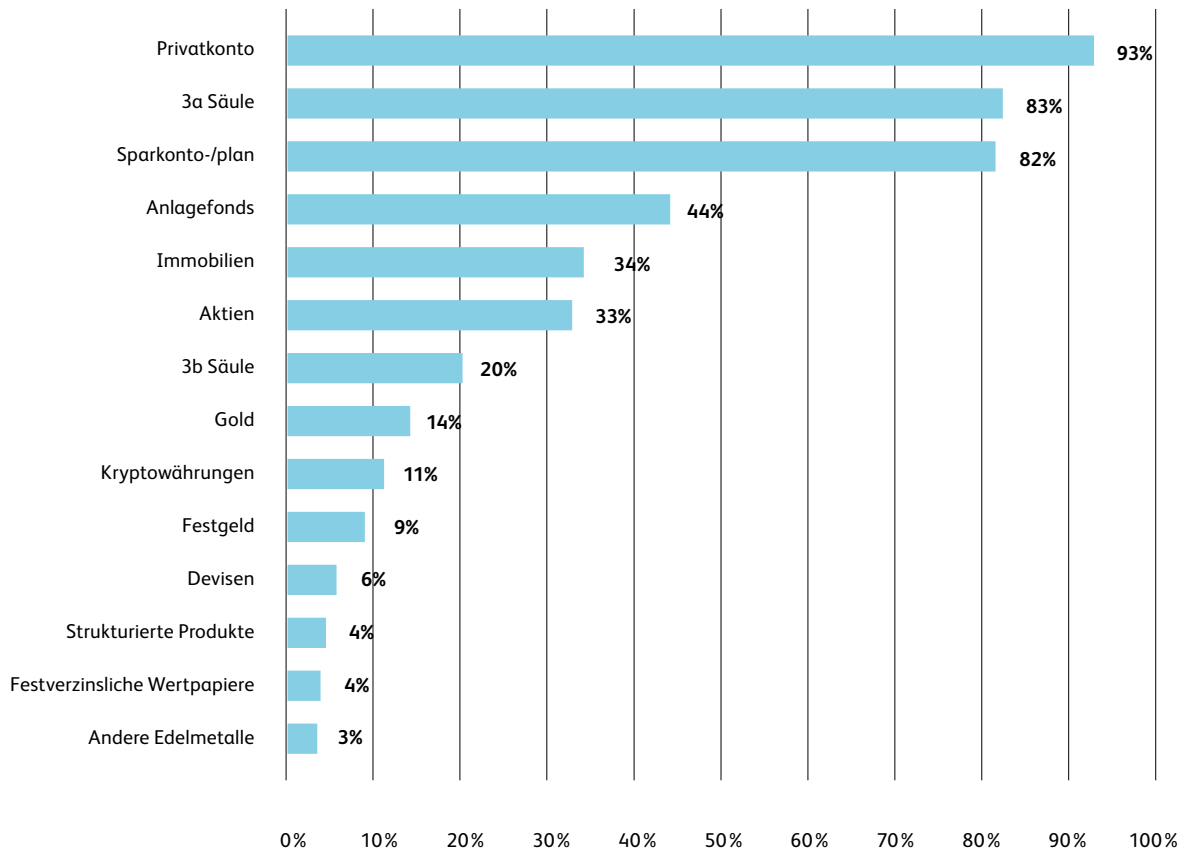


Anzahl Beobachtungen: zwischen 1'249 bis 1'257

Abb. 29 zeigt, wie gut die Befragten der Ansicht sind, mit verschiedenen Anlageformen vertraut zu sein. Unter den ersten fünf bekanntesten Anlageprodukten sind das Privatkonto, das Sparkonto bzw. der Sparplan, die Säule 3a, Immobilien und Anlagefonds. Am wenig-

sten vertraut sind die Befragten hingegen mit Devisen, Kryptowährungen und strukturierten Produkten. Die befragten Personen sind entsprechend ihrer Vertrautheit mit den Anlageformen auch am häufigsten in die Top 5-Anlageprodukte investiert (vgl. Abb. 30).

Abb. 30: Anteil der Personen, die angeben, in die jeweilige Anlageform investiert zu sein



Anzahl Beobachtungen: 1'258

5.2 Tatsächliches Wissen

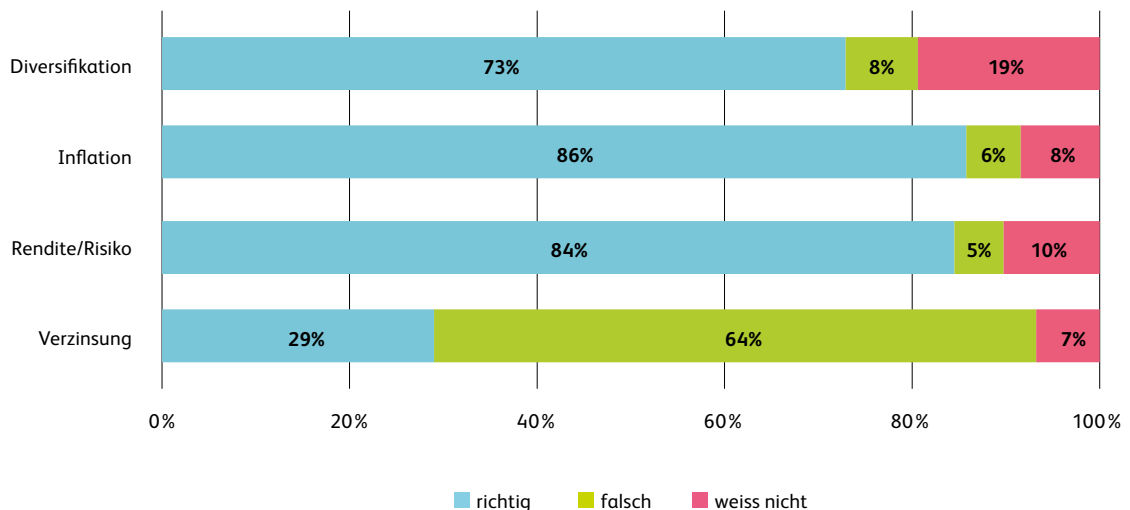
Das tatsächliche Finanzwissen wird mit vier Fragen abgefragt, die von der OECD (vgl. OECD (2020)) entwickelt worden sind. Dabei geht es um Fragen zur Verzinsung, zur Rendite/Risiko-Thematik, zur Inflation und zur Diversifikation. Abb. 31 zeigt die Anteile der richtig, falsch und mit «weiss nicht» beantworteten Fragen. Wie im Vorjahr fällt, abgesehen von der Frage zur Verzinsung, auf, dass das Finanzwissen generell hoch ist. Der Anteil der richtig beantworteten Fragen liegt zwischen 73 % und 86 %. Bei der Frage hinsichtlich der Verzinsung beträgt dieser Anteil gerade einmal 29 %. Dagegen ist der Anteil der Falschantworten mit 64 % vergleichsweise hoch. Bei den übrigen Fragen ist der Anteil der Falschantworten tiefer als bei den «weiss

nicht»-Antworten. Grundsätzlich ist es von Vorteil, sich des eigenen Nichtwissens bewusst zu sein, da man sich in diesem Fall entsprechend informieren kann. Geht man hingegen fälschlicherweise davon aus, etwas zu wissen, informiert man sich in der Regel nicht.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres¹² zeigt, dass der Anteil der Befragten, die die Frage zur «Verzinsung»-Thematik richtig beantwortet haben, signifikant gestiegen ist (2025: 26 % vs. 2026: 29 %). Darüber hinaus wurde signifikant häufiger die Frage zur «Inflation»-Thematik richtig geantwortet (2025: 84 % vs. 2026: 86 %).

¹² Vgl. VorsorgeDIALOG 2025, S. 48

Abb. 31: Finanzwissen: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten (weiss nicht-Antworten) Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Fragestellung

Diversifikation: In der Regel ist es möglich, das Risiko von Investitionen in den Aktienmarkt durch den Kauf einer breiten Palette von Aktien und Anteilen zu verringern

Inflation: Hohe Inflation bedeutet, dass die Lebenshaltungskosten schnell steigen

Rendite/Risiko: Eine Investition mit einer hohen Rendite ist wahrscheinlich mit einem hohen Risiko verbunden

Verzinsung: Stellen Sie sich vor, jemand legt 100 Franken auf ein Sparkonto mit einem garantierten Zinssatz von 3% pro Jahr. Er leistet keine weiteren Einzahlungen auf dieses Konto und zieht kein Geld ab. Wie viel Geld (gerundet auf Franken) ist am Ende von fünf Jahren auf dem Konto?

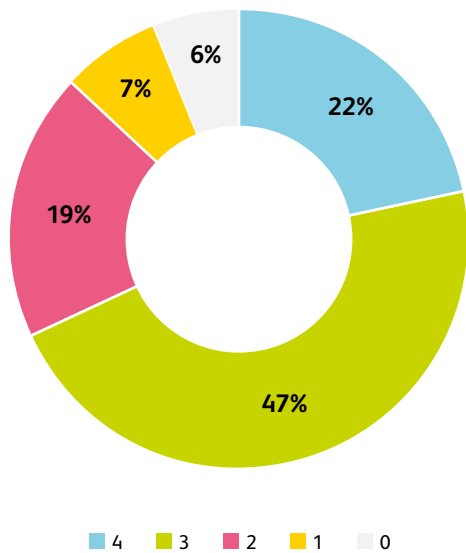
Nachfolgend wird berechnet, wie viele der insgesamt vier Fragen zum Finanzwissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet wurden. Damit kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je Person dargestellt und der Wissensstand der Personen ermittelt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 32 bis Abb. 34) bzw. Tabellen (Tab. 16 bis Tab. 18) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der Anteile der Anzahl richtig, falsch oder als «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Aus Abb. 32 geht hervor, dass der Anteil jener Personen, die genau drei Fragen richtig beantworten, mit 47% am höchsten ist, gefolgt von jenen, die alle Fragen richtig beantworten (22%). Nur 6% aller Befragten konnten keine der Fragen korrekt beantworten, d.h. entweder wurden die Fragen falsch oder mit «weiss nicht» beantwortet. Mehr als die Hälfte der Fragen, d.h. drei oder vier Fragen, korrekt beantwortet haben demnach insgesamt 69% der teilnehmenden Personen.

Tab. 16 verdeutlicht, dass Männer deutlich häufiger drei oder mehr Fragen richtig beantworten als Frauen (77% gegenüber 59%). Zudem steigt dieser Anteil mit zunehmendem Alter: Bei den bis 35-Jährigen und den 36- bis 50-Jährigen liegt er jeweils bei 65%, bei den über 50-Jährigen bei 75%. Zudem ist der Anteil derjenigen, die keine Frage korrekt beantwortet haben, bei den jüngsten Erwachsenen mit 9% am höchsten.

Erfreulicherweise ist das tatsächliche Finanzwissen in der jüngsten Altersgruppe (bis 35 Jahre) im Vergleich zum Vorjahr signifikant gestiegen: Der Anteil der Personen, die drei oder mehr Fragen richtig beantworten, erhöhte sich von 59% auf 65%.

Abb. 32: Finanzwissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 16: Finanzwissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
4	22%	26%	17%	25%	20%	21%
3	47%	51%	42%	40%	45%	54%
2	19%	14%	24%	19%	21%	17%
1	7%	5%	9%	8%	7%	5%
0	6%	4%	8%	9%	6%	3%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Anteil 4, 3 Fragen richtig. Vergleich zum Vorjahr						
2026	69%	77%	59%	65%	65%	75%
2025	66%	75%	56%	59%	66%	72%
2024	66%	78%	53%	60%	65%	72%
2023	69%	77%	59%	65%	66%	74%
2022	63%	70%	56%	54%	61%	72%
2021	70%	79%	60%	59%	72%	76%

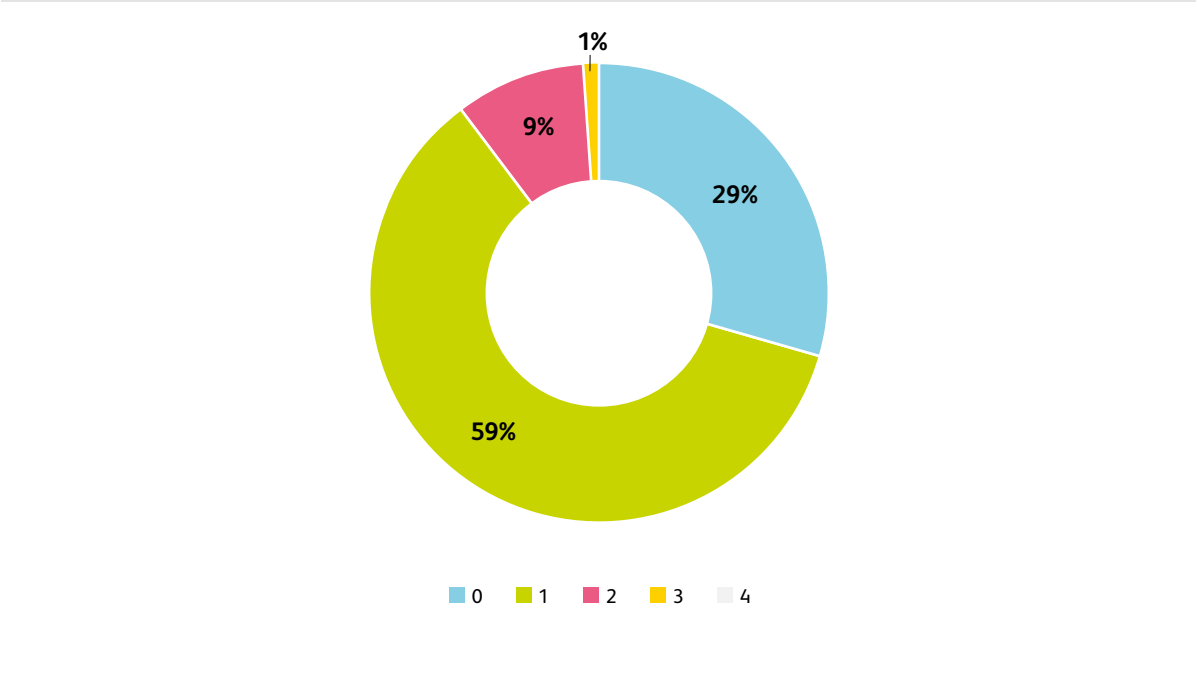
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Aus Abb. 33 geht hervor, dass nahezu jeder dritte Befragte (29 %) keine der Fragen falsch beantwortet hat, d.h. diese wurden entweder korrekt oder mit «weiss nicht» beantwortet. Die Mehrheit (59 %) hat lediglich eine Frage falsch beantwortet.

Unter den Männern ist der Anteil derjenigen, die keine der Fragen falsch beantwortet haben, mit 33 % höher

als unter den Frauen (30 %) (vgl. Tab. 17). Hinsichtlich des Alters zeigt sich, dass die bis 35-Jährigen mit 38 % am häufigsten keine Fragen korrekt beantwortet haben, verglichen mit jeweils 30 % bei den 36- bis 50-Jährigen und 29 % bei den über 50-Jährigen. Gegenüber dem Vorjahr unterscheiden sich die Ergebnisse statistisch nicht signifikant.

Abb. 33: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 17: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

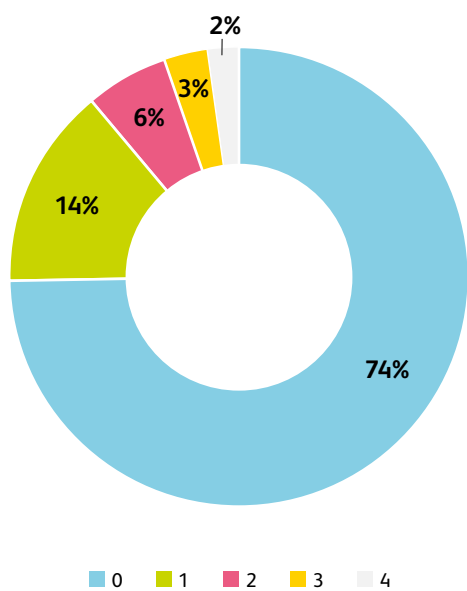
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
0	29%	33%	30%	38%	30%	29%
1	59%	57%	56%	49%	55%	63%
2	9%	8%	11%	10%	12%	7%
3	1%	2%	1%	3%	2%	1%
4	0%	0%	1%	1%	1%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Anteil 0, 1 Frage falsch. Vergleich zum Vorjahr						
2026	89%	90%	87%	87%	85%	92%
2025	89%	90%	87%	85%	91%	89%
2024	88%	90%	86%	86%	87%	91%
2023	89%	90%	88%	87%	89%	90%
2022	89%	88%	90%	83%	89%	93%
2021	93%	95%	91%	91%	94%	94%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 34 zeigt die Verteilung der «weiss nicht»-Antworten. Die Mehrheit (74 %) hat alle Fragen beantwortet, entweder richtig oder falsch. Lediglich 2 % aller Befragten antworteten dagegen auf alle vier Fragen mit «weiss nicht». Aus Tab. 18 geht hervor, dass ein wesent-

lich höherer Anteil der Männer (83 %) alle Fragen richtig oder falsch beantwortet hat als der korrespondierende Anteil der Frauen (64 %). Ebenfalls beantworteten ältere Personen die Fragen anteilmässig öfter korrekt oder falsch als Jüngere (78 % vs. 74 % vs. 70 %).

Abb. 34: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können («weiss nicht»-Antworten)



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 18: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten); nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht		Alter			
		Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
0		74%	83%	64%	70%	74%	78%
1		14%	11%	19%	16%	15%	13%
2		6%	3%	9%	7%	6%	5%
3		3%	2%	5%	4%	2%	3%
4		2%	2%	3%	3%	3%	1%
Anzahl Beobachtungen		1'258	666	592	356	443	459
Anteil 0, 1 Frage weiss nicht							
Vergleich zum Vorjahr							
	2026	89%	94%	83%	86%	89%	91%
	2025	88%	93%	82%	84%	87%	92%
	2024	88%	95%	80%	87%	87%	90%
	2023	89%	93%	85%	86%	88%	94%
	2022	87%	92%	80%	83%	84%	91%
	2021	84%	90%	77%	76%	85%	89%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Somit antworteten die bis 50-jährigen Personen anteilmässig häufiger mit «weiss nicht» als die über 50-Jährigen. Daraus lässt sich schliessen, dass sich Frauen und jüngere Personen tendenziell unsicherer fühlen. Gegenüber dem Vorjahr gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede.

5.3 Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand von den soziodemografischen Faktoren der Befragten sowie der Selbsteinschätzung bezüglich des Finanzwissens abhängig ist. Dabei wird der Wissensstand bei Finanzthemen als gut definiert, wenn die befragte Person drei oder mehr Fragen richtig beantwortet hat. Das Finanzwissen wird somit als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten 0. In Tab. 19 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Insgesamt werden vier Modelle geschätzt. Tab. 20 zeigt die Ergebnisse dieser Modelle. In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanzwissens sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen mit einbezogen. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird in Modell (2) die berufliche Position, in Modell (3) die Haushaltsform und in Modell (4) das Haushaltseinkommen berücksichtigt. In allen Modellen wird zudem nach Grossregionen kontrolliert. Der Vorteil dieses Vorgehens liegt darin, dass insbesondere die Stabilität der soziodemografischen Faktoren geprüft werden kann.

Unabhängig vom gewählten Modell haben Männer eine rund 1.5-mal höhere Chance als Frauen, über ein gutes Finanzwissen zu verfügen (Modell 4: Faktor 1.4). Für das Alter lässt sich kein statistisch signifikanter Effekt nachweisen. Hingegen zeigt sich ein signifikanter Bildungseffekt: In den Modellen 1 bis 3 haben Personen mit Hochschulabschluss eine rund 1.6-mal höhere Chance, über ein gutes Finanzwissen zu verfügen, als Personen ohne Hochschulabschluss. Im Modell 4 zeigt sich hingegen kein statistisch signifikanter Zusammenhang mehr. Im Unterschied zum Vorjahr hat eine Finanzschulung keinen statistisch signifikanten Einfluss auf das Finanzwissen. Dagegen zeigt sich ein signifikanter positiver Zusammenhang mit der Risikobereitschaft. Gleiches gilt für die finanzielle Situation: Personen mit höherem Einkommen verfügen statistisch signifikant häufiger über ein gutes Finanzwissen als Personen mit mittlerem oder tiefem Einkommen.

Die Modelle verdeutlichen zudem, dass die Selbsteinschätzung der Personen gut ist: Wird das eigene Finanzwissen als hoch bzw. sehr hoch eingestuft, steigt die Chance in den Modellen um das rund 1.4-fache bzw. 1.5-fache im Modell, dass man auch tatsächlich über einen guten Wissensstand verfügt. Weiterhin fällt auf, dass die Haushaltsform keinen Einfluss auf das Finanzwissen hat. Demgegenüber bestehen Unterschiede bzgl. der Grossregionen: Im Vergleich zur Deutschschweiz weisen Personen aus der Westschweiz eine statistisch signifikant tiefere Wahrscheinlichkeit auf, über ein gutes Finanzwissen zu verfügen. Für das Tessin zeigt sich derselbe Zusammenhang, allerdings nicht in allen Modellen.

Tabelle 19: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Finanzwissen

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Finanzwissen	finanzwissen_gut	1 wenn drei oder mehr Fragen zum Finanzwissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als finanzwissen_gut), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit teilgenommen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Bildung	bildung_uni_finanz	Interaktion aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmende mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Einzelperson	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_paare_ohne_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar ohne Kind(er) (bezeichnet hh_paare_ohne_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Grossregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Grossregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tabelle 20: Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Finanzwissen					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	1.50*** (0.23)	1.50*** (0.23)	1.53*** (0.24)	1.44** (0.25)
Alter	alter	1.00 (0.01)	1.00 (0.01)	1.00 (0.01)	1.00 (0.01)
Bildung	unibildung	1.65*** (0.29)	1.62*** (0.28)	1.62*** (0.28)	1.06 (0.21)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1.44 (0.33)	1.43 (0.33)	1.43 (0.33)	1.23 (0.32)
Interaktion Bildung	bildung_uni_finanz	0.98 (0.30)	1.00 (0.31)	1.00 (0.31)	1.29 (0.44)
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1.46** (0.24)	1.46** (0.24)	1.44** (0.24)	1.26 (0.24)
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1.52** (0.26)	1.49** (0.25)	1.48** (0.25)	1.79*** (0.33)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten- funktion	arbeitnehmer_vorges		0.99 (0.17)	1.00 (0.17)	1.01 (0.19)
	arbeitnehmer_andere		0.59* (0.17)	0.60* (0.17)	0.63 (0.20)
Haushaltsform Einzelperson	hh_paare_mit			0.91 (0.18)	0.69 (0.16)
	hh_paare_ohne			1.11 (0.21)	0.83 (0.18)
	hh_andere			1.00 (0.26)	0.86 (0.25)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.59** (0.15)
	hh_einkommen_mittel				0.71* (0.14)
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	0.62*** (0.11)	0.61*** (0.11)	0.62*** (0.11)	0.64** (0.13)
	region_tessin	0.46* (0.19)	0.47* (0.19)	0.48* (0.19)	0.61 (0.25)
	konstante	0.15*** (0.05)	0.16*** (0.05)	0.16*** (0.05)	0.33** (0.15)
	Anzahl Beobachtungen	1'257	1'257	1'257	1'011
	McFadden's R2:	0.06	0.06	0.07	0.07
	BIC	1'308	1'319	1'339	1'130
	AIC	1'257	1'257	1'262	1'047

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

6 Vorsorgewissen

6.1 Einschätzung des Vorsorgewissens

Aus Abb. 35 ist erkennbar, dass sich rund 18 % der Befragten gut und 43 % eher gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert fühlen. Somit schätzen sich insgesamt 61 % der Befragten als informiert ein. Tab. 21 zeigt allerdings, dass der Anteil der sich als gut bis eher gut informiert einschätzt, unter den Frauen deutlich tiefer liegt als unter den Männern (55 % vs. 66 %). Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich Frauen deutlich seltener als «sehr gut» informiert einschätzen. Beim Alter stellt sich heraus, dass der Anteil bei den bis 50-Jährigen mit 51 % bzw. 58 % tiefer ist, verglichen mit den über 50-Jährigen mit 71 %. Unabhängig von Alter und Geschlecht kann aber festgehalten werden, dass der Anteil der Personen, die sich als gut oder eher gut informiert einschätzen, in allen Gruppen über 50 % liegt.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Verteilung des wahrgenommenen Informationsgrads über das System der beruflichen Vorsorge weder insgesamt noch innerhalb der einzelnen Geschlechts- oder Altersgruppen statistisch signifikant verändert.

Der Anteil derjenigen Befragten, die angeben, über die Leistungen der eigenen Pensionskasse gut oder eher gut informiert zu sein, beträgt 53 % (vgl. Abb. 36). Dies ist erstaunlich: Die Befragten fühlen sich häufiger besser über das generelle System der beruflichen Vorsorge informiert als über die Leistungen der eigenen Vorsorgeeinrichtung.

Bezüglich des Geschlechts und des Alters zeigt sich das gleiche Bild wie bei der Einschätzung des Informationsstands in Bezug auf das System der beruflichen Vorsorge: Frauen fühlen sich bzgl. der Leistung der eigenen Kasse weniger gut informiert als Männer (47 % vs. 57 %; vgl. Tab. 22). Auch jüngere Personen betrachten sich als weniger gut informiert als ältere Personen (bis 35-Jährige: 37 %, zwischen Alter 36 bis 50: 52 % und über 50-Jährige: 65 %). Erfreulich ist, dass sich Frauen im Vergleich zum Vorjahr signifikant häufiger als gut oder eher gut über die Leistungen ihrer eigenen Pensionskasse informiert fühlen. Der Anteil stieg von 40 % im Jahr 2025 auf 47 % im Jahr 2026. Auch bei den 36- bis 50-Jährigen ist ein signifikanter Anstieg zu verzeichnen: Der Anteil erhöhte sich von 46 % im Jahr 2025 auf 52 % im Jahr 2026.

Abb. 35: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert

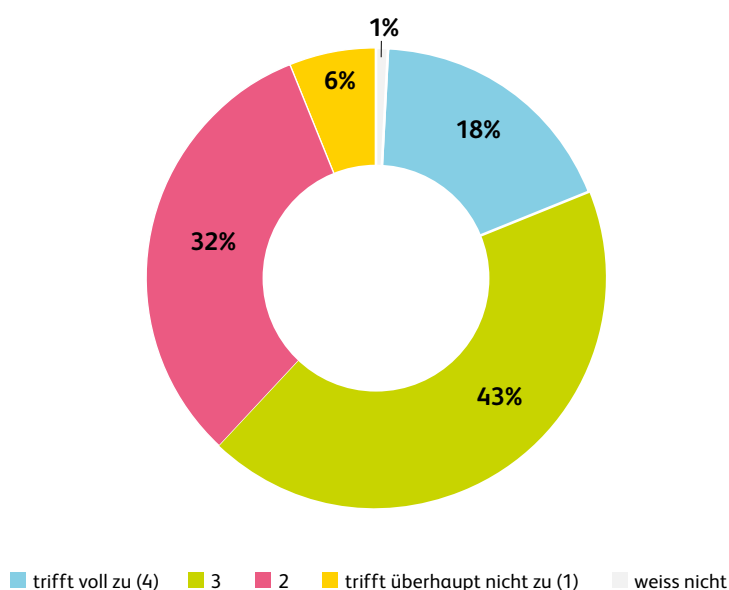
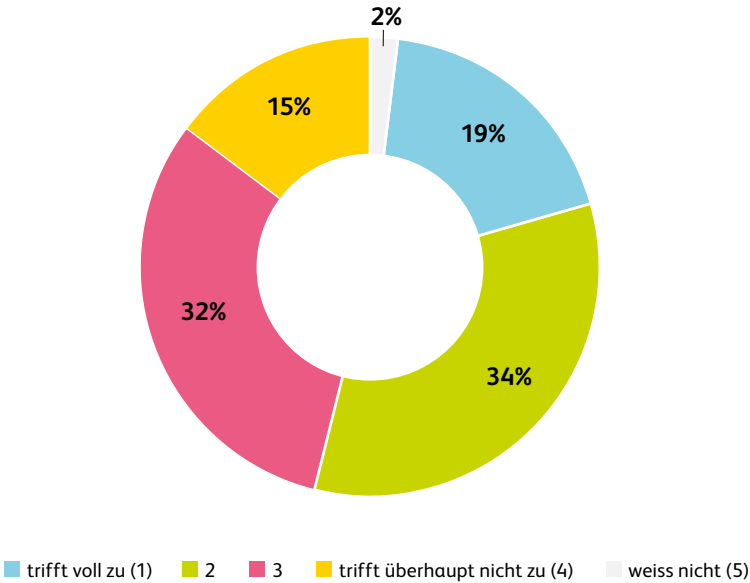


Tabelle 21: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (4)	18%	23%	13%	14%	14%	24%
3	43%	43%	42%	36%	44%	46%
2	32%	29%	36%	38%	35%	25%
trifft überhaupt nicht zu (1)	6%	5%	7%	9%	5%	4%
weiss nicht	1%	1%	2%	3%	1%	1%
Anzahl Beobachtungen	1'257	666	591	356	442	459
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2026	61%	66%	55%	51%	58%	71%
2025	61%	65%	55%	55%	55%	70%
2024	60%	67%	52%	46%	63%	68%
2023	63%	68%	58%	56%	60%	73%
2022	59%	66%	51%	50%	56%	68%
2021	62%	67%	57%	52%	59%	74%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 36: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert



Anzahl Beobachtungen: 1'255

Tabelle 22: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

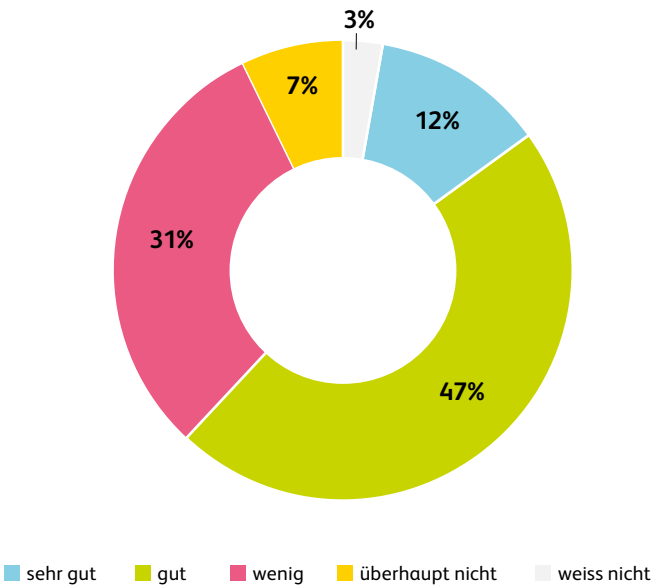
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (1)	19%	23%	14%	11%	15%	28%
2	34%	34%	33%	26%	37%	36%
3	32%	30%	33%	39%	31%	27%
trifft überhaupt nicht zu (4)	15%	12%	18%	22%	15%	8%
weiss nicht (5)	2%	1%	2%	2%	2%	1%
Anzahl Beobachtungen	1'255	664	591	355	442	458
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil trifft voll zu (1), trifft zu (2)						
2026	52%	57%	47%	37%	52%	65%
2025	50%	59%	40%	35%	46%	65%
2024	52%	58%	44%	34%	50%	67%
2023	55%	61%	48%	42%	50%	70%
2022	51%	59%	42%	33%	48%	67%
2021	52%	58%	46%	36%	47%	69%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 37 zeigt, wie gut die befragten Personen ihren eigenen Vorsorgeausweis verstehen. Das Verständnis ist bei der Mehrheit der Befragten (59 %) gut bzw. sehr gut. Allerdings ist dennoch beachtlich, dass 7 % ihren Vorsorgeausweis überhaupt nicht verstehen. Weitere 3 % wissen nicht, ob sie den Vorsorgeausweis verstehen oder nicht. Personen, die ihren Vorsorgeausweis

wenig oder gar nicht verstehen oder dies nicht beurteilen können, nennen als häufigste Gründe dessen Komplexität (44 %), den zu geringen Informationsgehalt (33 %) sowie die eigene Bequemlichkeit (31 %) (vgl. Abb. 38). Weitere 17 % der Befragten geben Desinteresse als Grund an. Gegenüber dem Vorjahr¹³ haben sich die genannten Gründe nicht signifikant verändert.

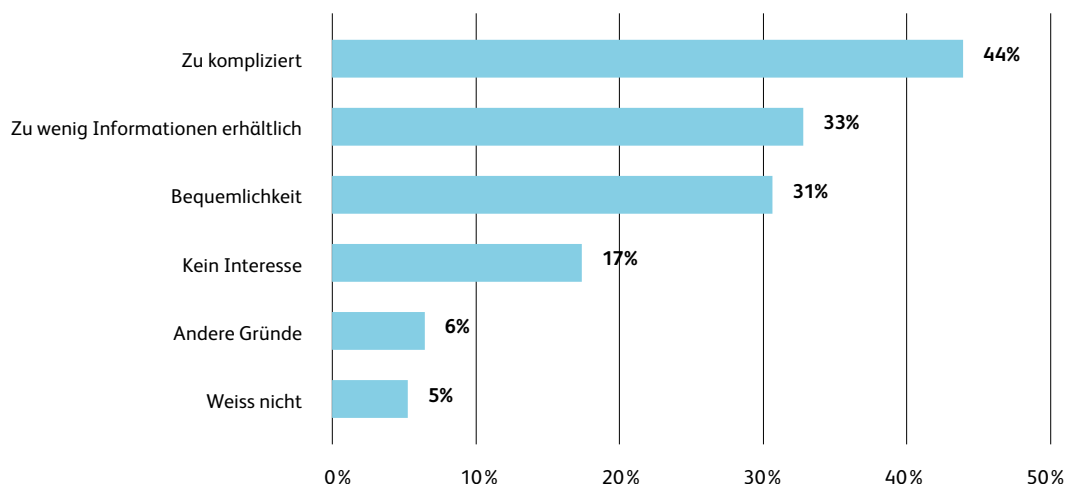
Abb. 37: Wie gut verstehen Sie Ihren eigenen Vorsorgeausweis?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

¹³ Vgl. VorsorgeDIALOG 2025, S. 57

Abb. 38: Weshalb verstehen Sie Ihren Vorsorgeausweis nicht?



Anzahl Beobachtungen: 510

6.2 Tatsächliches Wissen

Analog zum Finanzwissen wurde der tatsächliche Stand des Vorsorgewissens anhand der Antworten auf konkrete Wissensfragen eruiert. Abb. 39 zeigt, dass die Frage zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit Abstand am häufigsten korrekt beantwortet wurde (78 %). Am zweithäufigsten wurde die Frage danach, welche Personen obligatorisch in der 2. Säule versichert sind, korrekt beantwortet (63 %).

Generell fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die fälschlicherweise meinen, die Antworten zu kennen, beachtlich hoch ist. Je nach Frage liegt dieser Anteil zwischen 13 % und 52 %. So beantworteten bspw. 52 % der Befragten die Frage, ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können, falsch.

Aus Abb. 40 wird erkennbar, dass 57 % derjenigen, die diese Frage falsch beantwortet haben, der Meinung sind, dass alle Personen zur Einzahlung berechtigt sind. Tatsächlich dürfen jedoch nur erwerbstätige Personen in die Säule 3a einzahlen. Entscheidet sich eine Person bspw. für einen längeren Erwerbsunterbruch oder gar -abbruch, kann sie nicht mehr in die Säule 3a einzahlen. Hätte die Person dies gewusst, hätte sie womöglich früher zusätzlich für die Altersvorsorge gespart oder den Erwerbsunterbruch oder -abbruch nicht vorgenommen. Auch die Frage, ob in jedem Fall freiwillige Einzahlungen

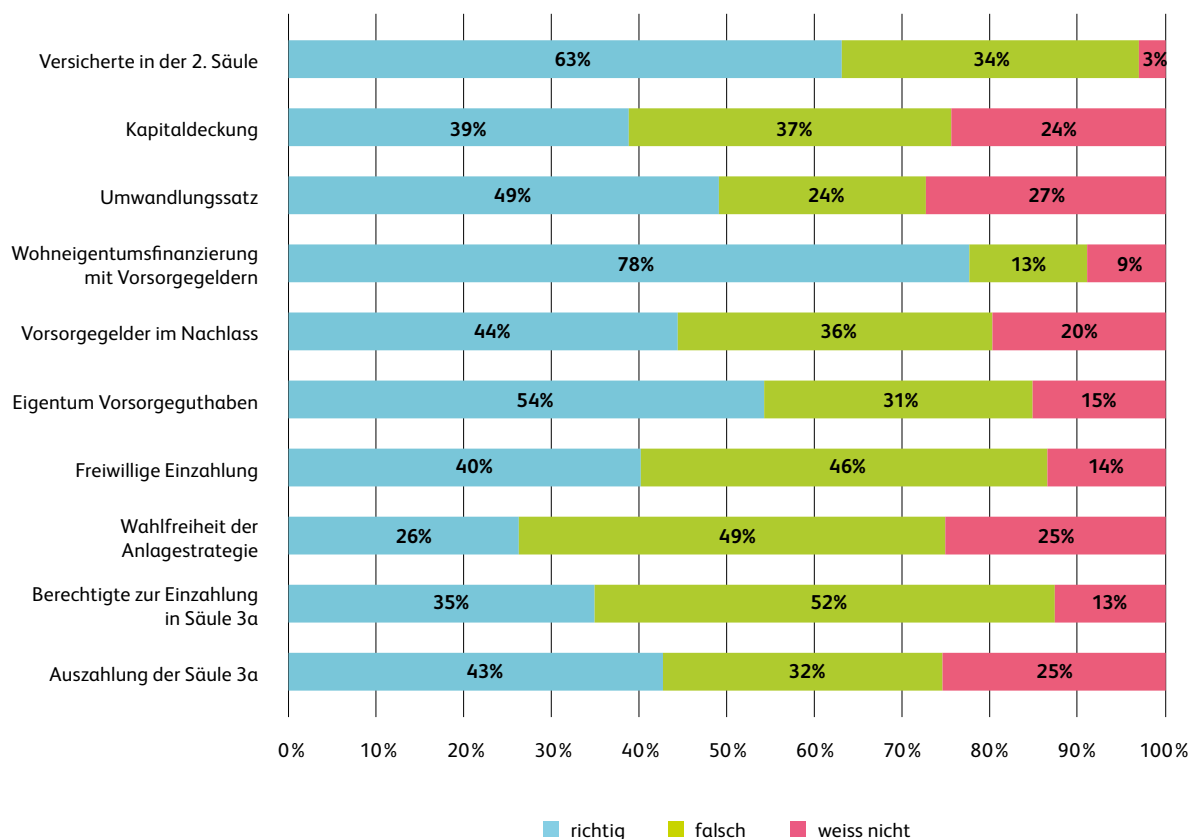
in die berufliche Vorsorge möglich sind, wurde von 46 % der Befragten falsch beantwortet.

Problematisch ist also nicht, wenn Personen angeben, die Antwort auf die Frage aufgrund fehlenden Wissens nicht geben zu können. Diese Personen sind sich ihres Nichtwissens bewusst und würden sich vor einer Entscheidung vermutlich entsprechend informieren. Ist sich eine Person des eigenen Nichtwissens jedoch nicht bewusst, wird sie sich zum einen nicht informieren und zum anderen mit grosser Wahrscheinlichkeit eine falsche Entscheidung treffen.

Die vorangehenden Ergebnisse sind deshalb von grosser sozialökonomischer Relevanz, weil das fehlende Wissen bzgl. der Fragen, wer in die 2. Säule und Säule 3a freiwillig einzahlen kann, zu Fehlentscheidungen in der privaten Altersvorsorge führt.

Ebenfalls problematisch für die eigene Vorsorge ist die Falschbeantwortung der Frage, ob Gelder aus der beruflichen Vorsorge in den normalen Nachlass der verstorbenen Person fliessen. Für diese Frage liegt der Anteil der Falschbeantwortungen bei 36 %. Wüssten diese Personen, dass dies nicht automatisch der Fall ist, würden sie womöglich eine Lebensversicherung abschliessen.

Abb. 39: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten (weiss nicht-Antworten) Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'253

Fragestellung

Versicherte in der 2. Säule: Welche natürlichen Personen sind obligatorisch in der beruflichen Vorsorge versichert?

Kapitaldeckung: Welches Vorsorgesystem funktioniert nach dem Prinzip der Kapitaldeckung?

Umwandlungssatz: Was ist der Umwandlungssatz in der beruflichen Vorsorge?

Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern: Können Pensionskassen-Gelder für Wohneigentum bezogen werden?

Vorsorgegelder im Nachlass: Gehören Pensionskassen-Gelder im Todesfall in den Nachlass des Verstorbenen?

Eigentum Vorsorgeguthaben: Wer ist in wirtschaftlicher Hinsicht Eigentümer des angesparten Vorsorgeguthabens?

Freiwillige Einzahlung: Kann in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden?

Wahlfreiheit der Anlagestrategie: Besteht für den Arbeitnehmer die Möglichkeit in der beruflichen Vorsorge seine Anlagestrategie selbst zu wählen?

Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a: Können alle Personen in die 3a Säule einbezahlen?

Auszahlung der Säule 3a: Kann der Zeitpunkt der Auszahlung der Säule 3a nach dem Renteneintritt frei gewählt werden?

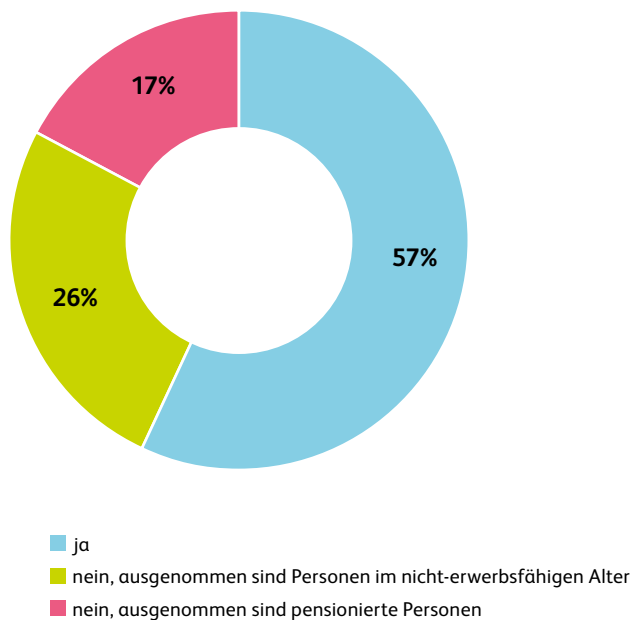
Interessant ist, dass die Anteile der Falschantworten bei den Fragen zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern (13 %), zum Umwandlungssatz (24 %) und zu Eigentum Vorsorgeguthaben (31 %) am tiefsten ausfallen. Der Anteil der Unsicherheit (Antworten mit «weiss nicht») der Befragten ist bei den Fragen zum Umwandlungssatz (27 %), zur Wahlfreiheit der Anlagestrategie sowie zur Auszahlung der Säule 3a (je 25 %)

am höchsten. Generell fällt auf, dass die Fehleinschätzungen des eigenen Wissens bei sämtlichen Fragen höher sind als der Anteil des bewussten Nichtwissens (weiss-nicht-Antwort). Die einzige Ausnahme hiervon ist die Frage zum Umwandlungssatz (vgl. Abb. 39).

Erfreulich ist, dass sich das Wissen zu einzelnen Fragestellungen im Vergleich zum Vorjahr¹⁴ verbessert hat.

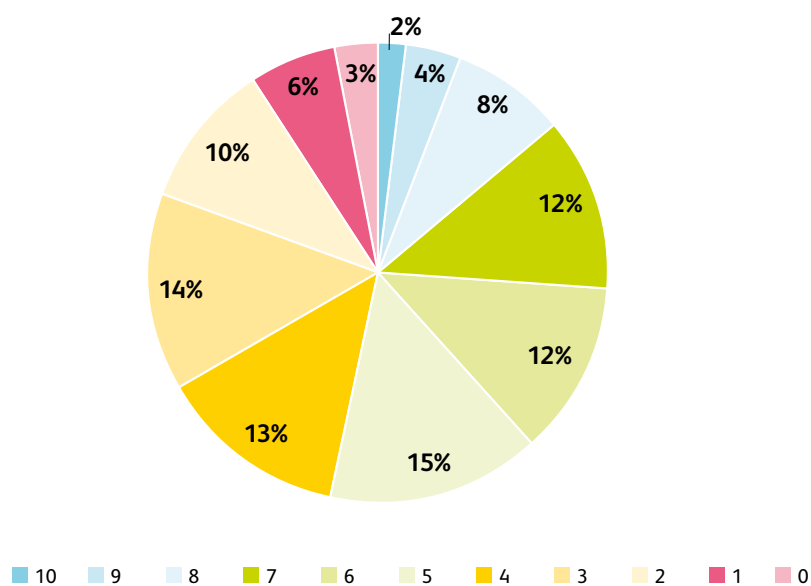
¹⁴ Vgl. VorsorgeDIALOG 2025, S. 58

Abb. 40: Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a: Können alle Personen in die Säule 3a einbezahlen? Verteilung der falschen Antworten



Anzahl Beobachtungen: 660

Abb. 41: Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantworteter Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Der Anteil der richtigen Antworten zur Frage nach dem Umwandlungssatz ist signifikant gestiegen (2025: 46 %, 2026: 49 %). Dieser Anstieg ist auf den signifikanten Rückgang des Anteils der Personen zurückzuführen, die die Antwort auf diese Frage nicht wussten. Auch die Frage zu Vorsorgegeldern im Nachlass wurde häufiger korrekt beantwortet: Der Anteil der richtigen Antworten stieg von 36 % im Jahr 2025 auf 44 % im Jahr 2026. Gleichzeitig gingen sowohl der Anteil der Falschantworten als auch der Anteil der Personen, die mit «weiss nicht» antworteten, signifikant zurück.

Im Gegensatz dazu zeigt sich bei der Frage zu den freiwilligen Einzahlungen eine gegenläufige Entwicklung: Der Anteil der Falschantworten ist signifikant gestiegen, während der Anteil der «weiss nicht»-Antworten signifikant zurückgegangen ist.

Nachfolgend wird analog zum Finanzwissen berechnet, wie viele der insgesamt zehn Fragen zum Vorsorgewissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet wurden. Hierauf basierend kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je Person dargestellt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 41 bis Abb. 43) bzw. Tabellen (Tab. 23 bis Tab. 27) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der Anteile der richtig, falsch oder mit «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Aus Abb. 41 geht hervor, dass gerade einmal 2 % aller Befragten alle zehn Fragen korrekt beantworten konnten. Andererseits haben auch nur 3 % keine der Fragen korrekt beantwortet. Die meisten Personen (15 %) konnten fünf von zehn Fragen korrekt beantworten. Insgesamt beantworten 38 % der Befragten sechs oder mehr und damit mehr als die Hälfte der Fragen korrekt.

Tab. 23 zeigt, dass der Anteil der Männer, die sechs oder mehr Fragen korrekt beantworteten, mit 41 % deutlich höher ist als jener der Frauen (28 %). Zudem steigt der Anteil der Personen, die sechs oder mehr Fragen korrekt beantworteten, mit zunehmendem Alter: Bei den bis 35-Jährigen beträgt er 23 %, bei den 36- bis 50-Jährigen 34 % und bei den über 50-Jährigen 49 %. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Personen, die mehr als die Hälfte der Fragen korrekt beantworteten, signifikant gestiegen (2025: 34 %, 2026: 38 %). Dieser Anstieg ist auf die Männer zurückzuführen: Ihr Anteil erhöhte sich von 39 % im Jahr 2025 auf 41 % im Jahr 2026.

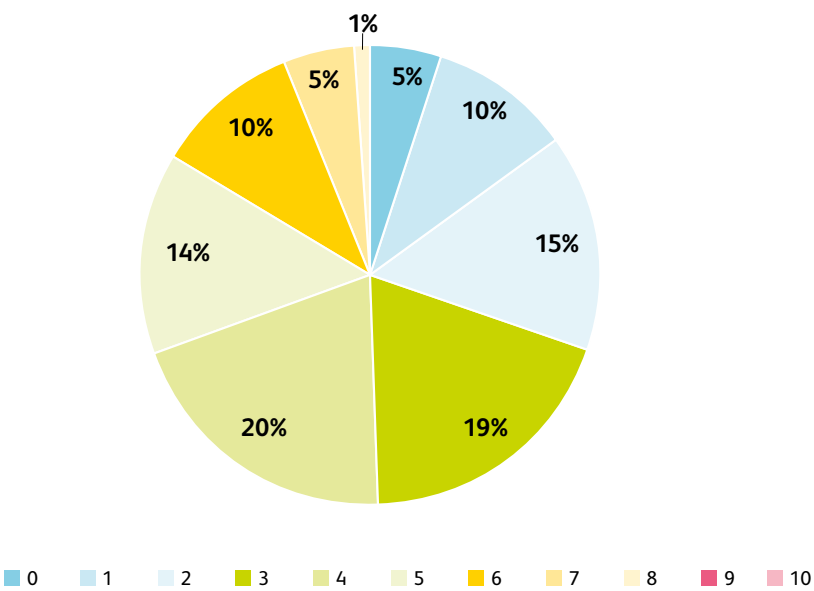
Aus Abb. 42 geht hervor, dass 5 % der Befragten keine der Fragen falsch beantwortet haben. Diese 5 % haben alle Fragen entweder korrekt oder mit «weiss nicht» beantwortet. 0 % der Befragten hat alle Fragen falsch beantwortet. Der grösste Anteil mit 20 % der Befragten, hat vier Fragen falsch beantwortet, weitere 19 % bzw. 15 % drei bzw. zwei Fragen. Fünf oder mehr Fragen falsch beantwortet haben insgesamt 29 % aller Befragten.

Tabelle 23: Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Geschlecht			Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
10	2%	2%	2%	2%	2%	2%
9	4%	5%	2%	3%	5%	6%
8	8%	9%	6%	4%	6%	12%
7	12%	13%	8%	6%	11%	15%
6	12%	13%	11%	8%	11%	15%
5	15%	14%	15%	12%	16%	14%
4	13%	13%	15%	15%	13%	12%
3	14%	13%	15%	14%	17%	12%
2	10%	10%	15%	18%	9%	7%
1	6%	5%	7%	11%	7%	5%
0	3%	3%	4%	6%	4%	2%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr Mehr als die Hälfte richtig						
2026	38%	41%	28%	23%	34%	49%
2025	34%	39%	29%	23%	30%	46%
2024	33%	38%	27%	21%	32%	42%
2023	36%	40%	31%	26%	33%	46%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$). Hinweis: Ein Vergleich kann nur mit den Jahren 2023, 2024 und 2025 vorgenommen werden, da erst ab dem Jahr 2023 zehn Fragen zum Vorsorgewissen gestellt worden sind.

Abb. 42: Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Aus Tab. 24 wird zudem deutlich, dass dieser Anteil bei den Männern mit 17 % höher liegt wie bei den Frauen mit 15 %. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ist dieser Anteil im Vergleich zum Vorjahr signifikant gestiegen. Auch in allen Altersgruppen hat sich der

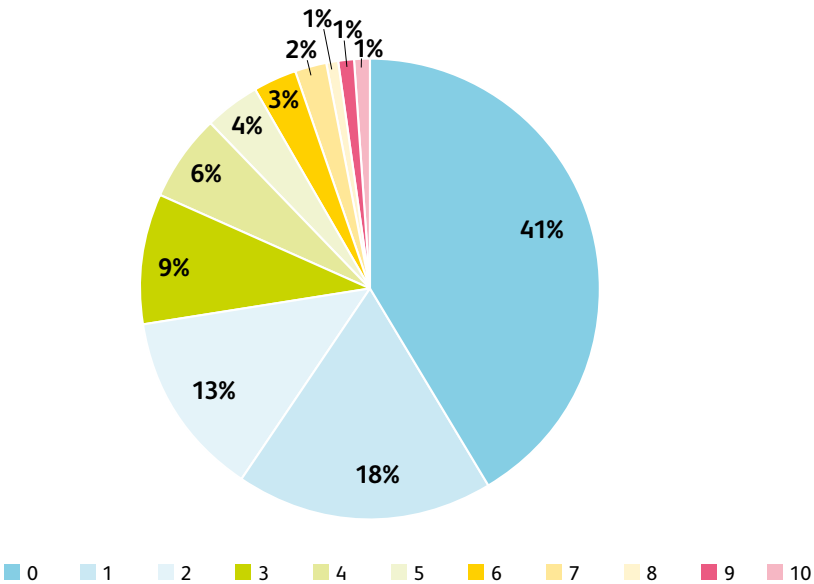
Anteil der Personen, die sechs oder mehr Fragen falsch beantwortet haben, gegenüber dem Vorjahr statistisch signifikant erhöht. Dies bedeutet, dass sich in diesem Jahr signifikant mehr Personen ihrer Wissenslücken in mehr als der Hälfte der Fragen nicht bewusst sind.

Tabelle 24: Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Geschlecht			Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
0	5%	5%	5%	6%	6%	4%
1	10%	11%	9%	9%	12%	11%
2	15%	14%	17%	13%	14%	19%
3	19%	18%	19%	17%	20%	19%
4	20%	20%	21%	21%	20%	20%
5	14%	15%	14%	13%	15%	15%
6	10%	9%	10%	13%	8%	8%
7	5%	6%	3%	5%	5%	4%
8	1%	2%	1%	3%	1%	1%
9	0%	0%	0%	0%	0%	0%
10	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr						
Mehr als die Hälfte falsch						
2026	16%	17%	15%	21%	14%	13%
2025	16%	12%	10%	15%	10%	9%
2024	17%	17%	17%	25%	17%	11%
2023	14%	16%	13%	17%	13%	13%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05). Hinweis: Hinweis: Ein Vergleich kann nur mit den Jahren 2023, 2024 und 2025 vorgenommen werden, da erst ab dem Jahr 2023 zehn Fragen zum Vorsorgewissen gestellt worden sind.

Abb. 43: Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten)



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Abb. 43 zeigt, dass 41 % aller Befragten der Meinung sind, auf alle Fragen die richtige Antwort zu wissen. Sie beantworteten somit alle Fragen entweder korrekt oder falsch. Hinsichtlich des Geschlechts zeigt sich, dass Männer mit 48 % deutlich häufiger alle Fragen beantworteten (Frauen: 34 %; vgl. Tab. 25). Hinsichtlich des Alters fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die denken, alle Fragen beantworten zu können, unter den über 50-Jährigen am höchsten ausfällt (48 %). Insgesamt beantworteten 8 % der Befragten sechs oder

Tabelle 25: Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten); nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Geschlecht			Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
0	41%	48%	34%	37%	39%	48%
1	18%	18%	19%	17%	17%	20%
2	13%	11%	15%	15%	13%	12%
3	9%	8%	11%	10%	10%	8%
4	6%	6%	7%	6%	7%	5%
5	4%	3%	5%	4%	5%	3%
6	3%	3%	3%	4%	3%	1%
7	2%	1%	3%	3%	2%	1%
8	1%	1%	1%	1%	1%	1%
9	1%	1%	1%	1%	2%	0%
10	1%	1%	1%	2%	1%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr						
Mehr als die Hälfte mit «weiss nicht»						
2026	8%	7%	9%	11%	10%	3%
2025	10%	8%	12%	14%	11%	5%
2024	10%	8%	12%	14%	9%	7%
2023	9%	8%	11%	16%	8%	5%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05). Hinweis: Ein Vergleich kann nur mit den Jahren 2023, 2024 und 2025 vorgenommen werden, da erst ab dem Jahr 2023 zehn Fragen zum Vorsorgewissen gestellt worden sind.

mehr Fragen mit «weiss nicht». Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 7 %, bei den Frauen bei 9 %. Nach Altersgruppen ergeben sich folgende Anteile: 11 % bei den bis 35-Jährigen, 10 % bei den 36- bis 50-Jährigen und 3 % bei den über 50-Jährigen. Zusammenfassend zeigt sich, dass sich Frauen und jüngere Personen in Bezug auf Vorsorgethemen unsicherer fühlen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich allerdings das Sicherheitsgefühl der Frauen hinsichtlich ihres Wissens signifikant erhöht: Der Anteil der «weiss nicht»-Antworten sank von 12 % im Jahr 2025 auf 9 % im Jahr 2026.

Wird das Vorsorgewissen mit dem Finanzwissen verglichen, fällt auf, dass das Vorsorgewissen schlechter ausfällt als das Finanzwissen. Bei Letzterem ist der Anteil der korrekten Antworten generell höher und der Anteil der Falschantworten tiefer (vgl. Abb. 31 und Abb. 39).

6.3 Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird – analog zum Vorgehen des Finanzwissens – mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand bezüglich der Vorsorge von den soziodemografischen Faktoren der Befragten abhängig ist. Darüber hinaus werden auch die Selbsteinschätzung bezüglich des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse am Thema berufliche Vorsorge im Allgemeinen und das Vertrauen in das Vorsorgesystem im Sinne, dass man glaubt im Alter genügend Rente zu erhalten, um den gewohnten Lebensstandard aufrecht erhalten zu können, in die Analyse miteinbezogen. Der Wissensstand des Vorsorgewissens wird als gut definiert, wenn die befragte Person mehr als die Hälfte aller Fragen, d.h. sechs oder mehr Fragen, richtig beantwortet hat. Das Vorsorgewissen wird demnach als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten mit der Ausprägung 0. In Tab. 26 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Ebenfalls analog zum Finanzwissen werden auch bezüglich des Vorsorgewissens insgesamt vier Modelle geschätzt (vgl. Tab. 27): In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse an der beruflichen Vorsorge, das Ver-

trauen ins Vorsorgesystems sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen berücksichtigt. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird in Modell (2) die berufliche Position, in Modell (3) die Haushaltsform und in Modell (4) das Haushaltseinkommen eingeschlossen. Bei allen Modellen wird zudem nach den drei Grossregionen unterschieden.

Die Ergebnisse in Tab. 27 zeigen, dass das Geschlecht keinen signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen hat. Dies bedeutet, dass sich das Vorsorgewissen nicht bezüglich der Geschlechter unterscheidet. Besonders entscheidend für das Vorsorgewissen ist hingegen die eigene Einschätzung bzgl. des Finanz- und Vorsorgewissens: Bei Personen, die ihr Wissen hierzu als gut einschätzen, steigt die Chance auf ein gutes Vorsorgewissen um den Faktor zwischen rund 1.8 und 2.0. Der Bildungsabschluss ist ebenfalls von grosser Bedeutung: Ein Universitätsabschluss erhöht die Wahrscheinlichkeit eines guten Vorsorgewissens um den Faktor 1.4 bis 2.2. Eine Finanzschulung hat hingegen – im Unterschied zum Vorjahr – keinen signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen. Personen mit einer Finanzschulung verfügen somit nicht signifikant häufiger über ein besseres Vorsorgewissen als Personen ohne Finanzschulung. Auch die Risikobereitschaft hat keinen signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen.

Das Alter hat dagegen einen hoch signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen: mit zunehmendem Alter steigt die Chance, ein gutes Vorsorgewissen zu haben. Interessant ist, dass das Interesse und das Vertrauen in eine ausreichende Altersvorsorge keinen Einfluss auf den Wissensstand bzgl. der Vorsorge haben. Allerdings zeigen die Ergebnisse, dass Personen, die unsicher sind, ob sie im Ruhestand genügend Geld zur Verfügung haben werden, in der Tendenz einen geringeren Wissensstand aufweisen.

Interessant ist, dass bei Paaren mit oder ohne Kinder die Chance auf ein gutes Vorsorgewissen um den Faktor 1.5 bzw. 1.7 gegenüber alleinstehenden Personen steigt. Personen mit tiefem Haushaltseinkommen haben dagegen im Vergleich zu einer Person mit einem hohen oder mittleren Haushaltseinkommen ein signifikant tieferes Vorsorgewissen.

Bezüglich der Grossregionen zeigt sich, dass im Vergleich zur Deutschschweiz die Chance über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen im Tessin um den Faktor 0.5 signifikant tiefer ist.

Tabelle 26: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgewissen

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Vorsorgewissen	vorsorgewissen_gut	1 wenn sechs oder mehr Fragen zum Vorsorgewissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als vorsorgewissen_gut), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Bildung	bildung_uni_finanz	Interaktionseffekt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nein), sonst 0
	genuegend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nichtwissen), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet als hh_paar_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Grossregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Grossregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tabelle 27: Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Vorsorgewissen					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	1.01 (0.14)	1.01 (0.14)	1.01 (0.14)	1.02 (0.16)
Alter	alter	1.03*** (0.01)	1.03*** (0.01)	1.03*** (0.01)	1.03*** (0.01)
Bildung	unibildung	2.24*** (0.35)	2.21*** (0.34)	2.16*** (0.34)	1.44** (0.26)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1.26 (0.27)	1.25 (0.27)	1.25 (0.27)	1.17 (0.28)
Interaktion Bildung	bildung_uni_finanz	1.31 (0.38)	1.34 (0.39)	1.37 (0.41)	1.76* (0.59)
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1.93*** (0.30)	1.93*** (0.30)	1.88*** (0.30)	1.81*** (0.32)
Einschätzung Vorsorgewissen	einsch_vw_system_gut	1.67*** (0.29)	1.68*** (0.29)	1.72*** (0.29)	1.64** (0.33)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1.73*** (0.27)	1.73*** (0.27)	1.70*** (0.26)	1.76*** (0.31)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1.31 (0.23)	1.29 (0.23)	1.28 (0.22)	1.33 (0.26)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	1.08 (0.16)	1.08 (0.16)	1.09 (0.17)	1.16 (0.20)
	genügend_geld_nichtwissen	0.56** (0.13)	0.56** (0.13)	0.57** (0.14)	0.59* (0.17)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1.11 (0.18)	1.09 (0.18)	1.11 (0.19)	1.20 (0.22)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges		1.09 (0.17)	1.05 (0.17)	1.01 (0.18)
	arbeitnehmer_andere		0.74 (0.17)	0.73 (0.17)	0.70 (0.19)
Haushaltsform Einzelperson	hh_paare_mit_kind			1.67*** (0.30)	1.35 (0.28)
	hh_paare_ohne_kind			1.54** (0.28)	1.24 (0.27)
	hh_andere			1.47 (0.35)	1.15 (0.34)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.47*** (0.11)
	hh_einkommen_mittel				0.74 (0.15)
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	0.89 (0.14)	0.87 (0.14)	0.86 (0.13)	0.84 (0.15)
	region_tessin	0.51* (0.18)	0.52* (0.18)	0.50** (0.17)	0.45** (0.17)
	konstante	0.04*** (0.01)	0.04*** (0.01)	0.03*** (0.01)	0.05*** (0.03)
	Anzahl Beobachtungen	1'257	1'257	1'257	1'011
	McFadden's R2:	0.17	0.17	0.18	0.19
	BIC	1'492	1'504	1'517	1'247
	AIC	1'415	1'417	1'414	1'139

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

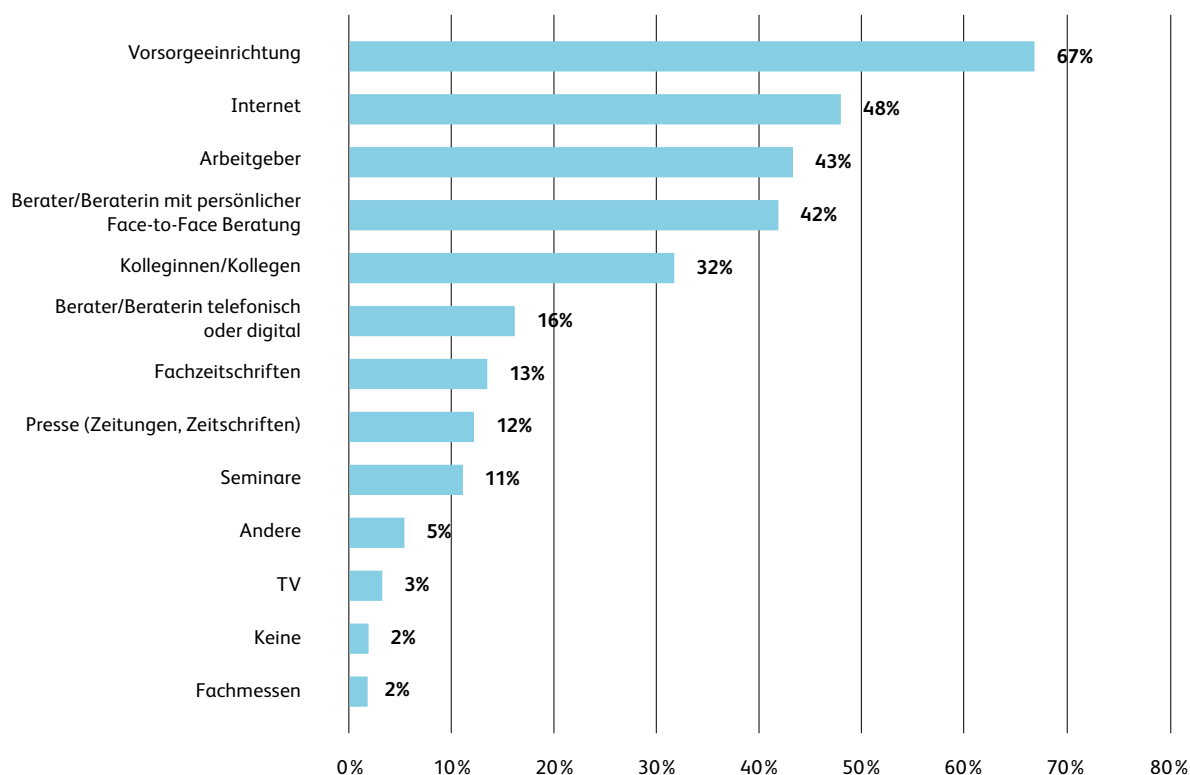
7 Rolle der Vorsorgeeinrichtungen

Durch die Information der Versicherten, bspw. mittels des persönlichen Vorsorgeausweises, nehmen die Vorsorgeeinrichtungen selbst eine wichtige Rolle in der Information ihrer Versicherten ein. Darüber hinaus sind sie auch Anlaufstelle für Fragen zur individuellen Vorsorgesituation sowie zum Thema Altersvorsorge generell. Diese zentrale Rolle wird durch die in Abb. 44 dargestellten Ergebnisse unterstrichen. Insgesamt geben 67 % der Befragten an, dass sie sich bei Fragen rund um das Thema Altersvorsorge mit Abstand am häufigsten über ihre Vorsorgeeinrichtung informieren, gefolgt von der Selbstinformation via Internet (48 %).

Hinsichtlich der Akzeptanz digitaler Kanäle zeigt sich, dass die persönliche Beratung («Face-to-Face») deutlich beliebter ist als eine rein telefonische bzw. digitale Beratung (42 % vs. 16 %).

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres¹⁵ zeigt, dass der Anteil der Personen, die sich bei Kolleginnen und Kollegen informieren, signifikant gesunken ist (2025: 35 %, 2026: 32 %). Ebenfalls signifikant zurückgegangen sind die Anteile der Befragten, die Zeitschriften (2025: 16 %, 2026: 13 %), die Presse (2025: 13 %, 2026: 12 %) oder Fachmessen (2025:

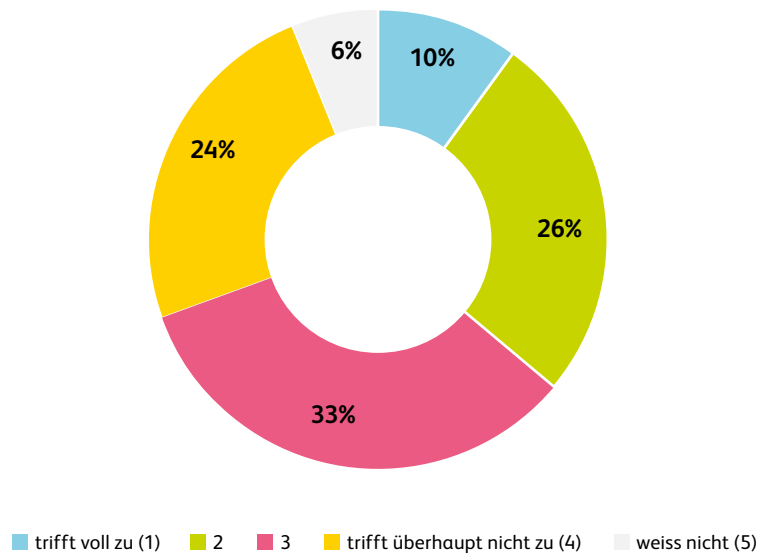
Abb. 44: Über welche Quellen würden Sie sich bei Fragen rund ums Thema Altersvorsorge informieren?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

¹⁵ Vgl. VorsorgeDIALOG 2025, S. 67

Abb. 45: Sie wären bereit, für eine gute Finanzberatung, welche Ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen



Anzahl Beobachtungen: 1'256

3 %, 2026: 2 %) als Informationsquelle nutzen. Bei den übrigen Informationsquellen bestehen hingegen keine statistisch signifikanten Unterschiede gegenüber dem Vorjahr.

Des Weiteren geht aus Abb. 45 hervor, dass insgesamt 36 % der Befragten bereit wären, für eine gute Finanzberatung, welche ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen. Für 57 % trifft dies jedoch nicht oder überhaupt nicht zu. Die verbleibenden 6 % können hierzu keine Aussage tätigen. Die Zahlungsbereitschaft ist gegenüber dem Vorjahr¹⁶ statistisch signifikant gesunken.

Für die persönliche Vorsorge ist das Verständnis des eigenen Vorsorgeausweises von zentraler Bedeutung. Fehlt dieses Verständnis, kann die versicherte Person nicht abschätzen, wie es um ihre Vorsorgesituation bestellt ist. Die Vorsorgeeinrichtungen können hier einen wesentlichen Beitrag leisten, indem sie die Informationen verständlich darstellen. Wie aus den obigen Analysen hervorgeht (vgl. Abb. 37), verstehen 38 % der Befragten den Vorsorgeausweis nicht gut und wei-

tere 3 % wissen nicht, ob sie diesen verstehen. Als Hauptgrund für das Unverständnis wird dabei genannt, dass der Vorsorgeausweis zu kompliziert sei (vgl. Abb. 38).

Es stellt sich die Frage, welche Versicherten mit welchem soziodemografischen Profil den Vorsorgeausweis nicht verstehen und ob diese Personen bereit wären, für eine gute Beratung zu bezahlen.

Zur Beantwortung dieser Frage werden wiederum – analog zu den vorangehenden Abschnitten – insgesamt vier Modelle geschätzt, wobei das Verständnis des Vorsorgeausweises als abhängige Variable definiert wird. Dabei handelt es sich – wie in Tab. 28 dargestellt – um eine binäre Variable, die den Wert 1 annimmt, wenn das Verständnis des Vorsorgeausweises gering oder nicht vorhanden ist oder wenn dieses nicht eingeschätzt werden kann; andernfalls nimmt sie den Wert 0 an.

Die vier Modelle sind ähnlich aufgebaut wie in den vorangehenden Abschnitten (vgl. Tab. 29): In Modell (1)

¹⁶ Vgl. VorsorgeDIALOG 2025, S. 68

werden die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und die Bereitschaft, für eine Finanzberatung etwas zu bezahlen, sowie der Wunsch nach einer persönlichen «Face-to-Face» Beratung untersucht. Ebenfalls werden die Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse und das Vertrauen ins Vorsorgesystem, ob jemand privat vorsorgt oder nicht, sowie die Risikobereitschaft beim Investieren in dieses Modell einbezogen. Zusätzlich zu diesen Faktoren fliessen in Modell (2) die berufliche Position, in Modell (3) die Haushaltsform und in Modell (4) das Haushaltseinkommen ein. In allen Modellen wird zudem nach den drei Grossregionen unterschieden. Alle einbezogenen Variablen werden in Tab. 28 beschrieben.

Hinsichtlich der persönlichen soziodemografischen Faktoren zeigt sich, dass das Verständnis des Vorsorgeausweises bei jüngeren Personen tendenziell schlechter ist als bei älteren. Das Alter hat einen statistisch signifikanten Einfluss. Ob jemand eine Hochschulbildung hat oder nicht hat keinen Einfluss auf das Verständnis des Vorsorgeausweises. Personen mit einer Finanzschulung weisen dagegen signifikant häufiger ein gutes Verständnis des Vorsorgeausweises auf als Personen ohne solche Schulung.

Ein besseres Verständnis weisen zudem jene Personen auf, die ihr Wissen in Bezug auf Finanzen und Vorsorge als gut oder sehr gut einschätzen. Auch Personen, die Interesse am Thema Altersvorsorge bekunden, zeichnen sich durch ein höheres Verständnis aus. Demge-

genüber weisen Personen, die eine persönliche Beratung gegenüber einer digitalen Beratung bevorzugen, signifikant häufiger ein geringeres Verständnis ihres eigenen Vorsorgeausweises auf.

Bemerkenswert ist zudem, dass insbesondere Personen mit einem vergleichsweise geringen Vertrauen in das Vorsorgesystem den Vorsorgeausweis schlechter verstehen. Bei Personen, die nicht davon überzeugt sind – oder nicht wissen –, ob sie nach der Pensionierung mit den Leistungen aus AHV und 2. Säule ihren gewohnten Lebensstandard aufrechterhalten können, sind die Chancen (Odds) für ein unzureichendes Verständnis des Vorsorgeausweises um den Faktor 2.3 bzw. 4.2 höher als bei Personen, die von ausreichenden finanziellen Mitteln ausgehen. Ebenfalls zeigt sich, dass Personen mit einem tiefen Haushaltseinkommen den Vorsorgeausweis signifikant häufiger nicht verstehen.

Keinen signifikanten Einfluss auf das Verständnis des Vorsorgeausweises haben hingegen die folgenden soziodemografischen Faktoren: Geschlecht, Haushaltszusammensetzung und Risikobereitschaft. Ebenfalls keinen signifikanten Einfluss hat die Zahlungsbereitschaft für eine qualitativ gute Beratung sowie die Frage, ob eine Person privat vorsorgt.

Die Ergebnisse zeigen, dass Vorsorgeeinrichtungen einen potenziell wichtigen Beitrag für das bessere Verständnis des Vorsorgeausweises leisten können. Besonders im Fokus sollten dabei jüngere Personen ohne Finanzbildung stehen.

Tabelle 28: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgeausweis

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Vorsorgeausweis	vorsorgeausw_schlecht	1 wenn das Verständnis des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder nicht eingeschätzt werden kann (bezeichnet als vorsorgeausw_schlecht), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finaz_schulung_ja), sonst 0
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	Interaktionseffekt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	1 wenn bereit, für eine gute Finanzberatung, die einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen (bezeichnet als finanzberatung_ja), sonst 0
Persönliche Beratung	pers_beratung	1, wenn BeraterIn mit persönlicher Face-to-Face Beratung gewünscht (bezeichnet als pers_betatung), sonst 0
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nein), sonst 0
	genuegend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nichtwissen), sonst 0
Private Vorsorge nein	privat_vorsorgen_ja	1 wenn jemand privat vorsorgt (bezeichnet als privat_vorsorgen_ja), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paar_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Grossregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Grossregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tabelle 29: Verständnis Vorsorgeausweis in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Verständnis Vorsorgeausweis schlecht					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	0.84 (0.14)	0.85 (0.14)	0.85 (0.14)	0.85 (0.17)
Alter	alter	0.96*** (0.01)	0.96*** (0.01)	0.96*** (0.01)	0.96*** (0.01)
Bildung	unibildung	0.83 (0.14)	0.83 (0.14)	0.83 (0.14)	0.83 (0.16)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	0.59*** (0.12)	0.60** (0.12)	0.60** (0.12)	0.61** (0.14)
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	1.07 (0.19)	1.06 (0.19)	1.06 (0.19)	1.03 (0.21)
Persönliche Beratung	pers_beratung	1.33* (0.22)	1.34* (0.22)	1.35* (0.23)	1.39* (0.27)
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	0.43*** (0.08)	0.43*** (0.09)	0.43*** (0.09)	0.42*** (0.10)
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	0.26*** (0.05)	0.26*** (0.04)	0.26*** (0.04)	0.27*** (0.05)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	0.25*** (0.04)	0.25*** (0.04)	0.25*** (0.04)	0.22*** (0.04)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	0.57*** (0.10)	0.58*** (0.11)	0.58*** (0.10)	0.61** (0.13)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	2.25*** (0.46)	2.25*** (0.46)	2.24*** (0.45)	2.71*** (0.63)
	genügend_geld_nichtwissen	3.74*** (1.09)	3.77*** (1.06)	3.77*** (1.06)	4.22*** (1.43)
Private Vorsorge nein	privat_vorsorgen_ja	0.74 (0.18)	0.75 (0.18)	0.74 (0.18)	0.74 (0.20)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	0.91 (0.18)	0.91 (0.19)	0.91 (0.19)	0.95 (0.22)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten- funktion	arbeitnehmer_vorges		0.77 (0.15)	0.77 (0.15)	0.94 (0.21)
	arbeitnehmer_andere		0.95 (0.27)	0.96 (0.27)	0.95 (0.31)
Haushaltsform Einzelperson	hh_paare_mit_kind			1.05 (0.22)	1.20 (0.31)
	hh_paare_ohne_kind			1.03 (0.22)	1.19 (0.32)
	hh_andere			0.82 (0.22)	0.77 (0.24)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				2.04** (0.60)
	hh_einkommen_mittel				1.48 (0.38)
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	0.62** (0.13)	0.64** (0.13)	0.64** (0.13)	0.67* (0.15)
	region_tessin	1.18 (0.42)	1.21 (0.46)	1.20 (0.45)	1.02 (0.45)
	konstante	24.69*** (11.85)	25.27*** (11.77)	26.55*** (12.91)	11.00*** (7.10)
	Anzahl Beobachtungen	1'213	1'213	1'213	986
	McFadden's R2:	0.38	0.38	0.38	0.40
	BIC	1'137	1'149	1'170	947
	AIC	1'050	1'053	1'058	830

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

8 Fokusthema: Erwartungshaltung an die Altersvorsorge

Das Fokusthema zielt darauf ab, in Erfahrung zu bringen, welche Erwartungen die aktiv Versicherten an die Altersvorsorge haben. Diese Fragestellung ist aus verschiedenen Gründen von Interesse.

Erstens verfolgen die AHV (1. Säule) und die berufliche Vorsorge (2. Säule) gemeinsam das Ziel, den Versicherten die Fortsetzung ihrer gewohnten Lebenshaltung im Alter in angemessener Weise zu ermöglichen (Art.113 Abs.2 lit.a BV; Art.1 Abs.1 BVG). Als sozialpolitische Zielgrösse wird dabei eine Ersatzquote von rund 60 % des letzten Erwerbseinkommens angestrebt. Es stellt sich die Frage, ob die aktiv Versicherten diese Zielsetzung teilen und ebenfalls erwarten, ihren gewohnten Lebensstandard im Alter mit einer Ersatzquote von rund 60 % des derzeitigen Erwerbseinkommens aufrechterhalten zu können.

Zweitens ist von Interesse, in welcher Form die Versicherten ihr Altersguthaben beziehen wollen. Die Wahl der Bezugsform im Rahmen der beruflichen Vorsorge – insbesondere der reine Kapitalbezug – ist zunehmend Gegenstand öffentlicher Diskussionen. Dies hängt unter anderem mit der steigenden Beliebtheit des Kapitalbezugs zusammen, wie die Neurentnerstatistik 2024 des Bundesamts für Statistik (BFS 2025) sowie weitere Studien, etwa jene der Pensionskasse des Bundes PUBLICA (PUBLICA 2024), zeigen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Bezugsform die aktiv Versicherten aus heutiger Sicht bevorzugen und welche Beweggründe dieser Wahl zugrunde liegen.

Drittens ist von Interesse, inwiefern ein Bedürfnis nach unterschiedlichen Rentenmodellen und den damit verbundenen erweiterten Wahlmöglichkeiten beim Rentenbezug besteht. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Verbreitung des Kapitalbezugs stellt sich die Frage, ob alternative Rentenmodelle die Attraktivität des Rentenbezugs gegenüber dem Kapitalbezug erhöhen können.

Viertens ist von Interesse, welche Faktoren mit der Wahl der Bezugsform der Altersleistungen zusammenhängen. Dabei wird untersucht, inwiefern Erwartungen an die Altersvorsorge, Präferenzen hinsichtlich verschiedener Rentenmodelle, Einstellungen und Einschätzungen zur Altersvorsorge sowie soziodemografische und ökonomische Merkmale mit der Wahl der Bezugsform in Zusammenhang stehen.

Im ersten Abschnitt wird der Frage nachgegangen, inwieweit die aktiv Versicherten die Höhe der Altersleistungen einschätzen, die erforderlich ist, um ihren gewohnten Lebensstandard im Alter aufrechterhalten zu können. Im zweiten Abschnitt wird untersucht, welche Bezugsform die Befragten bevorzugen und welche Beweggründe dieser Wahl zugrunde liegen. Der dritte Abschnitt widmet sich dem Bedürfnis nach Wahlmöglichkeiten beim Rentenbezug und damit dem Wunsch nach verschiedenen Rentenmodellen. Im letzten Abschnitt wird analysiert, welche Faktoren mit der Wahl der Bezugsform der Altersleistungen in Zusammenhang stehen. Dabei werden individuelle Merkmale, finanzielle und vorsorgebezogene Einschätzungen, Präferenzen hinsichtlich verschiedener Rentenmodelle sowie soziodemografische und ökonomische Merkmale berücksichtigt.

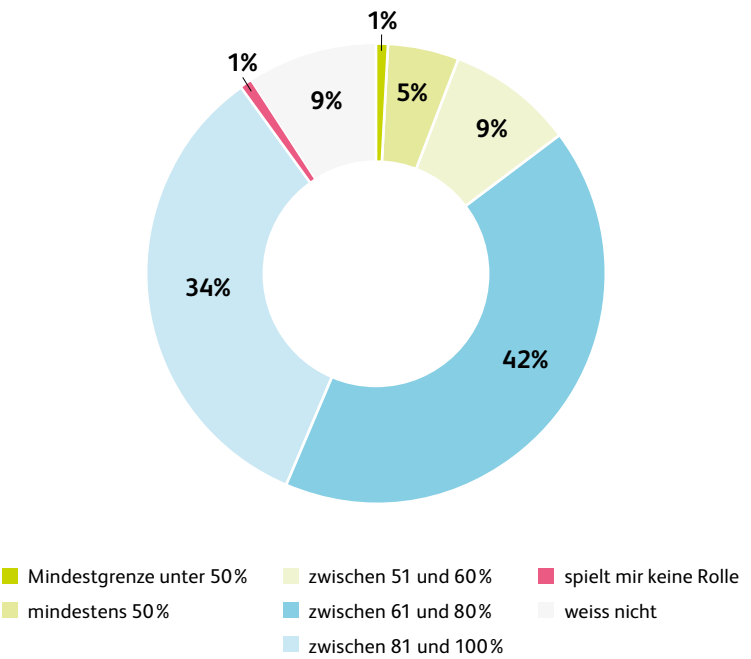
8.1 Finanzielle Erwartungen

Aus Abb. 46 geht hervor, dass 42 % der Befragten der Ansicht sind, dass sie im Alter eine Ersatzquote zwischen 61 % und 80 % ihres heutigen persönlichen Erwerbseinkommens aus der 1. und 2. Säule benötigen, um ihren heutigen Lebensstandard aufrechterhalten zu können. Weitere 34 % erachten sogar eine Ersatzquote zwischen 81 % und 100 % als erforderlich. Insgesamt gehen somit 76 % der Befragten davon aus, dass sie eine Ersatzquote von mehr als 60 % benötigen. Die Mehrheit der Befragten erwartet demnach eine höhere Ersatzquote als die sozialpolitische Zielgrösse von rund 60 %, welche der 1. und 2. Säule zugrunde liegt. Lediglich 15 % der Befragten erachten eine Ersatzquote von 60 % oder weniger als ausreichend.

Wie Tab. 30 zeigt, unterscheiden sich Frauen und Männer hinsichtlich der als erforderlich erachteten Ersatzquote kaum. Demgegenüber weisen die über 50-Jährigen mit 77 % den höchsten Anteil an Personen auf, die eine Ersatzquote von mehr als 60 % für erforderlich halten, wenn auch die Unterschiede zu an den anderen Altersgruppen gering sind.

Bei den Personen, die diese Frage nicht beantworten können, zeigen sich jedoch grössere Differenzen: Der Anteil der «weiss nicht»-Antworten liegt bei den Frauen mit 11 % deutlich höher als bei den Männern mit 7 %. Erwartungsgemäss ist dieser Anteil bei den über 50-Jährigen mit 5 % am tiefsten.

Abb. 46: Wenn Sie pensioniert sind, wie hoch müsste Ihr persönliches Einkommen aus der 1. und 2. Säule im Verhältnis zu Ihrem heutigen Erwerbseinkommen mindestens sein, damit Sie sich finanziell gleich gut abgesichert fühlen wie heute?



Anzahl Beobachtungen 1'258

Wird nicht nur das persönliche Erwerbseinkommen, sondern das gesamte Haushaltseinkommen berücksichtigt, zeigt sich ein sehr ähnliches Bild (vgl. Abb. 47): Insgesamt erachten 76 % der Befragten eine Ersatzquote von mehr als 60 % als erforderlich. Davon wünschen sich 38 % eine Ersatzquote zwischen 61 % und 80 % und weitere 38 % eine Ersatzquote zwischen 81 % und 100 %.

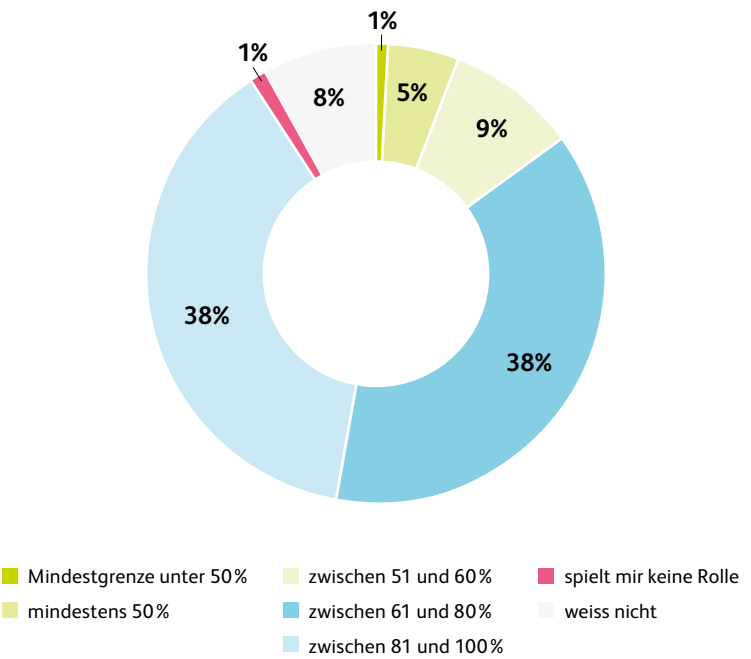
Aus Tab. 31 geht hervor, dass sich zwischen den Geschlechtern wiederum nur marginale Unterschiede zeigen: 77 % der Männer und 76 % der Frauen erachten

eine Ersatzquote zwischen 61 % und 100 % als erforderlich, während 16 % der Männer und 14 % der Frauen eine Ersatzquote von 60 % oder weniger als ausreichend erachten. Auch hinsichtlich des Alters zeigen sich ähnliche Ergebnisse wie bei der Beurteilung der erforderlichen Ersatzquote bezogen auf das persönliche Erwerbseinkommen. Mit 80 % weist erneut die älteste Altersgruppe den höchsten Anteil an Personen auf, die eine Ersatzquote von mehr als 60 % ihres heutigen Haushaltseinkommens als erforderlich erachten.

Tabelle 30: Wenn Sie pensioniert sind, wie hoch müsste Ihr persönliches Einkommen aus der 1. und 2. Säule im Verhältnis zu Ihrem heutigen Erwerbseinkommen mindestens sein, damit Sie sich finanziell gleich gut abgesichert fühlen wie heute?; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Mindestgrenze unter 50 %	1 %	2 %	1 %	2 %	1 %	1 %
mindestens 50 %	5 %	5 %	4 %	6 %	4 %	4 %
zwischen 51 und 60 %	9 %	11 %	8 %	7 %	9 %	11 %
zwischen 61 und 80 %	42 %	47 %	36 %	37 %	38 %	48 %
zwischen 81 und 100 %	34 %	28 %	40 %	37 %	35 %	29 %
spielt mir keine Rolle	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %
weiss nicht	9 %	7 %	11 %	10 %	12 %	5 %
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459

Abb. 47: Wie hoch müsste das gesamte Einkommen Ihres Haushalts im Rentenalter im Verhältnis zu Ihrem heutigen Haushaltseinkommen mindestens sein, damit Ihr Haushalt den heutigen Lebensstandardbeibehalten könnte?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 31: Wie hoch müsste das gesamte Einkommen Ihres Haushalts im Rentenalter im Verhältnis zu Ihrem heutigen Haushaltseinkommen mindestens sein, damit Ihr Haushalt den heutigen Lebensstandard beibehalten könnte?; nach Geschlecht und Alter

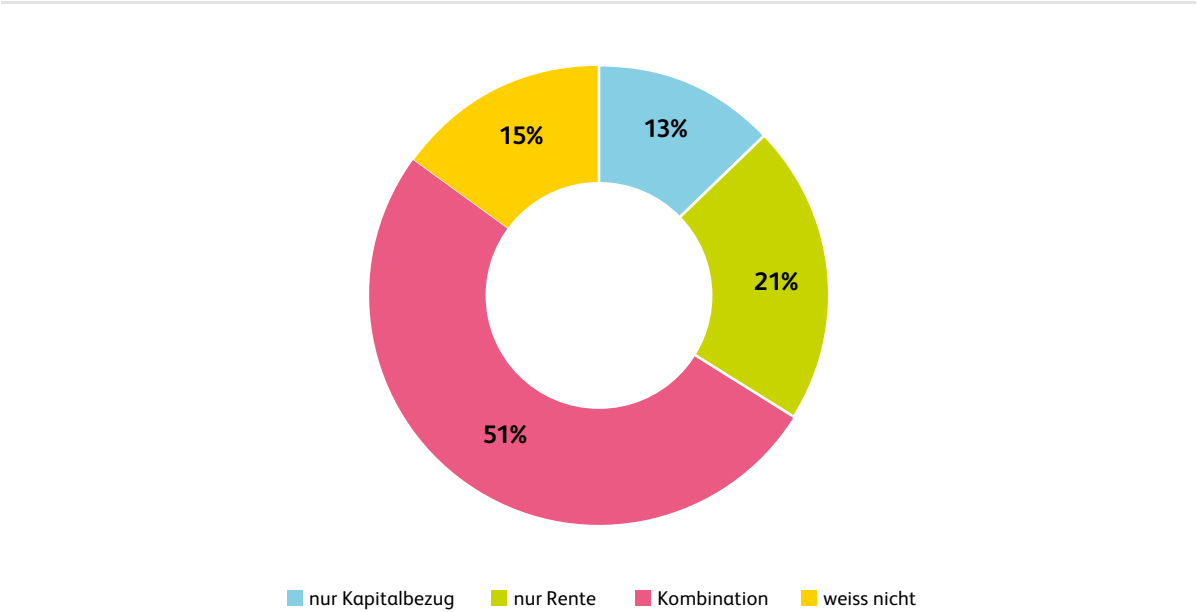
	Geschlecht			Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Mindestgrenze unter 50 %	1%	2%	1%	1%	2%	1%
mindestens 50 %	5%	6%	4%	6%	5%	4%
zwischen 51 und 60 %	9%	9%	9%	9%	8%	9%
zwischen 61 und 80 %	38%	41%	35%	34%	36%	43%
zwischen 81 und 100 %	38%	36%	41%	39%	39%	37%
spielt mir keine Rolle	1%	1%	1%	1%	0%	1%
weiss nicht	8%	6%	10%	10%	9%	5%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459

8.2 Bezugsform

Aus Abb. 48 geht hervor, dass 13 % der Befragten das angesparte Alterskapital ausschliesslich in Form eines Kapitalbezugs beanspruchen würden, 21 % eine Rente bevorzugen und etwas mehr als die Hälfte (51 %) eine Kombination aus Kapital und Rente wählen würde. Dies bestätigt den Befund, der gemäss Neurentenstatistik 2024 (vgl. BFS 2025a) und Pensionskassenstatistik 2024 (vgl. BFS 2025b) vorherrscht, wonach substanziell Kapital anstelle einer ausschliesslichen Rente bezogen wird.

Aus Tab. 32 geht hervor, dass eine Kombination aus Rente und Kapital sowohl über die Geschlechter als auch über alle Altersklassen hinweg die bevorzugte Bezugsform darstellt. Das Vorsorgeguthaben ausschliesslich als Rente zu beziehen, ist beliebter als ein vollständiger Kapitalbezug. Während diesbezüglich zwischen den Geschlechtern kaum Unterschiede bestehen, bevorzugen Personen über 50 Jahre im Vergleich zu jüngeren Personen häufiger ausschliesslich die Rente.

Abb. 48: In welcher Form möchten Sie aus heutiger Sicht Ihr angespartes Altersguthaben der 2. Säule beziehen, wenn Sie in Pension gehen?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Weiter fällt auf, dass Frauen die Frage häufiger nicht beantworten können als Männer (19 % vs. 12 %). Auch bestehen deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Bei den bis 35-Jährigen beträgt der Anteil der Unentschlossenen 20 %, bei den 36- bis 50-Jährigen 19 % und bei den über 50-Jährigen nur noch 8 %.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Männer, die einen reinen Kapitalbezug bevorzugen, statistisch signifikant gesunken. Derselbe Trend zeigt sich auch in der jüngsten Altersgruppe. Demgegenüber ist der Anteil der Frauen, die einen ausschliesslichen Rentenbezug bevorzugen, gegenüber dem Vorjahr statistisch signifikant gesunken.

Tabelle 32: In welcher Form möchten Sie aus heutiger Sicht Ihr angespartes Altersguthaben der 2. Säule beziehen, wenn Sie in Pension gehen?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
nur Kapitalbezug	13%	14%	12%	9%	11%	17%
nur Rente	21%	21%	20%	17%	21%	23%
Kombination	51%	54%	48%	53%	48%	52%
weiss nicht	15%	12%	19%	20%	19%	8%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459
Vergleich zum Vorjahr. Anteil nur Kapitalbezug						
2026	13%	14%	12%	9%	11%	17%
2025	13%	17%	10%	13%	9%	18%
2024	11%	14%	7%	10%	7%	15%
Vergleich zum Vorjahr. Anteil nur Rente						
2026	21%	21%	20%	17%	21%	23%
2025	23%	21%	26%	18%	24%	26%
2024	23%	21%	25%	19%	22%	27%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Tab. 33 enthält eine Übersicht über die Motive, die für die Wahl der jeweiligen Bezugsform ausschlaggebend sind. Es zeigt sich, dass für Personen, die sich für einen reinen Kapitalbezug entscheiden würden, die Motive «sicheres Einkommen» (47 %), «Steuerersparnisse» (44 %) und «Höhe des angesparten Altersguthabens» (44 %) am wichtigsten sind, gefolgt von der eigenen Lebenserwartung (40 %). Es erstaunt, dass beim reinen Kapitalbezug das Motiv «sicheres Einkommen» den höchsten Anteil in der Antwortkategorie «wichtig» aufweist, da dieses Motiv üblicherweise eher mit einem Rentenbezug in Verbindung gebracht wird. Werden die Antwortkategorien «wichtig» und «eher wichtig» zusammen betrachtet, ergibt sich jedoch eine andere Reihenfolge: An erster Stelle steht mit 82 % die Höhe des angesparten Alterskapitals, gefolgt von den Motiven «eigene Lebenserwartung», «sicheres Einkommen» und «Steuerersparnisse» mit jeweils 77 %.

Auffällig ist zudem, dass das Motiv «Vorsorgeleistungen der Pensionskasse der Partnerin bzw. des Partners» mit einem Anteil von 28 % vergleichsweise selten als wichtig oder eher wichtig eingestuft wird.

Bei den Personen, die sich für einen Rentenbezug entscheiden würden, steht das Motiv «sicheres Einkommen» mit deutlichem Abstand an erster Stelle (52 %). Die eigene Lebenserwartung (33 %) und die Höhe des angesparten Alterskapitals (32 %) folgen auf den weiteren Rängen. Werden auch hier die Antwortkategorien «wichtig» und «eher wichtig» zusammen betrachtet, bleibt das Motiv «sicheres Einkommen» mit 88 % an der Spitze, gefolgt von der Höhe des angesparten Alterskapitals (81 %) und der eigenen Lebenserwartung (71 %). Interessant ist zudem, dass Personen, die einen reinen Rentenbezug bevorzugen, den Vorsorgeleistungen der Pensionskasse der Partnerin bzw. des Partners etwas häufiger eine wichtige oder eher wichtige Bedeutung beimessen als Personen, die einen reinen Kapitalbezug bevorzugen.

Bei den Personen, die sich für eine Kombination der Bezugsformen entscheiden würden, ist das Motiv eines sicheren Einkommens am wichtigsten (50 %), gefolgt von der Höhe des angesparten Altersguthabens (38 %) und der eigenen Lebenserwartung (34 %). Werden die Antwortkategorien «wichtig» und «eher wichtig» zusammen betrachtet, bleibt die Reihenfolge der beiden wichtigsten Motive unverändert: Mit 90 % steht das Motiv eines sicheren Einkommens an erster Stelle, gefolgt von der Höhe des angesparten Alterskapitals mit 88 %. An dritter Stelle folgt das Motiv der finanziellen Flexibilität mit 80 %. Weiter fällt

auf, dass die Vorsorgeleistungen der Pensionskasse der Partnerin bzw. des Partners mit 52 % im Vergleich zu den beiden anderen Bezugsformen am häufigsten als wichtig oder eher wichtig eingestuft werden.

Abb. 49 und Tab. 34 gehen der Frage nach, inwieweit sich die Befragten zutrauen, ihre finanziellen Angelegenheiten bis ans Lebensende und damit auch im hohen und sehr hohen Alter selbstständig regeln zu können. Es zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit (77 %) diesbezüglich zuversichtlich ist: 24 % trauen sich dies zu, weitere 53 % trauen es sich eher zu. Lediglich 18 % sind diesbezüglich weniger zuversichtlich.

Zwischen den Geschlechtern bestehen Unterschiede: Frauen trauen sich dies mit 70 % weniger häufig zu als Männer (82 %). Interessant ist zudem, dass sich die älteste Altersgruppe mit 81 % häufiger zutraut, ihre finanziellen Angelegenheiten bis ans Lebensende selbstständig regeln zu können, als die bis 35-Jährigen (74 %) und die 36- bis 50-Jährigen (75 %).

Je nach Bezugsform unterscheiden sich die Anforderungen an die eigenständige Regelung der finanziellen Angelegenheiten im Alter. Während ein Rentenbezug diesbezüglich vergleichsweise geringe Anforderungen stellt, erfordern ein reiner Kapitalbezug oder eine Kombination aus Rente und Kapital eine stärkere Auseinandersetzung mit den eigenen finanziellen Angelegenheiten. Tab. 35 zeigt deshalb, wie sich die Antworten zur Fähigkeit, die eigenen finanziellen Angelegenheiten bis ans Lebensende selbstständig regeln zu können, nach bevorzugter Bezugsform unterscheiden.

Es zeigt sich, dass sich Personen, die einen reinen Kapitalbezug bevorzugen, deutlich häufiger zutrauen, ihre finanziellen Angelegenheiten bis ans Lebensende selbstständig regeln zu können (88 %), als Personen, die eine Kombination aus Kapital und Rente bevorzugen (79 %) oder einen reinen Rentenbezug beabsichtigen (74 %).

Interessant ist zudem, dass sich je nach bevorzugter Bezugsform auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen. Während sich Frauen und Männer bei einem Entscheid für einen reinen Kapitalbezug hinsichtlich des Zutrauens, ihre finanziellen Angelegenheiten selbstständig regeln zu können, kaum unterscheiden, ist die Zuversicht bei Frauen, die eine Kombination aus Kapital und Rente bevorzugen, mit 72 % deutlich geringer als bei Männern (84 %). Dasselbe zeigt sich auch bei einem reinen Rentenbezug: Hier liegt der entsprechende Anteil bei den Frauen bei 67 % und bei den Männern bei 80 %.

Tabelle 33: Inwieweit spielten für Ihre Entscheidung die nachfolgenden Motive eine Rolle?; nach Bezugsform

nur Kapital	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	weiss nicht
Sicheres Einkommen	47%	30%	16%	2%	5%
Steuerersparnisse	44%	33%	14%	4%	4%
Höhe meines angesparten Altersguthabens	44%	38%	12%	1%	5%
Meine Lebenserwartung	40%	38%	13%	6%	3%
Finanzieller Zustand meiner Vorsorgeeinrichtung	39%	31%	17%	4%	9%
Finanzielle Flexibilität	35%	43%	11%	3%	8%
Familiäre Situation	30%	34%	19%	14%	3%
Zu tiefe Leistungen meiner Vorsorgeeinrichtung	24%	33%	16%	6%	20%
Hoher Kapitalbedarf	20%	38%	22%	10%	10%
Andere Anlagestrategie als meine Pensionskasse	14%	41%	18%	13%	14%
Vorsorgeleistung der PK der Partnerin/des Partners	14%	30%	23%	28%	5%
Auswanderung	10%	7%	18%	52%	13%
Umverteilung in meiner Vorsorgeeinrichtung	9%	19%	33%	15%	24%

nur Rente	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	weiss nicht
Sicheres Einkommen	52%	37%	7%	2%	3%
Meine Lebenserwartung	33%	38%	16%	10%	3%
Höhe meines angesparten Altersguthabens	32%	49%	7%	6%	5%
Zu tiefe Leistungen meiner Vorsorgeeinrichtung	29%	35%	14%	8%	14%
Familiäre Situation	28%	31%	20%	18%	3%
Steuerersparnisse	24%	46%	17%	8%	4%
Finanzieller Zustand meiner Vorsorgeeinrichtung	23%	43%	18%	8%	8%
Vorsorgeleistung der PK der Partnerin/des Partners	17%	29%	21%	27%	6%
Umverteilung in meiner Vorsorgeeinrichtung	15%	35%	18%	10%	22%
Andere Anlagestrategie als meine Pensionskasse	13%	28%	24%	19%	16%
Hoher Kapitalbedarf	12%	33%	28%	14%	14%
Finanzielle Flexibilität	8%	7%	14%	7%	64%
Auswanderung	6%	12%	17%	55%	9%

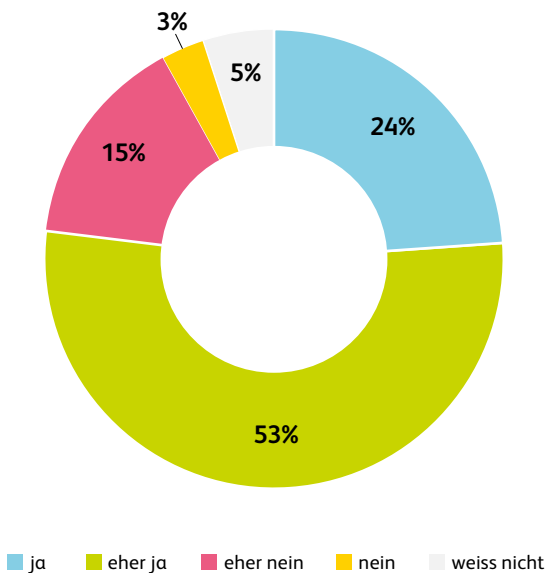
Kombination	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	weiss nicht
Sicheres Einkommen	50%	40%	5%	2%	3%
Höhe meines angesparten Altersguthabens	38%	50%	7%	2%	4%
Meine Lebenserwartung	34%	44%	15%	5%	2%
Finanzieller Zustand meiner Vorsorgeeinrichtung	32%	39%	14%	7%	9%
Steuerersparnisse	32%	46%	14%	3%	4%
Finanzielle Flexibilität	30%	50%	12%	2%	6%
Familiäre Situation	29%	40%	16%	11%	3%
Vorsorgeleistung der PK der Partnerin/des Partners	18%	34%	23%	20%	5%
Zu tiefe Leistungen meiner Vorsorgeeinrichtung	18%	38%	19%	7%	18%
Hoher Kapitalbedarf	17%	39%	29%	6%	10%
Andere Anlagestrategie als meine Pensionskasse	16%	34%	28%	10%	12%
Umverteilung in meiner Vorsorgeeinrichtung	7%	28%	31%	11%	23%
Auswanderung	7%	12%	21%	51%	10%

Anzahl Beobachtungen: 1'064

Tabelle 34: Ich traue mir grundsätzlich zu, mich bis an mein Lebensende selbst um meine finanziellen Angelegenheiten zu kümmern; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	24%	28%	18%	24%	23%	24%
eher ja	53%	54%	52%	49%	52%	58%
eher nein	15%	12%	19%	18%	16%	12%
nein	3%	2%	5%	4%	4%	2%
weiss nicht	5%	4%	7%	5%	6%	5%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459

Abb. 49: Ich traue mir grundsätzlich zu, mich bis an mein Lebensende selbst um meine finanziellen Angelegenheiten zu kümmern.



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 35: Ich traue mir grundsätzlich zu, mich bis an mein Lebensende selbst um meine finanziellen Angelegenheiten zu kümmern; nach Bezugsform und Geschlecht bzw. Alter

nur Kapital	Geschlecht					
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	38%	40%	36%	30%	38%	42%
eher ja	49%	48%	51%	55%	38%	55%
eher nein	9%	9%	10%	6%	22%	3%
nein	1%	0%	3%	6%	0%	0%
weiss nicht	2%	3%	0%	3%	2%	1%

nur Rente	Geschlecht					
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	20%	24%	16%	21%	23%	17%
eher ja	54%	56%	51%	50%	52%	58%
eher nein	16%	13%	20%	16%	18%	14%
nein	4%	2%	7%	8%	3%	3%
weiss nicht	6%	5%	7%	5%	4%	8%

Kombination	Geschlecht					
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	23%	28%	15%	26%	22%	20%
eher ja	56%	56%	56%	50%	56%	61%
eher nein	15%	12%	20%	19%	15%	13%
nein	3%	2%	4%	3%	4%	2%
weiss nicht	3%	2%	5%	3%	3%	4%

Anzahl Beobachtungen: 1'064

Die Ergebnisse zeigen, dass die Kombination aus Kapital und Rente die von den aktiv Versicherten bevorzugte Bezugsform darstellt. Gleichzeitig wird deutlich, dass unterschiedliche Motive die Wahl der Bezugsform beeinflussen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob verschiedene Rentenmodelle den unterschiedlichen Bedürfnissen der Versicherten besser Rechnung tragen und dadurch die Attraktivität des Rentenbezugs erhöhen können. Dieser Fragestellung widmet sich der folgende Abschnitt.

8.3 Rentenmodelle

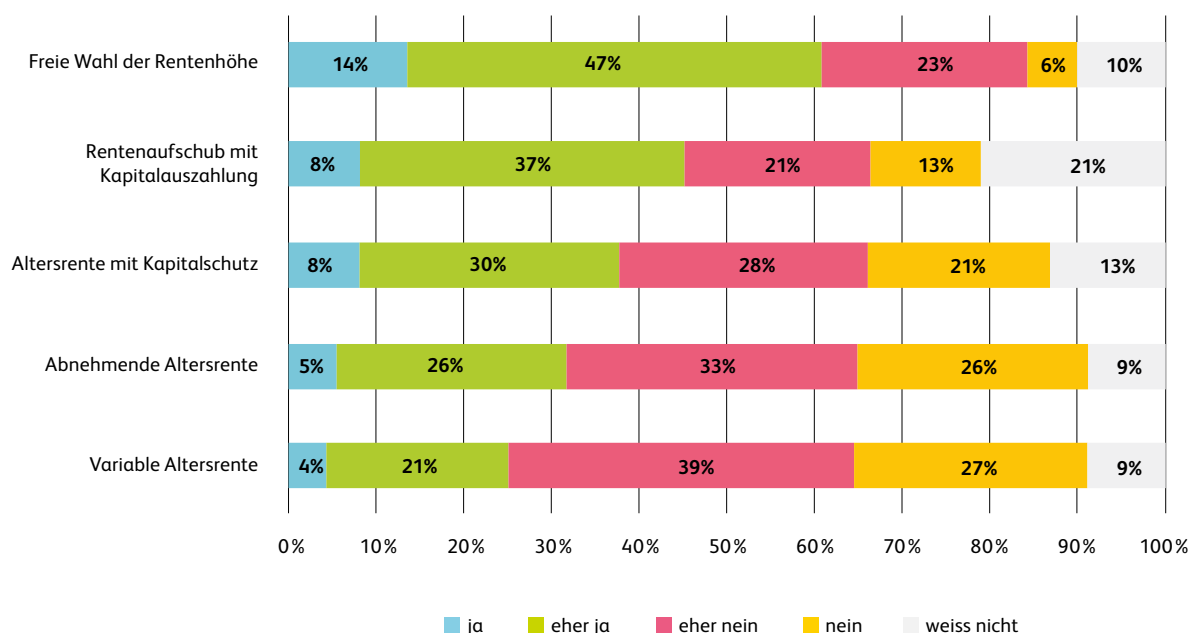
Die Ergebnisse des vorangehenden Abschnitts zeigen, dass bei der Wahl der Bezugsform unterschiedliche Bedürfnisse – insbesondere nach finanzieller Sicherheit und Flexibilität – eine wichtige Rolle spielen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob alternative Rentenmodelle diesen Bedürfnissen besser Rechnung tragen können. Deshalb wird nachfolgend untersucht, wie attraktiv die aktiv Versicherten verschiedene Rentenmodelle einschätzen. Zudem wird analysiert, ob sie

ein Angebot alternativer Rentenmodelle bei ihrer Pensionskasse grundsätzlich begrüßen würden und ob ein solches Angebot ihre Bereitschaft erhöhen könnte, das Vorsorgeguthaben als Altersrente statt als Kapital zu beziehen.

Zunächst wird untersucht, wie attraktiv verschiedene alternative Rentenmodelle aus Sicht der aktiv Versicherten sind. Die im Rahmen der Befragung vorgestellten Modelle orientieren sich an Konzepten, die in der beruflichen Vorsorge bereits vorgeschlagen oder teilweise umgesetzt werden. Den Befragten wurden die folgenden fünf Modelle vorgestellt:

- **Freie Wahl der Rentenhöhe:** Die Höhe der Altersrente kann innerhalb eines vorgegebenen Rahmens individuell festgelegt werden. Dies erhöht die Flexibilität, geht jedoch mit einer grösseren Eigenverantwortung und höheren Risiken einher.
- **Rentenaufschub mit Kapitalauszahlung:** Der Beginn des Rentenbezugs wird aufgeschoben. Als Ausgleich erfolgt eine zusätzliche Kapitalauszahlung.

Abb. 50: Wie attraktiv wären für Sie persönlich die folgenden Modelle zur Ausgestaltung der Altersrente (Rentenmodelle)?



- **Altersrente mit Kapitalschutz:** Ein Teil des Vorsorgekapitals bleibt erhalten und kann vererbt werden. Im Gegenzug fällt die laufende Altersrente tiefer aus.
- **Abnehmende Altersrente:** Zu Beginn des Ruhestands wird eine höhere Altersrente ausbezahlt, die im weiteren Verlauf sinkt.
- **Variable Altersrente:** Die Höhe der Altersrente kann sich in Abhängigkeit von der Entwicklung der Finanzmärkte erhöhen oder verringern.

Aus Abb. 50 geht hervor, wie attraktiv die Befragten die verschiedenen Rentenmodelle einschätzen. Das Modell der freien Wahl der Rentenhöhe wird von 61 % der Befragten als attraktiv oder eher attraktiv beurteilt. Demgegenüber stufen 29 % dieses Modell als unattraktiv oder eher unattraktiv ein. Auch der Rentenaufschub mit Kapitalauszahlung wird von einer relativen Mehrheit der Befragten positiv bewertet: 45 % beurteilen dieses Modell als attraktiv oder eher attraktiv, während 34 % es als unattraktiv oder eher unattraktiv einschätzen. Die übrigen drei Rentenmodelle werden hingegen

mehrheitlich als unattraktiv oder eher unattraktiv beurteilt. Entsprechend werden sie jeweils nur von einer Minderheit der Befragten als attraktiv oder eher attraktiv eingeschätzt.

Auffällig ist zudem, dass der Anteil der Befragten, die keine Einschätzung abgeben können, je nach Rentenmodell zwischen 9 % und 21 % liegt. Mit 21 % fällt dieser Anteil beim Rentenaufschub mit Kapitalauszahlung am höchsten aus.

Aus Abb. 51 geht hervor, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten (83 %) ein Angebot verschiedener Rentenmodelle durch ihre Vorsorgeeinrichtung grundsätzlich begrüßen würde. 33 % beurteilen ein solches Angebot als attraktiv und weitere 50 % als eher attraktiv. Lediglich 8 % stufen ein solches Angebot als eher unattraktiv oder unattraktiv ein, während weitere 8 % keine Einschätzung abgeben können.

Bezüglich der Geschlechter bestehen lediglich geringe Unterschiede (vgl. Tab. 36). Männer beurteilen ein Angebot verschiedener Rentenmodelle ihrer Vorsorgeeinrichtung mit 85 % etwas häufiger als attraktiv oder

Abb. 51: Würden Sie es grundsätzlich attraktiv finden, wenn Ihre Pensionskasse verschiedene Modelle für den Bezug der Altersrente (Rentenmodelle) anbieten würde?

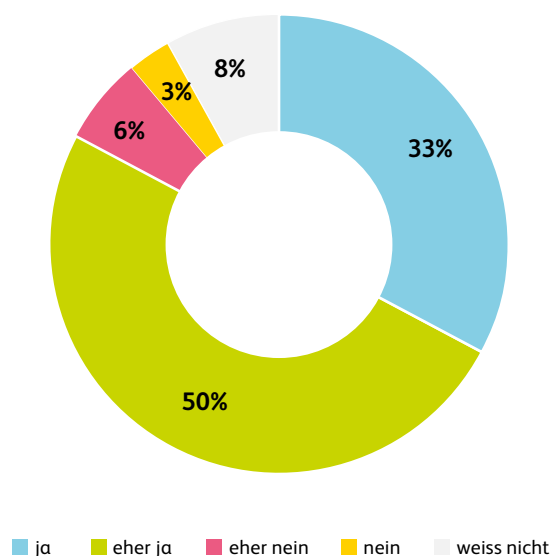


Tabelle 36: Würden Sie es grundsätzlich attraktiv finden, wenn Ihre Pensionskasse verschiedene Modelle für den Bezug der Altersrente (Rentenmodelle) anbieten würde?

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	33%	37%	30%	33%	34%	34%
eher ja	50%	48%	51%	46%	48%	54%
eher nein	6%	5%	6%	6%	7%	5%
nein	3%	3%	3%	4%	4%	2%
weiss nicht	8%	6%	10%	11%	8%	5%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459

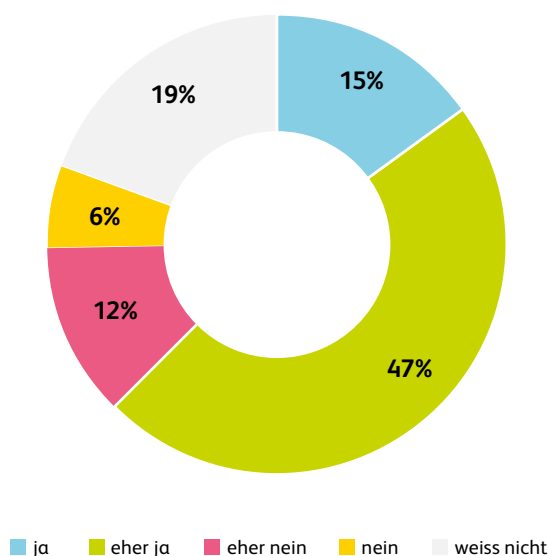
eher attraktiv als Frauen (81 %). Ausgeprägter sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Während 79 % der bis 35-Jährigen ein solches Angebot als attraktiv oder eher attraktiv beurteilen, beträgt der entsprechende Anteil bei den über 50-Jährigen 88 %.

Nachfolgend wird der Frage nachgegangen, ob ein Angebot verschiedener Rentenmodelle die Bereitschaft erhöhen würde, das Vorsorgeguthaben als Altersrente statt als Kapital zu beziehen. Aus Abb. 52 geht hervor, dass dies für 15 % der Befragten der Fall wäre. Weitere 47 % geben an, dass dies eher der Fall wäre. Demgegen-

über würden lediglich 18 % ihre Bereitschaft eher nicht oder nicht erhöhen. Auffällig ist zudem, dass 19 % der Befragten diese Frage nicht beurteilen können und mit «weiss nicht» antworten.

Aus Tab. 37 geht hervor, dass ein Angebot verschiedener Rentenmodelle die Bereitschaft, das Vorsorgeguthaben als Altersrente zu beziehen, sowohl bei Frauen und Männern als auch in allen Altersgruppen erhöhen oder eher erhöhen würde. Männer teilen diese Einschätzung etwas häufiger als Frauen (65 % vs. 58 %). Ebenso fällt der entsprechende Anteil bei den über 50-Jährigen

Abb. 52: Würde ein Angebot verschiedener Rentenmodelle Ihre Bereitschaft erhöhen, Ihr Vorsorgeguthaben als Altersrente statt als Kapital zu beziehen?



Anzahl Beobachtungen: 1'258

Tabelle 37: Würde ein Angebot verschiedener Rentenmodelle Ihre Bereitschaft erhöhen, Ihr Vorsorgeguthaben als Altersrente statt als Kapital zu beziehen?; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	15%	18%	13%	17%	15%	15%
eher ja	47%	48%	45%	43%	44%	52%
eher nein	12%	13%	12%	12%	12%	13%
nein	6%	7%	5%	5%	6%	7%
weiss nicht	19%	15%	24%	23%	23%	13%
Anzahl Beobachtungen	1'258	666	592	356	443	459

mit 67 % höher aus als bei den jüngeren Altersgruppen mit 60 %. Auffällig ist zudem, dass insbesondere bei den Frauen sowie bei den bis 50-Jährigen der Anteil der Befragten, die diese Frage nicht beurteilen können und mit «weiss nicht» antworten, vergleichsweise hoch ist.

Von besonderem Interesse ist zudem, inwieweit ein Angebot verschiedener Rentenmodelle die Attraktivität des Rentenbezugs in Abhängigkeit von der bevorzugten Bezugsform erhöht. Aus Tab. 38 geht hervor, dass Personen, die eine Kombination aus Kapital und Rente bevor-

zugen, die höchste Zustimmung aufweisen. Insgesamt stimmen 71 % dieser Personen zu oder eher zu, dass ein Angebot verschiedener Rentenmodelle die Attraktivität des Rentenbezugs für sie erhöhen würde. Bei Personen, die einen reinen Kapitalbezug bevorzugen, liegt dieser Anteil mit 53 % deutlich tiefer. Bei denjenigen, die einen ausschliesslichen Rentenbezug bevorzugen, beträgt der entsprechende Anteil 60 %. Unabhängig von der bevorzugten Bezugsform zeigt sich zudem, dass Männer sowie Personen über 50 Jahre häufiger zustimmen als Frauen beziehungsweise jüngere Personen.

Tabelle 38: Würde ein Angebot verschiedener Rentenmodelle Ihre Bereitschaft erhöhen, Ihr Vorsorgeguthaben als Altersrente statt als Kapital zu beziehen?; nach Bezugsform und Geschlecht bzw. Alter

nur Kapital	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	18%	22%	13%	21%	16%	18%
eher ja	35%	39%	30%	30%	34%	38%
eher nein	19%	17%	23%	18%	22%	18%
nein	12%	11%	13%	15%	8%	13%
weiss nicht	16%	11%	21%	15%	20%	13%

nur Rente	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	17%	16%	17%	18%	21%	13%
eher ja	43%	44%	42%	44%	38%	48%
eher nein	14%	15%	12%	13%	15%	13%
nein	11%	11%	11%	11%	8%	13%
weiss nicht	15%	14%	17%	15%	18%	13%

Kombination	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	16%	18%	13%	19%	14%	16%
eher ja	55%	55%	55%	52%	53%	60%
eher nein	13%	13%	12%	13%	12%	13%
nein	3%	4%	2%	3%	4%	2%
weiss nicht	13%	10%	17%	14%	17%	9%

Anzahl Beobachtungen: 1'258

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Attraktivität der untersuchten Rentenmodelle wesentlich von deren konkreter Ausgestaltung abhängt. Gleichzeitig würde die grosse Mehrheit der aktiv Versicherten ein Angebot verschiedener Rentenmodelle durch ihre Pensionskasse begrüssen. Zudem gibt eine Mehrheit der Befragten an, dass ein solches Angebot ihre Bereitschaft erhöhen würde, das Vorsorgeguthaben als Altersrente statt als Kapital zu beziehen.

8.4 Bezugsform in Abhängigkeit von den Erwartungen an die Altersvorsorge und den soziodemografischen Faktoren

Im vorliegenden Abschnitt wird untersucht, welche Faktoren mit der Wahl der Bezugsform der Altersleistungen in Zusammenhang stehen. Von besonderem Interesse ist, ob Erwartungen an die Altersvorsorge, Präferenzen hinsichtlich verschiedener Rentenmodelle, Einstellungen und Einschätzungen zur Altersvorsorge sowie soziodemografische und ökonomische Merkmale die Wahl der Bezugsform beeinflussen.

Zur Beantwortung dieser Fragestellung werden drei binäre Logit-Modelle geschätzt, jeweils eines für die drei Bezugsformen «nur Kapital», «nur Rente» und «Kombination». Jede Bezugsform wird als binäre abhängige Variable modelliert. Der Wert 1 entspricht jeweils der betrachteten Bezugsform, während der Wert 0 die beiden übrigen Bezugsformen umfasst.

Alle drei Modelle umfassen dieselben unabhängigen Variablen. Berücksichtigt werden persönliche soziodemografische Merkmale wie Geschlecht, Alter und Bildung, finanzielle und vorsorgebezogene Merkmale wie eine Finanzschulung, die Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse an der Altersvorsorge, das Vertrauen in die Angemessenheit der künftigen Altersleistungen, die erwartete Ersatzquote sowie das Zutrauen, die eigenen finanziellen Angelegenheiten bis ans Lebensende selbstständig regeln zu können. Ebenfalls werden die Risikobereitschaft, die Einschätzung neuer Rentenmodelle sowie Haushaltsmerkmale, Einkommen, Vermögen und die Grossregion berücksichtigt. Sämtliche Variablen werden in Tab. 39 beschrieben. Die Ergebnisse der drei Logit-Modelle sind in Tab. 40 dargestellt.

Von den im Fokusthema untersuchten Erwartungen an die Altersvorsorge weist die erwartete Ersatzquote keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform auf. Personen, die eine Ersatzquote von mehr als 60 % als erforderlich erachten, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer bevorzugten Bezugsform somit nicht signifikant von Personen, die eine Ersatzquote von höchstens 60 % als ausreichend beurteilen.

Demgegenüber weist die Einschätzung neuer Rentenmodelle einen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform auf. Personen, die angeben, dass Rentenmodelle ihre Bereitschaft erhöhen würden, das Alterskapital in Form einer Rente zu beziehen, entscheiden sich signifikant seltener für einen ausschliesslichen Kapitalbezug. Gleichzeitig bevorzugen sie signifikant häufiger eine Kombination aus Kapital und Rente.

Ebenfalls im Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform steht das Zutrauen, die eigenen finanziellen Angelegenheiten bis ans Lebensende selbstständig regeln zu können. Personen, die sich dies zutrauen, weisen eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit auf, einen ausschliesslichen Kapitalbezug zu bevorzugen, und gleichzeitig eine signifikant tiefere Wahrscheinlichkeit, sich für einen ausschliesslichen Rentenbezug zu entscheiden.

Auch finanzielle und vorsorgebezogene Merkmale zeigen teilweise statistisch signifikante Zusammenhänge mit der Wahl der Bezugsform. Personen mit einer Finanzschulung sowie Personen, die ihr Finanzwissen als gut oder sehr gut einschätzen, bevorzugen signifikant häufiger einen ausschliesslichen Kapitalbezug. Gleichzeitig weisen Personen mit einer guten Selbsteinschätzung ihres Finanzwissens eine geringere Wahrscheinlichkeit auf, eine Kombination aus Kapital und Rente zu bevorzugen. Demgegenüber bevorzugen Personen, die ihr Wissen über das System der beruflichen Vorsorge als gut oder sehr gut einschätzen, signifikant seltener einen ausschliesslichen Kapitalbezug. Zudem weisen Personen, die den Vorsorgeausweis schlecht oder eher schlecht verstehen beziehungsweise dessen Verständlichkeit nicht beurteilen können, eine signifikant tiefere Wahrscheinlichkeit auf, einen ausschliesslichen Rentenbezug zu bevorzugen.

Hinsichtlich der persönlichen soziodemografischen Merkmale zeigen sich für das Alter und die Bildung statistisch signifikante Zusammenhänge mit der Wahl der Bezugsform. Mit zunehmendem Alter erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, die Altersleistungen ausschliesslich als Kapital zu beziehen. Eine Hochschulbildung reduziert hingegen die Wahrscheinlichkeit eines ausschliesslichen Kapitalbezugs. Darüber hinaus weisen Personen mit Wohnsitz in der französischsprachigen Schweiz eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit auf, einen ausschliesslichen Kapitalbezug zu bevorzugen als Personen aus der Deutschschweiz.

Für die übrigen untersuchten Faktoren ergeben sich keine statistisch signifikanten Zusammenhänge mit der Wahl der Bezugsform. Dies gilt insbesondere für das Geschlecht, das Interesse an der Altersvorsorge, das Vertrauen, den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrechterhalten zu können, die Risikobereitschaft sowie für Haushaltsform, Haushaltseinkommen und Vermögen.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass von den im Fokusthema untersuchten Erwartungen an die Altersvorsorge insbesondere die Einschätzung neuer Rentenmodelle sowie das Zutrauen, die eigenen finanziellen Angelegenheiten bis ans Lebensende selbstständig organisieren zu können, mit der Wahl der Bezugsform der Altersleistungen zusammenhängen. Demgegenüber weist die erwartete Ersatzquote keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform auf. Darüber hinaus stehen das Alter, die Bildung, eine Finanzschulung, die Selbsteinschätzung des Finanzwissens, die Selbsteinschätzung des Wissens über das System der beruflichen Vorsorge, das Verständnis des Vorsorgeausweises sowie die Grossregion in statistisch signifikantem Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform. Für die übrigen untersuchten Erwartungen und Merkmale ergeben sich hingegen keine statistisch signifikanten Zusammenhänge.

Tabelle 39: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zur Bezugsform in Abhängigkeit von den Erwartungen an die Altersvorsorge und den soziodemografischen Faktoren

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Bezugsform	bezugsform_kapital	1 wenn das angesparte Alterskapital der 2. Säule nur als Kapital bezogen werden soll (bezeichnet als bezugsform_kapital), sonst 0
	bezugsform_rente	1 wenn angesparte Alterskapital der 2. Säule nur als Rente bezogen werden soll (bezeichnet als bezugsform_rente), sonst 0
	bezugsform_kombi	1 wenn angesparte Alterskapital der 2. Säule aus einer Kombination aus Rente und Kapital bezogen werden soll (bezeichnet als bezugsform_kombi), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit teilgenommen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgeausweis gut oder sehr gut	einsch_vw_vorsorgeausweis_schl	1 wenn das Verständnis des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder nicht eingeschätzt werden kann (bezeichnet als vorsorgeausw_schlecht), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nein), sonst 0
	genuegend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nichtwissen), sonst 0
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Ersatzquote nicht 60%	Ersatzquote_bis60	1, wenn die Ersatzquote 60% oder tiefer eingestuft wird (bezeichnet als Ersatzquote_bis60), sonst 0
Kein Zutrauen finanzielle Regelung bis Lebensende	Zutrauen_Lebensende_ja	1 wenn man sich es zutraut oder eher zutraut die eigenen finanziellen Angelegenheiten bis zum Lebensende selber zu regeln (bezeichnet als Zutrauen_Lebensende_ja), sonst 0
Rentenmodell Bereitschaft für Rentenbezug nicht erhöht	Rentenmodell_Bereitschaft	1 wenn ein Angebot von Rentenmodelle die Bereitschaft erhöht oder eher erhöht das Alterskapital in vom von einer Rente zu beziehen (bezeichnet als Rentenmodell_Bereitschaft), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_paare_ohne_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar ohne Kind(er) (bezeichnet hh_paare_ohne_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Vermögen über 500	vermoegen_50	1 wenn steuerbares Haushaltsvermögen kleiner oder gleich 50'000 CHF (bezeichnet als vermoegen_50), sonst 0
	vermoegen_51_100	1 wenn steuerbares Haushaltsvermögen grösser als 50'000 CHF bis 100'000 CHF (bezeichnet als vermoegen_51_100), sonst 0
	vermoegen_101_200	1 wenn steuerbares Haushaltsvermögen grösser als 100'000 CHF bis 200'000 CHF (bezeichnet als vermoegen_101_200), sonst 0
	vermoegen_201_500	1 wenn steuerbares Haushaltsvermögen grösser als 200'000 CHF bis 500'000 CHF (bezeichnet als vermoegen_201_500), sonst 0
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Grossregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Grossregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tabelle 40: Bezugsform in Abhängigkeit von den Erwartungen an die Altersvorsorge und den soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Bezugsform				
Basis	unabhängige Variablen	nur Kapital (Odds Ratio)	nur Rente (Odds Ratio)	Kombination (Odds Ratio)
Geschlecht	männlich	0.86 (0.19)	1.11 (0.20)	1.18 (0.18)
Alter	alter	1.02** (0.01)	1.01 (0.01)	0.99 (0.01)
Bildung	unibildung	0.67* (0.15)	1.17 (0.22)	1.15 (0.18)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1.71** (0.39)	0.83 (0.18)	1.02 (0.17)
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1.78** (0.43)	1.19 (0.27)	0.68** (0.12)
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	0.57** (0.16)	1.25 (0.29)	0.98 (0.19)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1.24 (0.36)	0.72 (0.16)	1.09 (0.20)
Einschätzung Vorsorgeausweis gut oder sehr gut	einsch_vw_vorsorgeausweis_schl	1.03 (0.28)	0.66* (0.15)	0.88 (0.17)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1.53 (0.44)	0.79 (0.16)	1.20 (0.21)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	0.70 (0.17)	0.94 (0.20)	1.17 (0.20)
	genügend_geld_nichtwissen	0.74 (0.28)	0.79 (0.26)	1.20 (0.31)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1.21 (0.32)	0.73 (0.16)	0.97 (0.17)
Ersatzquote nicht 60%	Ersatzquote_bis60	1.41 (0.36)	1.40 (0.32)	0.85 (0.17)
Kein Zutrauen finanzielle Regelung bis Lebensende	Zutrauen_Lebensende_ja	1.76* (0.56)	0.64** (0.14)	1.21 (0.23)
Rentenmodell Bereitschaft für Rentenbezug nicht erhöht	Rentenmodell_Bereitschaft	0.59** (0.13)	0.89 (0.16)	2.06*** (0.31)
Haushaltsform Einzelperson	hh_paare_mit_kind	0.91 (0.27)	0.78 (0.18)	1.21 (0.24)
	hh_paare_ohne_kind	1.13 (0.34)	0.79 (0.20)	1.34 (0.27)
	hh_andere	0.94 (0.40)	0.85 (0.26)	1.15 (0.31)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1.02 (0.33)	1.36 (0.40)	0.95 (0.23)
	hh_einkommen_mittel	1.08 (0.28)	1.22 (0.30)	0.85 (0.16)
Vermögen über 500	vermögen_50	0.90 (0.36)	1.40 (0.47)	0.82 (0.21)
	vermögen_51_100	1.00 (0.40)	0.80 (0.29)	1.19 (0.32)
	vermögen_101_200	1.38 (0.50)	0.64 (0.24)	1.42 (0.39)
	vermögen_201_500	1.03 (0.37)	1.11 (0.36)	0.83 (0.22)
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	1.53* (0.37)	0.82 (0.17)	1.08 (0.18)
	region_tessin	0.95 (0.50)	1.25 (0.54)	1.42 (0.49)
	konstante	0.03*** (0.03)	0.30* (0.20)	0.72 (0.41)
	Anzahl Beobachtungen	882	882	882
	McFadden's R2:	0.08	0.08	0.04
	BIC	825	825	1348
	AIC	696	696	1219

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

8.5 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Das Fokusthema untersucht die Erwartungen der aktiv Versicherten an die Altersvorsorge. Im Mittelpunkt stehen die finanziellen Erwartungen hinsichtlich der erforderlichen Altersleistungen, die bevorzugte Bezugsform, das Bedürfnis nach verschiedenen Rentenmodellen sowie die Faktoren, die mit der Wahl der Bezugsform der Altersleistungen in Zusammenhang stehen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der aktiv Versicherten eine Ersatzquote von mehr als 60 % als erforderlich erachtet, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrechterhalten zu können. Damit liegen die finanziellen Erwartungen der Befragten über der sozialpolitischen Zielgrösse der obligatorischen Altersvorsorge (1. und 2. Säule).

Hinsichtlich der Bezugsform bevorzugt die Mehrheit der aktiv Versicherten eine Kombination aus Kapital und Rente. Ein ausschliesslicher Rentenbezug wird häufiger bevorzugt als ein reiner Kapitalbezug. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass die Wahl der Bezugsform von unterschiedlichen Bedürfnissen geprägt ist. Während ein sicheres Einkommen unabhängig von der bevorzugten Bezugsform eine zentrale Rolle spielt, gewinnen je nach Bezugsform insbesondere die Höhe des angesparten Alterskapitals, die finanzielle Flexibilität sowie die persönliche Lebenserwartung zusätzlich an Bedeutung.

Ein weiteres zentrales Ergebnis betrifft die Wahlmöglichkeiten beim Rentenbezug. Die grosse Mehrheit der aktiv Versicherten begrüsst ein Angebot unterschiedlicher Rentenmodelle durch ihre Vorsorgeeinrichtung. Gleichzeitig gibt eine Mehrheit der Befragten an, dass ein solches Angebot ihre Bereitschaft erhöhen würde, das Vorsorgeguthaben als Altersrente statt als Kapital zu beziehen. Besonders positiv werden dabei Rentenmodelle beurteilt, welche den Versicherten zusätzliche Wahlmöglichkeiten beim Rentenbezug eröffnen.

Die Regressionsanalyse zeigt schliesslich, dass von den im Fokusthema untersuchten Erwartungen an die Altersvorsorge insbesondere die Einschätzung neuer Rentenmodelle sowie das Zutrauen, die eigenen finanziellen Angelegenheiten bis ans Lebensende selbstständig regeln zu können, mit der Wahl der Bezugsform der Altersleistungen zusammenhängen. Demgegenüber weist die erwartete Ersatzquote keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform auf. Darüber hinaus stehen das Alter, die Bildung, eine Finanzschulung sowie verschiedene Aspekte des Finanz- und Vorsorgewissens in statistisch signifikantem Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform. Für die übrigen berücksichtigten Merkmale ergeben sich hingegen keine statistisch signifikanten Zusammenhänge.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse somit, dass für die aktiv Versicherten nicht nur die Höhe der Altersleistungen wichtig ist. Ebenso bedeutsam sind aus ihrer Sicht die Ausgestaltung des Rentenbezugs und die damit verbundenen Wahlmöglichkeiten. Die hohe Zustimmung zu verschiedenen Rentenmodellen spricht dafür, dass zusätzliche Wahlmöglichkeiten beim Rentenbezug den Erwartungen vieler aktiv Versicherter entsprechen. Gleichzeitig zeigt die Regressionsanalyse, dass die Einschätzung neuer Rentenmodelle mit der Wahl der Bezugsform der Altersleistungen zusammenhängt. Personen, die angeben, dass neue Rentenmodelle ihre Bereitschaft erhöhen würden, das Alterskapital als Rente zu beziehen, weisen eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, eine Kombination aus Kapital und Rente zu bevorzugen, und eine geringere Wahrscheinlichkeit, einen ausschliesslichen Kapitalbezug zu wählen.

9 Schlussfolgerung

Die vorliegende Studie untersucht die Einstellungen der aktiv Versicherten zur Altersvorsorge, ihr Finanz- und Vorsorgewissen, ihr Verständnis der beruflichen Vorsorge sowie ihre Erwartungen an die Ausgestaltung der Altersvorsorge. Die Ergebnisse zeigen, dass diese Themen eng miteinander verknüpft sind. Einerseits wünschen sich die Versicherten mehr Flexibilität und individuelle Wahlmöglichkeiten beim Bezug ihrer Altersleistungen. Dies zeigt sich darin, dass die Mehrheit beim Renteneintritt eine Kombination aus Kapital und Rente bevorzugt und zusätzliche Rentenmodelle mit erweiterten Wahlmöglichkeiten begrüsst. Zusätzliche Wahlmöglichkeiten gehen jedoch zwangsläufig mit einer grösseren Eigenverantwortung der Versicherten einher. Andererseits bestehen weiterhin erhebliche Wissenslücken, insbesondere in Bezug auf die persönliche Altersvorsorge. Die Ergebnisse verdeutlichen damit zum einen ein Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach mehr individuellen Wahlmöglichkeiten und der damit verbundenen Eigenverantwortung sowie zum anderen den dafür erforderlichen Wissensgrundlagen. Dieses Spannungsfeld bildet die zentrale Erkenntnis der vorliegenden Untersuchung.

Die Ergebnisse zeigen, dass die aktiv Versicherten ihre Altersvorsorge nicht nur an der Höhe der späteren Leistungen beurteilen, sondern ebenso an den vorhandenen Gestaltungsmöglichkeiten. Die Präferenz für eine Kombination aus Kapitalbezug und Rente sowie die hohe Zustimmung zu zusätzlichen Rentenmodellen deuten darauf hin, dass finanzielle Sicherheit und individuelle Flexibilität gleichermassen als wichtig erachtet werden. Die Regressionsanalysen stützen diese Interpretation: Nicht die erwartete Ersatzquote steht in einem statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Wahl der Bezugsform, sondern die Einschätzung des Angebots neuer Rentenmodelle. Damit rückt die Ausgestaltung der Altersvorsorge stärker in den Vordergrund als die reine Leistungshöhe.

Diese Entwicklung verändert gleichzeitig die Anforderungen an die Versicherten. Zusätzliche Wahlmöglichkeiten schaffen mehr individuellen Handlungsspielraum, verlangen aber auch, die langfristigen finanziellen Konsequenzen unterschiedlicher Bezugsformen beurteilen zu können. Gerade vor diesem Hintergrund wiegen die festgestellten Wissensdefizite schwer. Trotz einzelner Verbesserungen bleibt insbesondere das Vorsorgewissen auf einem vergleichsweise tiefen Niveau. Hinzu kommt, dass ein erheblicher Teil der Befragten den eigenen Vorsorgeausweis nicht ausreichend versteht und sich viele Versicherte ihrer Wissenslücken nicht bewusst sind. Dadurch steigt das Risiko, dass vorsorgerelevante Entscheidungen auf einer unzureichenden Wissensgrundlage getroffen werden.

Die Ergebnisse legen deshalb nahe, dass zusätzliche Wahlmöglichkeiten und die Stärkung des Finanz- und Vorsorgewissens nicht als voneinander unabhängige Entwicklungen betrachtet werden sollten. Eine stärkere Individualisierung der Altersvorsorge kann ihren Nutzen nur entfalten, wenn die Versicherten die Konsequenzen ihrer Entscheidungen verstehen und ihre Wahlmöglichkeiten kompetent nutzen können. Die Förderung des Finanz- und Vorsorgewissens sowie eine verständliche Vermittlung der individuellen Vorsorgesituation sind deshalb keine ergänzenden Massnahmen, sondern bilden eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Weiterentwicklung der beruflichen Vorsorge.

Eine nachhaltige Stärkung der Altersvorsorge erfordert somit nicht nur geeignete institutionelle Rahmenbedingungen, sondern ebenso Versicherte, die ihre Vorsorgesituation realistisch einschätzen, die vorhandenen Wahlmöglichkeiten verstehen und ihre Vorsorgeentscheide auf einer fundierten Wissensgrundlage treffen können. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass genau hier eine der zentralen Herausforderungen für die zukünftige Ausgestaltung der beruflichen Vorsorge liegt.

Literatur

Ackermann, W., und Lang, D. (2008). Leitlinien einer zukunftsorientierten kapitalfinanzierten Vorsorge für die Schweiz: Vorsorgebericht 2040. St. Gallen: Univ., Inst. für Versicherungswirtschaft.

AHV/IV 2024: Allgemeines | Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) | Sozialversicherungen | Informationsstelle AHV/IV (ahv-iv.ch) (abgerufen 31.7.2024).

Agnew, J. R., Bateman, H. und Thorp, S. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Australia, Numeracy 6(2), Article Nr. 7.

Brown, M. und Graf, R. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Switzerland, Numeracy 6(2), Article Nr. 6.

Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) vom 25. Juni 1982 (SR 831.40).

Finke, M. S., Howe, J. S. und Huston, S. J. (2016). Old Age and the Decline in Financial Literacy. Management Science, 63, 213–230.

Lusardi, A. und Mitchell, O. S. (2011). Financial Literacy and Retirement Planning in the United States, Journal of Pension Economics and Finance 10, 509–525.

OECD (2020). OECD/INFE International Survey of Adult Financial Literacy Competencies, OECD, Paris.

BFS (2025a): Neurentnerstatistik 2024.

BFS (2025b): Pensionskassenstatistik 2024, Definitive Ergebnisse und Kennzahlen.

Publica (2024): Rente oder Kapital? Studie über die Entwicklung, Determinanten und Hintergründe der Pensionierungsentscheidungen bei PUBLICA.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (2022). Raiffeisen Vorsorgebarometer 2022.

Roos, G. T. (2018). Megatrends und Herausforderungen für die Schweiz. swissfuture.

Seiler Zimmermann, Y. (2016). Interesse und Wissensstand der Versicherten bezüglich der beruflichen Vorsorge.

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. (2022): Berufliche Altersvorsorge 2050. Rotkreuz: Hochschule Luzern – Wirtschaft / Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ.

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2021). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2022). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2023). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2024). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2025). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y. und Zimmermann, H. (2021). Umverteilung von hohen zu tiefen Löhnen in der zweiten Säule“, Die Volkswirtschaft, Nr. 4, 2021, S. 49–51.

Seiler Zimmermann, Y. und Zimmermann, H. (2017). Kapitalgedeckte berufliche Vorsorgesysteme im Tiefzinsumfeld: Lehren aus der Schweiz. Deutsche Rentenversicherung 4: 418–439.

Steck, Albert (2022): So unbürokratisch könnten Frauen höhere PK-Renten erhalten, NZZ am Sonntag (13.11.2022), S. 25.

Wir danken für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung unseren Wirtschaftspartner PensExpert AG, PKG Pensionskasse und Rothschild & Co. Weiter danken wir Aline Caspar für die tatkräftige Unterstützung und Prof. Dr. Heinz Zimmermann für die wertvollen Kommentare.

**Hochschule Luzern
Wirtschaft**
Institut für Finanz-
dienstleistungen Zug IFZ
Campus Zug-Rotkreuz
Suurstoffi 1
6343 Rotkreuz

T +41 41 757 67 67
ifz@hslu.ch
hslu.ch/ifz



PensExpert



PENSIONS KASSE FÜR KMU

